Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.11.1937 (Nr. 310)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 47,60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Nr. 310 / 7. Jahrgang — **Donnerstag, 11. November 1937** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Finkelstein wurde der Brüsseler Boden zu heiß

Unser Tagesspiegel

Der japanische Ring um Schanghai wird immer enger.

Die Brüsseler Fernost-Konferenz steht im Zeichen der Quertreibereien des Bolschewisten Litwinow-Finkelstein.

Mit der Tschechoslowakei wurde ein neues Verrechnungsabkommen abgeschlossen.

MS „Ankara" der Atlas Levante-Linie, Bremen, wurde bei seinem ersten Anlaufen in Istanbul herzlichst begrüßt.

Ein Wiener Judenblatt hetzt gegen die Münchener Schau „Der ewige Jude".

Der Führer wohnte in München der Vereidigung der SS-Rekruten bei.

Die Reichspost plant die Einrichtung des Fernsehens für Fernsprechteilnehmer.

Am 15. November beginnt der Kartenverkauf für die Ausstellung „Bremen, Schlüssel zur Welt".

Die Versammlungswelle der NSDAP., Kreis Bremen, hat begonnen.

Mit der Ueberweisung von 50 BDM.-Mädeln in die NS.-Frauenschaft wurde die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen, gegründet.

Der Straßenzug Große Allee — Kleine Allee — Meterstraße wird in Langemarckstraße umbenannt.

Bei dem Meisterschaftsschießen der Jagdschützen stellte sich Deutschland vor Großbritannien an die Spitze.

Gauringtagung Weser-Ems

Oldenburg, 11. November

In der Gauhauptstadt Oldenburg fand am Mittwochabend in Papes Hotel eine Tagung der Gauringe I und II für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung statt, und zwar sind im Gauring I die Partei und ihre Gliederungen vertreten, während dem Gauring II alle Vereine und übrigen Organisationen angehören. Der stellvertretende Leiter des Reichspropagandaamts Pg. Athen eröffnete die Gauringtagung und begrüßte zunächst den neuen Leiter der Gauringe I und II, Pg. Jens Müller, der nunmehr die Arbeit übernehmen wird. Alsdann sprach Pg. Athen dem Gauhauptstellenleiter Schwarting, der im Auftrage der Gaupropagandaleitung bisher die Geschäfte der Gauringe I und II wahrgenommen hatte, für seine bisherige Arbeit seinen Dank aus.

Nach den Begrüßungs- und Einführungsworten sprach Pg. Jens Müller zu den Propagandisten. Er hob hervor, daß nur dann ein Erfolg aus seiner Arbeit entspringen könne, wenn gegenseitiges Vertrauen vorhanden sei. Dazu sei ein unbedingtes Hand-in-Hand-Arbeiten aller Stellen die erste Grundbedingung. Auf das Arbeitsziel eingehend wies er darauf hin, daß über die Gauringe und Kreisringe die Propaganda einheitlich gestaltet werden soll, um darüber hinaus überhaupt die gesamte Propaganda durchzuführen, die möglich ist, und zwar einheitlich in jeder Hinsicht. Weiter werden zu den Gauringtagungen Referenten aller Fachgebiete hinzugezogen, damit die Propagandisten in die verschiedenen Sachgebiete Einblick erhalten. Die gesamte Arbeit erfolgt unter dem Gesichtswinkel der nationalsozialistischen Weltanschauung als erzieherische Arbeit am gesamten deutschen Volk.

Anschließend ergriff der Leiter des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda, Pg. Könnicke, das Wort und gab Aufschluß über die vom 25. Mai bis 19. Juni 1938 in Bremen stattfindende Ausstellung „Bremen — der Schlüssel zur Welt". (Näheres hierüber im örtlichen Teil).

Kein Reichsbauerntag

Berlin, 11. November.

Auf Grund der durch das Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche in Deutschland verstärkten Beanspruchung der Dienststellen des Reichsnährstandes hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß der für den 25. bis 28. November angesetzte Reichsbauerntag nicht stattfindet. Maßgebend für diesen Entschluß war auch das Bestreben, mit allen Mitteln einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 11. November.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 28jährige Bernhard Sander ist heute morgen hingerichtet worden. Sander wollte sich im November 1935 nach Ueberschreiten der Landesgrenze für die französische Fremdenlegion anwerben lassen. Da er durch einen Unfall waffendienstuntauglich geworden war, kam es nicht zum Eintritt in die Fremdenlegion. Sander wurde daher wie durchweg alle zum Waffendienst in der französischen Fremdenlegion bereiten Deutschen der gegen Deutschland arbeitenden Spionage als „Rekrut des Landesverrats" zugeführt. Bis zu seiner Verhaftung im März 1936 war Sander ein willfähriger Agent des ausländischen Nachrichtendienstes. Angesichts der ehrlosen Gesinnung Sanders konnte nur der Tod die Sühne seines Verbrechens sein.

Fliegt die Fernost-Konferenz auf?

Paris sieht schwarz

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 11. November

Schon nach eintägigem Aufenthalt kehrte der französische Außenminister nach Paris zurück. Wie verlautet, erstreckten sich seine Besprechungen mit dem englischen Außenminister Eden, dem Amerikaner Norman Davis und dem Sowjetbotschafter Potemkin in erster Linie auf das Spanienproblem. Die Aufrechterhaltung des äußeren Einvernehmens mit London in dieser Hinsicht macht den politischen Kreisen Frankreichs einiges Kopfzerbrechen. Die außenpolitische Rede Chamberlains hat Paris, wie aus den Pressekommentaren deutlich genug hervorgeht, nicht ganz befriedigt. Seine Bemerkungen über die Bedeutung der englisch-französischen Zusammenarbeit wird zwar überall unterstrichen, dagegen werden seine an Deutschland und Italien gerichteten Worte um so mißtrauischer aufgenommen.

Was die Brüsseler Konferenz angeht, ist man in der französischen Presse sehr pessimistisch, denn es seien so starke Gegensätze aufgetreten, daß selbst ein Kompromiß nicht zustande kam. Der Bolschewist Litwinow-Finkelstein ist überstürzt abgereist. Sein Schritt soll damit zusammenhängen, daß sich Eden und Norman Davis gegen dessen Berufung in den Hauptausschuß zur Wehr gesetzt hätten. Dagegen aber scheint Frankreich an einer derartigen Haltung Sowjetrußlands gelegen zu sein. Potemkin hat in Brüssel alles versucht, erneute Schwierigkeiten zu bereiten. Offensichtlich arbeiten die Sowjets darauf hin, die gesamte Konferenz auffliegen zu lassen.

Kündigung des Neunmächte-Paktes?

Brüssel, 11. November.

Die Fernost-Konferenz trat gestern zu einem kurzen Meinungsaustausch zusammen. Der belgische Außenminister teilte die ihm aus Tokio zugegangenen Telegramme mit, wonach die japanische Antwort erst für Freitag zu erwarten ist. Daraufhin wurde beschlossen, die nächste Sitzung am Sonnabendvormittag abzuhalten. Die Sitzung war zum großen Teil ausgefüllt mit einer Ehrung für Ramsay Macdonald.

Die japanische Zeitung „Tokio Nichi Nichi" schreibt im Zusammenhang mit der Antwort Japans, das japanische Auswärtige Amt erwäge die Kündigung des Neun-Mächte-Paktes, um die „Fesseln der Vergangenheit" abzuwerfen. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an den Austritt Japans aus dem Völkerbund und die Kündigung des Flottenabkommens, das dem damals schwachen Japan aufgezwungen worden sei.

Für eine Kündigung des Neun-Mächte-Paktes kommen nach Ansicht des Blattes folgende drei Anlässe in Frage: 1. Falls Japan in Brüssel als „Angreifer" oder „Paktverletzer" verurteilt wird; 2. falls die Brüsseler Konferenz ergebnislos verläuft, wodurch gleichzeitig die Unhaltbarkeit des Paktes bewiesen sei; 3. falls die japanische Forderung auf Revision des Paktes in Brüssel abgelehnt werde.

Der Ring um Schanghai schließt sich

Tokio, 11. November.

Die japanischen Truppen haben im Laufe der Verfolgungskämpfe mit den chinesischen Truppen Kashan besetzt. Damit sind die japanischen Truppen tief in die feindliche Rückzugslinie vorgestoßen und haben gleichzeitig den schon vor Tagen beobachteten Anmarsch neuer chinesischer Truppen aus der Gegend von Hanchow gestört. Aus japanischen Berichten geht weiter hervor, daß nach der Vereinigung des nördlichen und des südlichen Flügels der Japaner, die kurz bevorstände, der Ring um Schanghai geschlossen sei.

Im Mittelpunkt der Kampfhandlungen an der Schanghai-Front stand der Stadtteil Nantao, wo die japanischen Truppen eine durchgreifende Säuberungsaktion gegen die dort zurückgebliebenen kleineren Abteilungen verschiedener chinesischer Divisionen eingeleitet haben. Lebhafte Schiffsbewegungen auf dem Wangpu-Fluß deuten auf Vorbereitungen zum Eingreifen der japanischen Flotte hin, womit auch eine Verstärkung der Seesperre gegen chinesische Schiffe verbunden sein wird.

Der Führer bei der Vereidigung der SS-Rekruten

Nächtliche Feierstunde vor der Feldherrnhalle / Träger der Ehre und des Ansehens unseres Volkes

München, 11. November

Abermals leuchteten am Dienstagabend Fackelschein und Opferfeuer der Pylonen wie in der Nacht zuvor zu einer nächtlichen Feierstunde vor der Feldherrnhalle. Der historische Platz ist wie ein riesiger Dom, der in die mystische Unendlichkeit des Novemberhimmels hinaufstrebt. Mit dem Blick in die Zukunft steht die junge Mannschaft der Schutzstaffel auf dem Platz: In Kompaniekolonnen tief gestaffelt sämtliche Rekruten der Leibstandarte „Adolf Hitler", der SS-Standarten „Deutschland" und „Germania", des Nachrichtensturmbanns, des Pioniersturmbanns, der Führerschulen Toelz und Braunschweig und der Totenkopfverbände.

Zwei Ehrenkompanien der SS-Standarte „Deutschland" und der Leibstandarte „Adolf Hitler" flankieren den Block der Rekruten. Vor der Front steht das Führerkorps der SS und davor die Blutfahne. Die Standarten der Leibstandarte „Adolf Hitler", der Standarten „Deutschland" und „Germania" und der Totenkopfverbände werden unter den Klängen des Präsentiermarsches aus der Residenz gebracht und nehmen vor dem Führerkorps zu beiden Seiten der Blutfahne Aufstellung. In der Feldherrnhalle stehen als Ehrengäste führende Persönlichkeiten der Bewegung, auf den Tribünen hinter den Absperrketten dicht gedrängt die Tausende der Münchener Bevölkerung, die in andächtiger Stimmung der Feier beiwohnen. Der Reichsführer SS Himmler erscheint, der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, erstattet die Meldung. Kurz vor Mitternacht erscheint der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und wird vom Reichsführer SS begrüßt.

Vom Glockenturm der Theatinerkirche dröhnen zwölf eherne Schläge. Der Führer tritt aus der Residenz, an deren Pforte er vom Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolf, empfangen wird. Reichsführer SS Himmler meldet die zur Vereidigung angetretenen Rekruten. Markig ruft die Stimme des Führers den Gruß zu „Heil, SS-Männer", donnernd hallt es zurück „Heil, mein Führer".

Es kommt der Kommandoruf „Helm ab zum Gebet!" Die Musik intoniert das weihevolle Lied „Wir treten zum Beten". Der Reichsführer SS spricht die Eidesformel vor. Die Rekruten legen den Schwur der Treue, der Tapferkeit und des Gehorsams ab.

In einer kurzen Ansprache an die versammelten SS-Männer gedachte der Führer der Bedeutung des 9. November und sprach zu ihnen über den Sinn des Eides, den sie auf diesem für die Nationalsozialisten durch das Blutopfer der ersten Märtyrer geheiligten Platz leisten und der sie dem neuen deutschen Staat als sein Schutz und sein Schirm verpflichtet.

„Ihr sollt Träger sein der Ehre und des Ansehens unseres Volkes", so rief der Führer den Männern vom schwarzen Korps zu. „Und überall und zu jeder Stunde sollt ihr dessen eingedenk bleiben. Dann sind all die Opfer, die unser Kampf bisher erforderte, nicht umsonst gewesen. Denn aus ihnen hat sich das erhoben, was zahllose deutsche Generationen vergeblich ersehnt hatten: Ein Volk, ein Reich, eine nationale Ehre und eine Bereitwilligkeit, diese Ehre zu schützen und zu verteidigen, wenn notwendig, unter Einsatz des Lebens."

Der Führer schreitet durch die Reihen, jedem einzelnen der Rekruten fest in die Augen schauend. Der Präsentiermarsch erklingt, und der Führer verläßt mit einem Abschiedsgruß an die SS-Rekruten die Stätte der eindrucksvollen Feier.



Der 9. November in München. Nach der Gedenkfeier an der Feldherrnhalle reihte sich Generalfeldmarschall von Blomberg in die Führergruppe ein, um gemeinsam mit dem Führer den Marsch zur Ewigen Wache anzutreten. — Von rechts nach links: Reichsinnenminister Dr. Frick, Todt, Oberstleutnant Kriebel, Ulrich Graf, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Führer, Ministerpräsident Göring und Dr. Weber. Weltbild

Streiflichter

auf drei politische Typen

R. Mü. **Bremen**, 11. November

Dem einen läßt das „politische Gewissen" keine ruhige Minute. Er muß fast täglich Konferenzen organisieren. Um zu dirigieren. In seiner Hand vereinigen sich alle Fäden der internationalen Politik. Auch die kaum sichtbaren Seidenfäden. Unter der Parole Nichteinmischung erteilt er Anschauungsunterricht zum Mephistowort: „In jeden Quark begräbt er seine Nase". Ueberall stehen seine Lebensinteressen auf dem Spiel. Ueberall muß seine „Autorität" verteidigt werden. Ueberall geht es um Grundfragen seiner Existenz. So weltumspannend das Netz seiner Informationsagenturen ist, so unausrottbar ist sein Trieb, in allen Streitfragen des Erdballs den öffentlichen Richter zu spielen. Zensuren auszuteilen ist seine liebste Beschäftigung. Sein Wertmaßstab fällt durch seine Veränderlichkeit auf. Selbstkritik, soweit sie sein eigenes Wesen betrifft, ist ihm verpönt. Ueberhaupt verleitet ihn eine kindliche Freude am Gegensätzlichen zu einem ihm höchst gefährlichen Zickzackkurs. Doch Schwankungen seines Charakterbildes bekümmern ihn nicht. Immer sind seine Taschen mit Zuckerbrot gefüllt, die Träger seiner Sympathien und die Feinde seiner Gegner zu belohnen. Wo das Selbstbewußtsein jener Trabanten zu stark sich regt oder wo es in anderer Hinsicht an Konfliktstoff fehlt, da werden künstlich Fronten geschaffen. Sobald zwei Gleichberechtigte ohne ihn fertig werden, wittert er ein gegen ihn gerichtetes Komplott. „Teile und herrsche!" lautet sein Wahlspruch. Man findet diesen politischen Typ vornehmlich in England. Alles in allem: seine Gesichtszüge sind denen Anthony Edens verzweifelt ähnlich.

*

Der andere verfügt in noch stärkerem Maße über die Fähigkeit des Hellsehens. Nichts entgeht seinem durchbohrenden Blick. Vor allem fühlt er sich in der Atmosphäre hinter den Kulissen des politischen Geschehens heimisch. Streckt ihm ein früherer Gegner ritterlich die Hand zur Versöhnung entgegen, so gewinnt in ihm sofort das Mißtrauen die Oberhand. Diese Gefühlsregung gebietet ihm, an der ehrlichen Absicht des Ritters jenseits der Grenze bis zur letzten Konsequenz zu zweifeln. Die Vorsicht fordert in einem solchen Falle von ihm, lieber mit seinen wirklichen Feinden zu paktieren. Im übrigen spricht er sehr viel. An die Spitze jedes zweiten Satzes stellt er die Wendung: „Um ganz sicher zu gehen . . .". Sein Forschungseifer auf dem Gebiet der Sicherheitstheorie läßt ihn die besten Gelegenheiten zur praktischen Sicherung seiner Zukunft verpassen. Er nennt das „bewährte Schule der alten Diplomatie". Zwecks Unterdrückung seiner Angstkomplexe speist er nur am runden Tisch in Gesellschaft gleichgesinnter Förderer militärischer Kollektivpakte. An sogenannte demokratische Ideen wendet er soviel Temperament, daß er mit ihnen ganze Staatengruppen gleichzeitig beglücken muß. Unterhaltungen unter vier Augen geht er aus dem Wege; Verabredungen zu zweien sind nicht sein Fall. Seine Freundschaften verbieten es ihm, direkte Wege zu gehen. Wider Willen verstrikt er sich mehr und mehr in das Gestrüpp unerfüllbarer Verpflichtungen. Als Ausgleich glaubt er die „Menschenrechte" und die „Grundsätze der Zivilisation" verteidigen zu müssen. Im Pathos ist er unerreicht. Seine Heimat ist Frankreich. Mit einem Wort: Er trägt unverkennbar die charakteristischen Züge Herriots.

*

Der dritte ist der Betriebsamste. Sein Wirkungsfeld: die Werkstatt im Verborgenen. Sein ärgster Feind: Artbewußtsein. Seine Parole: Zerstören. Sein Talent: Jonglieren. Niemand kann so geschickt wie er zugleich mit Feder, Mundwerk, Brandfackel und Höllenmaschine umgehen. Ein Heer dressierter Agenten gibt seinen Projekten Gestalt und Maske. Stets ist er in der Lage, Geld durch seine geschwollenen Hände fließen zu lassen. Wo die Beziehungen zweier Völker vergiftet werden, wird er als Drahtzieher prämiiert. Seinen Beruf als Kriegshetzer übt er im Gewande des Pazifisten aus. In Genf hört er Vorlesungen über Völkerunrecht. Nebenbei inszeniert er Börsenmanöver. Den siamesischen Zwillingen gleich sind Politik und Geschäft im Sinne seiner materialistischen Weltanschauung zeitlebens miteinander verwachsen. Sein Weg zum Profit geht über Leichen. Mit zahlreichen europäischen Staatsmännern verknüpfen ihn verwandtschaftliche Bande. Seine Rassegenossen schickt er mit dem langfristigen Auf-

trag, Kultur und Lebenskraft der anderen Völker bolschewistisch zu zersetzen, in alle einflußreichen Stellungen noch nicht erwachter Länder. Ist Gefahr im Anzug, tarnt er sich national. Wird ihm der Boden auch dann noch unter den Füßen zu heiß, folgt er den Spuren seines rechtzeitig geflüchteten Kapitals. Immer hängt er am Telefon. Er ist überall und nirgends zu Hause, dieser typisch internationale Jude Litwinow-Finkelstein.

Ramsay MacDonald gestorben

London, 11. November.

Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald ist auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.



Archiv

Seine politische Laufbahn gehört zu den eigenartigsten der britischen Parteigeschichte. Als Sohn eines einfachen Landarbeiters in Lissiemouth in der Grafschaft Murashire geboren, wandte er sich früh der Politik und der Betätigung in der Labour-Partei zu. 1906 betrat MacDonald das erste Mal als junger Abgeordneter das Parlament. Fünf Jahre später bereits stand er als Führer an der Spitze der Labour-Partei.

Dann kam der Krieg und mit ihm eine Entwicklung, die zunächst die politische Laufbahn zu beenden schien. MacDonald nämlich gehörte zu denen, die sich damals der Teilnahme Englands am Kriege widersetzten. In den Wahlen des Jahres 1918 wurde MacDonald geschlagen, aber 1922 kehrte er wieder ins Unterhaus zurück und wurde Führer der offiziellen Opposition. Schon im Jahre darauf wurde er Ministerpräsident. Wenn er dieses Amt auch nur kurze Zeit bekleidete, konnte er doch bald darauf als Ministerpräsident ein zweites Labour-Kabinett bilden. Als dann die Stürme der Finanzkrise über England hinwegbrausten, wurde MacDonald der erste Führer einer Nationalregierung, in der die Konservativen allerdings bereits die ausschlaggebende Macht darstellten. So wurde denn auch Baldwin damals seine rechte Hand. Von diesem Zeitpunkt an bis vor wenigen Monaten hat dann MacDonald die Geschichte Englands beeinflußt. Als Baldwin ihn als Ministerpräsident ablöste, blieb er, der sich inzwischen eine eigene nationale Labour-Partei gebildet hatte, in dessen Kabinett als Präsident des geheimen Staatsrates. Zusammen mit Baldwin ist er dann ausgeschieden, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

MacDonald gehört zu den Männern, die die Nachkriegsgeschichte Englands wesentlich beeinflußt haben. Heute sind politische Anhänger und politische Gegner MacDonalds davon überzeugt, daß er zu den stärksten Persönlichkeiten in der politischen Parteigeschichte Englands, genau so aber auch in der Geschichte der Nachkriegsjahre des Empire gehört.

Fernsehen für Fernsprechteilnehmer

München, 11. November.

Auf der 21. post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche in München teilte der Abteilungsdirektor im Reichspostministerium Dipl.-Ing. Banneitz mit, daß nach einer neunjährigen Entwicklung des Fernsehens durch die Deutsche Reichspost nunmehr alle grundsätzlichen Fragen gelöst seien und dem praktischen Einsatz nichts mehr im Wege stehe. Die zurzeit in Berlin im Aufbau begriffene Fernsehanlage für 441-Zeilen-Fernsehbilder werde voraussichtlich Ostern 1938 in Betrieb genommen. Die Bauten für die Fernsehsender auf dem Brocken im Harz und auf dem Feldberg im Taunus seien fertiggestellt. Mit dem Einbau der technischen Einrichtung werde demnächst begonnen. Die Eigenart der Ultrakurzwellen und die breiten Frequenzbänder gestatten es nicht, ganz Deutschland drahtlos mit einem Fernseh-Rundfunk zu versehen. Hier werde eine drahtfunkmäßige Uebertragung eingesetzt werden, bei der bis zu 2 Kilometer das Fernsehen jedem Teilnehmer über normale Fernsprechleitungen zugeführt werden könne. Für größere Entfernungen kämen Verstärker oder hochwertige Kabel, für ganz große Entfernungen besondere Fernsehkabel in Frage. Ein Fernsehkabel zwischen Berlin und Nürnberg diene bereits dem Fernsehsprechdienst, ein weiterer Ausbau dieses Kabelnetzes sei geplant.

Wiener Judenblatt hetzt gegen Münchener Schau

Die Ausstellung „Der ewige Jude" soll „überflüssig" sein — Dr. Schmidt über die deutsch-österreichischen Beziehungen

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Wien, 11. November

Der österreichische Staatssekretär Schmidt nahm vor dem Parlamentsausschuß zu den deutsch-österreichischen Beziehungen Stellung, wobei er unter Hinweis auf verschiedene Beispiele erklärte, daß sich das Abkommen vom 7. Juli in wesentlichen Punkten bewährt habe. Allerdings beständen noch manche erhebliche Schwierigkeiten, die bei gutem Willen auf beiden Seiten gelöst werden könnten. Vor allem hätten die Versuche, ein dauerhaftes und befriedigendes Verhältnis zwischen der Presse beider Staaten herzustellen, noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Bei seinem kürzlichen Besuch in Berlin habe er jedoch feststellen können, daß dort, ebenso wie bei den verantwortlichen österreichischen Stellen, der gute Wille vorhanden sei, auf diesem Gebiete Ruhe zu schaffen. Die diesbezüglichen Bemühungen würden in allernächster Zeit fortgesetzt.

Gewissermaßen eine Illustration zu diesen Feststellungen des österreichischen Staatssekretärs gibt die Wiener „Neue Freie Presse", die sich mit der in München eröffneten Ausstellung „Der ewige Jude" beschäftigt. Die Ueberschrift lautet: „Eine überflüssige Ausstellung". Im Text wird erklärt, daß diese neuerliche Aufstachelung des Antisemitismus sinnlos sei, „denn dadurch, daß alte Vorurteile erneuert, alte unbegründete Anklagen aneinandergereiht werden, wird gewiß keine sachliche Widerlegung erreicht, sondern nur der Hetze gedient. Der Veranstalter der Münchener Ausstellung kann daher nur den einen Zweck verfolgen, diese zu einem Dauerzustand zu machen."

*

An sich nimmt es ja nicht wunder, daß die „Neue Freie Presse" gegen diese Schau Sturm läuft, denn sie war ja schon immer eines der vielen Sprachrohre der Juden Oesterreichs. Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf das erwähnte deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli verzichten wir darauf, der „Neuen Freien Presse" die ihr gebührende Antwort auf ihre Frechheiten zu erteilen.

Nationale Kundgebung in Wien

Wien, 11. November

Anläßlich des Jahrestages des 9. November versammelten sich in Wien auf dem Stephansplatz etwa 1000 Angehörige der nationalen Opposition zu einer spontanen Kundgebung. Obwohl sofort die Polizei alarmiert wurde und mit einem riesigen Aufgebot alle umliegenden Straßen abriegelte, gelang es ihr nicht, die deutschbewußte Bevölkerung, die auf offener Straße das Horst-Wessel-Lied sang, zu zerstreuen. Erst nachdem Verstärkungen heranrückten, wurde die Kundgebung aufgelöst. Die Polizei nahm 50 Personen fest, von denen die Hälfte wieder freigelassen wurde.

Randbemerkung

Patentlösungen die keine sind

Der berechtigte deutsche Kolonialanspruch hat in aller Welt und namentlich in England gewisse Geister veranlaßt, alles daranzusetzen, die ihnen unbequeme Forderung mehr oder weniger für ihre Interessen umzudeuten. Nachdem man zuerst immer versucht hatte, das deutsche Recht auf Rückgabe der Kolonien einfach abzustreiten, geht man jetzt dazu über, nach geeigneten „Lösungen" zu suchen, die den Anschein erwecken, als wolle man die deutsche Forderung erfüllen. So auch jetzt die Zeitung „Daily Herald". Den Anlaß dazu glaubt das Blatt darin zu finden, daß nach seiner Meinung die deutsche Kolonialforderung bald „offiziell überreicht" werde. Es werden daher im voraus alle Möglichkeiten erwägt, wie eine englische Antwort auf einen solchen eventuellen Schritt auszusehen habe. Das alte Märchen von der „Wertlosigkeit des Kolonialbesitzes" wird aufgerollt, auch der Einwand, daß eine Rückgabe der Kolonien einen „Schritt rückwärts" bedeute, fehlt nicht. Nachdem das Blatt noch behauptet hat, „es sei die leichteste Sache der Welt, einen Teil der deutschen Kolonialthese zu durchlöchern" — wie er das allerdings machen will, darüber schweigt „Daily Herald" sich vorsichtigerweise aus —, wird folgende Patentlösung empfohlen: England wolle von dem Standpunkt der Kolonial„beute" abgehen und allen Nationen völlige Gleichheit und den Zugang zu Rohstoffen und Märkten zugestehen. England stimme sogar einer internationalen Verwaltung des Kolonialbesitzes zu. Internationale Verwaltung? Das riecht nach Völkerbund und den abschreckenden Genfer Methoden. Sodann: wie sollen die „international" verwalteten Rohstoffe bezahlt werden? Selbst ein radikalsozialistischer Franzose hat soeben erklärt, „man müsse Deutschland recht geben, wenn es auf die Behauptung, daß die Rohstoffmärkte für alle offen seien, einwende, ihm fehle das Geld zum Ankauf dieser Rohstoffe." Sogar ein Mann also, der keineswegs in dem Verdacht steht, Deutschland besonders wohlzuwollen, hat gleich uns die Sinnlosigkeit derartiger „Lösungen" erkannt. Er habe aber zugleich — und dem stimmen wir voll und ganz zu — dringend eine loyale und objektivere Prüfung des wirtschaftlichen Problems verlangt, da von der Frage der Rohstoffe und ihrer Verteilung das ganze Problem des Friedens und des Krieges abhängt.

—n.

Italien protestiert in der tschechischen Hauptstadt

Gegen kommunistische Angriffe im Parlament auf den Faschismus und seinen Führer

Prag, 11. November

Der italienische Gesandte in Prag ist beim tschechoslowakischen Außenminister vorstellig geworden, um gegen kommunistische Angriffe im Parlament auf den Faschismus und dessen Führer zu protestieren. Der tschechoslowakische Außenminister hat darauf über die Haltung der kommunistischen Minderheit im Prager Abgeordnetenhaus seine Mißbilligung geäußert und dem italienischen Gesandten sein lebhaftes Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen.

Anlaß zu diesem Protestschritt bot die Rede des tschechischen kommunistischen Abgeordneten Sverma bei der Behandlung eines Zusatzabkommens zum italienischen Handelsvertrag im Prager Abgeordnetenhaus, die vom Präsidium des Abgeordnetenhauses teilweise beschlagnahmt wurde. Die Rede war eine einzige Hetze gegen Italien und verurteilte scharf die Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens. Sverma kritisierte weiter die offizielle Spanien-Politik der tschechoslowakischen Regierung und behauptete schließlich, die Arbeiterschaft der Tschechoslowakei werde immer an der Seite Sowjetrußlands stehen. Bei der Abstimmung über das Zusatzabkommen brüllten die kommunistischen Abgeordneten gemeinsam wüste Schmähungen gegen Italien und den Duce.

Prag zieht die Steuerschraube an

1500 Millionen Tschechenkronen müssen aufgebracht werden

Prag, 11. November

Der tschechoslowakische Finanzminister Kalfus machte vor den Wirtschaftsschriftleitern der Prager Zeitungen Ausführungen über die Aufbringung jener 1500 Millionen Tschechenkronen, die im Rahmen des normalen Steuerhaushaltes nicht beschafft werden können. Vorgesehen ist die Einführung eines Staatsverteidigungsbeitrages, eine Besteuerung außerordentlicher Gewinne und eine Reihe neuer oder erhöhter direkter Steuern.

Er macht in Pazifismus

Lansbury legt den Vorsitz der Labour-Gruppe des Empire nieder

London, 11. November

Der Labour-Abgeordnete Lansbury hat den Vorsitz der parlamentarischen Labour-Gruppe des britischen Empire niedergelegt. Lansbury hat diesen Posten, dessen Aufgabe in der Zusammenfassung und Ausrichtung aller Labour-Abgeordneten im Empire besteht, jahrelang innegehabt. Als Grund für seinen Rücktritt wird angegeben, daß er sich ganz der pazifistischen Arbeit widmen will. Zum neuen Vorsitzenden ist der Abgeordnete Johnston gewählt worden.

Hochschule für Lehrerinnenbildung

Reichsminister Rust bei der Eröffnung

Koblenz, 11. November.

Mit einem stimmungsvollen Festakt wurde gestern die neue Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz im Beisein von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt Koblenz eröffnet. Nach Begrüßungsworten von Professor Dr. König, dem Leiter der Hochschule, sprach Gauleiter Staatsrat Gustav Simon. Er unterstrich die Wichtigkeit der Hochschule gerade in den Grenzgebieten als geistiger Ausstrahlungspunkt deutscher Volkstumsarbeit.

Von stürmischem Beifall begrüßt, ergriff schließlich Reichserziehungsminister Rust das Wort. Die Arbeit der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz werde sich nicht erschöpfen in der Heranbildung junger Erzieherinnen und Lehrerinnen, sondern sie müsse bereits bei ihrer Arbeit hinausgreifen in Stadt und Land und spürbar werden als Stärkung des Volkstumskampfes der Grenze. Der Reichsminister stellte fest, daß jeder deutsche Erzieher sich rückhaltslos zur Rassenlehre bekennen müsse. Schließlich wandte sich der Reichsminister dem besonders für die deutsche Erzieherschaft wichtigen Gebiet, der geistigen und körperlichen Gesunderhaltung unseres Volkes, zu. Auf die besonderen Aufgaben der Frau hinweisend, sagte der Redner, daß sie nicht nur an den Kochtopf und in den Haushalt, sondern ebenso wie der Mann in die Familie und damit in das Volk gehöre. Damit sei kurz die besondere Mission der Lehrerinnen gekennzeichnet.

Die Roten am Ende?

Gerüchte um eine Waffenstillstandsaktion Valencia dementiert

London, 11. November

Gerüchte, wonach die spanischen Bolschewisten an Großbritannien mit der Bitte herangetreten seien, sich wegen eines Waffenstillstandes vermittelnd mit der spanischen Nationalregierung in Verbindung zu setzen, werden von seiten der sowjetrussischen Regierung in einer Verlautbarung, die das englische Nachrichtenbüro Reuter in London erhalten haben will, „in Abrede gestellt".

Werber für Rotspanien festgenommen

Mexiko-Stadt, 11. November

Die mexikanische Polizei kam einer weitverzweigten Bande auf die Spur, die sich mit der Anwerbung von sogenannten „Freiwilligen" für das bolschewistische Spanien befaßte. Als Hauptbeteiligter wurde ein Kubaner namens Severino Marechal festgenommen. Die Vertretung der spanischen Bolschewisten in Mexiko hat sogleich den Versuch gemacht, abzustreiten, daß sie mit diesem Menschenschmuggel-Unternehmen zu tun gehabt habe. Sie besaß sogar die Unverschämtheit, auf eine so große Unkenntnis der Vorgänge in Spanien bei der mexikanischen Bevölkerung zu spekulieren, daß sie die Behauptung aufzustellen wagte, für Sowjetspanien würden überhaupt keine Freiwilligen angeworben.

Polen ist selbständig

Kein sowjetrussischer Schritt in Warschau

Warschau, 11. November

Die polnische Telegraphen-Agentur nimmt gegen die Meldung der französischen Havas-Agentur Stellung, daß der Geschäftsträger der Sowjetunion in Warschau bei Außenminister Beck „interveniert" und erklärt hätte, die Sowjetunion würde einen Beitritt Polens zu dem deutsch-italienisch-japanischen Abkommen als einen feindlichen Akt ihr gegenüber betrachten.

Die polnische Telegraphen-Agentur stellt fest, daß diese Meldung der Wahrheit nicht entspricht, da eine derartige Demarche beim Außenminister Beck gar nicht stattgefunden habe. Im übrigen wäre sie völlig gegenstandslos gewesen, da sich die polnische Regierung in ihren Entscheidungen allein von den Erfordernissen der polnischen Staatsraison leiten lasse.

Moskau, 11. November

Die Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Antikomintern-Abkommens wird von der Moskauer Presse, die über die „Jubiläumsfeiertage" nicht erschienen war, erst jetzt kommentiert. Obwohl man hier die angebliche Trennung zwischen Komintern und Sowjetregierung nach außen sonst geflissentlich betont, scheuen sich die Blätter jedoch diesmal nicht, das Antikomintern-Abkommen als „direkte Verschwörung gegen den Sowjetstaat" zu bezeichnen. Das römische Abkommen sei nicht nur ein „unfreundlicher Akt" gegen die Sowjetunion, es bedeute auch eine Verstärkung der antisowjetischen aggressiven Tendenzen. Diese Eingeständnisse der Sowjetpresse genügen, um die Nervosität zu kennzeichnen, die das Dreierabkommen in Moskau ausgelöst hat. Um den Eindruck etwas zu verwischen, bemüht sich die „Iswestija" eifrig um den Nachweis, daß das Antikomintern-Abkommen in erster Linie gegen England, Frankreich und andere Staaten gerichtet sei. (!) Dabei hat das Bolschewistenblatt die Stirn zu erklären, daß das Antikomintern-Abkommen infolgedessen von allen „an der Aufrechterhaltung des Friedens interessierten Mächten" aktiv und wirksam bekämpft werden müßte.

Italien antwortet nicht

Rom, 11. November.

Auf eine Anfrage, ob Italien auf den sowjetrussischen Protest antworten werde, wurde in der ausländischen Pressekonferenz erklärt, daß Italien keine Antwort erteilen werde.

Warschauer Sowjetbotschafter abgerufen

Warschau, 11. November

Der Warschauer Sowjetbotschafter Dawtjan hat seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben, angeblich seiner Frau zuliebe, die Mitglied der Moskauer Staatsoper ist, „zurückzuziehen". Tatsächlich dürfte Dawtjan auf Veranlassung der G. P. U. von seinem Posten abberufen sein. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Presseattaché der Warschauer Sowjetbotschaft Alexandrow und dem TASS-Vertreter Postnikow.

Die Warschauer Presseagentur ATE meldet aus Moskau, daß Dawtjan bereits verhaftet worden sein soll. Der „Illustrierte Krakauer Kurier" weist darauf hin, daß die Frau des abberufenen Sowjetbotschafters mit dem erschossenen Marschall Tuchatschewski in Verbindung gestanden habe. Gleichzeitig will das Krakauer Blatt wissen, daß auch der Sowjetgesandte in Kowno, Podolski, der früher Gesandtschaftsrat in Warschau war, abberufen werden soll.

Wieder Spuren der GPU. in Paris

Paris, 11. November.

Nach Meldungen der Pariser Blätter ist die Pariser Polizei erneut auf die Spuren der in der französischen Hauptstadt arbeitenden GPU.-Agenten gestoßen. Durch die Entdeckung einer geheimen, an die telephonische Leitung der Zeitschrift „Das neue Rußland" angeschlossenen Abhörvorrichtung hält man die bolschewistische Ueberwachung des früheren linksrussischen sozialrevolutionären Ministerpräsidenten Kerenski für erwiesen.

Polnische Universitäten geschlossen

Warschau, 11. November

Da es im Zusammenhang mit der Abstimmung der Studenten der Lemberger Universität über die Absonderung der jüdischen Studenten zu ernsten Zusammenstößen kam, ordnete der Rektor die Schließung der Hochschule an. Die Abstimmung soll aber vorschriftsmäßig auf dem Wege über die Post zum Abschluß gebracht werden. Im Zusammenhang mit dem heutigen Jahrestag der Ermordung eines polnischen Studenten der Wilnaer Universität durch Juden hat der Rektor der Warschauer Universität in Erwartung neuer Zusammenstöße vorsorglich die Schließung der Universität verfügt.

Neue Verfassung in Brasilien

Rio de Janeiro, 11. November

Der Chef der brasilianischen Polizei setzte die Presse davon in Kenntnis, daß nach der Erklärung des Justizministers die neue Verfassung verkündet worden ist. Sie soll in Kürze veröffentlicht werden. Der Bundessenat, die Bundeskammer und ebenso die Parlamente der Länder und Gemeinden sind aufgelöst worden.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Spaaks Bemühungen gescheitert. Der belgische Außenminister Spaak hat gestern abend dem König den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben.

Neues arabisches Hochkomitee in Bagdad

Beirut, 11. November

In politischen Kreisen Beiruts spricht man davon, daß der Großmufti, der vorläufig noch im Libanon bleiben wird, in wenigen Wochen in einen dem französischen Mandatsgebiet benachbarten Araberstaat abreisen werde. Das von der englischen Mandatsregierung aufgelöste arabische Hochkomitee für Palästina, dessen Mitglieder nur teilweise verbannt worden sind, während andere Mitglieder aus Palästina fliehen konnten, soll sich innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen in einem benachbarten Araberstaat — wahrscheinlich in der Hauptstadt des Irak, Bagdad — neu bilden. Es ist möglich, daß das Komitee, das wahrscheinlich von Bagdad aus die Belange der Araber Palästinas vertreten wird, wieder unter der Führung des Mufti steht.

Schießereien in Jerusalem

Jerusalem, 11. November.

Die Unruhe in Palästina hält weiter an. Aus dem ganzen Lande werden Schießereien und kleinere Sabotageakte gemeldet. In Jerusalem wurde Mittwoch ein arabischer Gärtner durch mehrere Schüsse getötet. In der Altstadt kam es gleichfalls zu Ausschreitungen, bei denen ein Araberscheich und ein Jude schwer verletzt wurden. Beide wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die Stimmung in der Bevölkerung ist infolge dieser Vorfälle sehr gedrückt. Im Zusammenhang mit der Erschießung von fünf Juden, die sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Jerusalem ereignete, sind jetzt 15 Araber verhaftet worden. Da es trotz der zahlreichen Bluttaten bisher noch nie gelungen ist, die Täter zu fassen, sieht die Bevölkerung den Erfolgen der jetzt in Kraft tretenden Militärgerichtsbarkeit mit einiger Skepsis entgegen.

Ueber die Altstadt von Jerusalem ist im Zusammenhang mit den letzten Unruhen wieder ein Ausgeh-Verbot verhängt worden. Die Bevölkerung des Stadtteils darf nur zu bestimmten Tageszeiten auf ganz kurze Zeit ihre Wohnungen verlassen.



In letzter Minute

Englisches Rekrutierungsbüro in die Luft geflogen

London, 11. November.

Das Rekrutierungsbüro der Freiwilligen der englischen Marine in Belfast wurde durch eine Minenexplosion zerstört. Die Explosion war so heftig, daß sie in der ganzen Stadt gehört werden konnte. Die Polizei, die sofort die Untersuchungen aufnahm, erklärte, daß man Spuren eines Zeitzünders gefunden habe.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmid; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A. X. 37: 35 323
Ferner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 32 205
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 537
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 684
Gesamt-Auflage: 104 752

Das Vermächtnis von Flandern

Hitlerjugend, Arbeiter und Studenten ehren heute die Helden von Langemarck

Berlin, 11. November

Als im ersten Kriegsjahr das deutsche Volk in der Heimat den Heeresbericht des 11. November 1914 las, da ahnte wohl noch niemand, daß die Worte: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland, über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie", unvergessen bleiben würden, und daß der Begriff „Langemarck" verpflichtend in den Herzen der deutschen Jugend fortleben sollte als Symbol opferbereiten heldischen Einsatzes für Volk und Reich.

Was war in jenen Herbsttagen 1914 geschehen? Nach der Marneschlacht begann der gewaltige Wettlauf der Heere auf beiden Fronten, der die örtliche Ueberflügelung des Gegners erstrebte, und der, da dies nicht gelang, die Front immer weiter dem Meere zuführte. Die Somme — zum ersten Male — und Lille waren Abschnitte auf diesem Kampfwege, auf den im Norden die vom Fall Antwerpens kommenden deutschen Truppen zumarschierten. Die Lücke zwischen Lille und Antwerpen aber wurde ausgefüllt von einer neuen deutschen Armee, deren Aufmarsch sich in aller Stille Mitte Oktober vollzog, bis er, kurz vor dem Angriff, von den Engländern entdeckt wurde. Diese neue Armee, aus fünf Reservekorps bestehend, setzte sich zum größten Teil aus den Kriegsfreiwilligen aller Altersklassen und aller Schichten des Volkes zusammen.

Am 18. Oktober stießen die ersten auf den Feind und es begann jene Schlacht, die 22 Tage dauern sollte, die aus den Knaben todvertraute Männer machte und die Blüte der deutschen Jugend vernichtete. Im Hügelkranz östlich Ypern kam der Vormarsch zum Stehen. Hier hatte der Gegner seine Hauptmacht aufgebaut, Truppen, die in den Kolonien zu Meistern der Schlacht geworden waren. Gegen sie rannten die jungen Regimenter an, sie stürmten, wie sie es auf dem Kasernenhof gelernt hatten, und wurden Reihe auf Reihe dahingemäht. In wenigen Stunden lernten die Jungen das Grauen der Materialschlacht kennen, der sie ihre Leiber ungeschützt preisgaben, und den Tod. Becelaere, Poelkapelle, Bixschote, Dixmuiden, Houthulster-Wald, die Yser — das sind Namen jenes Ringens in der Flandrischen Ebene. Mitten darin: Langemarck. Schon seit den Oktobertagen umkämpft, war dieses Dorf Zentrum des letzten großen deutschen Angriffes, der den entscheidenden Durchbruch herbeiführen sollte. Noch einmal erhoben sich am 11. November die Regimenter aus ihren vom Regen durchnäßten Stellungen. Die das Grauen gelernt hatten, stürzten sich noch einmal hinein, bereit zum letzten Einsatz. Ueber ihrem Sturm aber und über ihrem Fallen erhob sich machtvoll das Deutsche Lied. Niemand weiß, wer es angestimmt hat, aber plötzlich singt es die Front, alle Not des Todes überwindend, Weihe des Sterbens, Bekenntnis und Erfüllung des Lebens.

Langemarck — Episode aus einer Schlacht, die wenige Tage darauf erstarrte. Langemarck — leuchtendes Symbol höchsten Einsatzes deutscher Jugend und bereiten Sterbens für das Vaterland. Wohl sang in jenen Tagen ein Dichter das Lied vom „Tod der jungen Kriegsfreiwilligen von Ypern", aber vor den anderen mächtigen Ereignissen der nächsten Kriegsjahre, vor Verdun, der Somme, vor der späteren Flandernschlacht und den Taten auf anderen Schauplätzen des Völkerringens, und namentlich in den ersten Jahren der Systemzeit, schien es, als ob die ganze Größe der Herbstschlacht 1914 mit dem Geschehen bei Langemarck vergessen sei.

Da war es die deutsche Jugend und mit ihr die Studenten, die sich dieses Namens wieder erinnerte und ihn dem ganzen deutschen Volke lebendig erstehen ließ. 1928 besuchte die vom internationalen Studentenkongreß in Paris heimkehrende deutsche Deligation den Heldenfriedhof von Langemarck und fand ihn in ungepflegtem Zustand. Ihren sofort gefaßten Entschluß, hier eine Gedenkstätte zu schaffen, würdig des großen Sterbens der jungen Kämpfer, setzte sie schnell in die Tat um. 1932 war das Werk vollendet, und als die Studenten das Ehrenmal übernahmen, da bekannten sie, das Gedenken an den Opfertod aller derer, die 1914 hier fielen, als Vermächtnis in ernster Verpflichtung für alle Zeiten lebendig zu erhalten. Das deutsche Studententum übernahm für das gesamte deutsche Volk die Pflege des Gedankens von Langemarck, die ihm allerdings entglitt in einer Zeit, da innere Auseinandersetzungen seine Kraft minderten.

Heute, nach einer Zeit innerer Festigung und Einigung, geht die gesamte deutsche Jugend mit Ernst daran, die einst übernommenen Verpflichtungen so zu erfüllen, wie es der Wille des Führers ist. Das Erbe derer von Langemarck will sie dem deutschen Volke lebendig erhalten. Am Langemarcktag 1934 übergab der damalige Führer der deutschen Studentenschaft in einer öffentlichen Feier die Langemarck-Arbeit und die „Langemarck-Spende der deutschen Jugend" dem Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reichs und damit der gesamten deutschen Jugend. Dies geschah in dem Bewußtsein der Tatsache, daß die Freiwilligenregimenter von Langemarck aus Jugendlichen aller Volksschichten, aus Studenten und Bauern, Kaufleuten und Jungarbeitern gleichermaßen zusammengesetzt waren, wie die Gefallenen-Listen der Freiwilligenregimenter in Flandern deutlich ausweisen. Deshalb stehen auch am heutigen 11. November um 16 Uhr zehn aktive Bannführer der Hitler-Jugend, der Reichsstudentenführer Dr. Scheel mit 10 Amtsleitern der Reichsstudentenführung und ein Vertreter Dr. Leys mit 10 Werkscharführern vereint an dem Ehrenmal auf dem Friedhof in Langemarck, um durch eine Kranzniederlegung die vor 23 Jahren gefallenen Helden zu ehren. Zur selben Stunde werden an allen Hoch- und Fachschulen des Reiches von den örtlichen Studentenführern ebenfalls Langemarck-Gedenkfeiern durchgeführt. Die Studentenführer und Rektoren sämtlicher Berliner Hoch- und Fachschulen werden diese Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden vornehmen. Unter Führung des Musikzuges der Wachstandarte Feldherrnhalle wird der Bereichsführer der Reichsstudentenführung, SA.-Standartenführer Trumpf, die Ehrenabordnung der 300 Berliner Studenten gegen 4 Uhr durch das Brandenburger Tor zum Ehrenmal führen und dort mit den Studentenführern und Rektoren sowie den Berliner Amtsleitern der Reichsstudentenführung einen Kranz niederlegen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Unsere Dörfer werden schöner

Gründung einer Gauarbeitsgemeinschaft — Bereinigungsarbeiten mit KdF.

Am Dienstag, dem 16. November, wird im Gau Weser-Ems vom Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Gauarbeitsgemeinschaft „Dorfverschönerung" gegründet. Im Laufe der nächsten Monate sollen dann überall im Gaugebiet Kreisarbeitsgemeinschaften gebildet werden.

Durch die Bildung der Gauarbeitsgemeinschaft erfährt die Dorfverschönerung eine beachtliche Förderung. Der tiefe Sinn der Dorfverschönerung ist, die Voraussetzung zu schaffen für eine frohe, gesunde und glückliche Volksgemeinschaft. Die Dorfverschönerung bedingt den Einsatz aller Kräfte, und auf die Dauer kann sich niemand der vernünftigen Einsicht entziehen, einer Einsicht, die ihm gepredigt wird aus nationalsozialistischer Gesinnung. Zur Schaffung eines Musterdorfes gehört viel Idealismus und gutes Wollen. Aber der Erfolg, der durch die schöne Gestaltung eines Dorfes sichtbar in Erscheinung tritt, wird die Entschädigung sein für die aufgewandte Mühe.

Auch im Gau Weser-Ems wird die Dorfverschönerung weitergetragen, und die Dorfbewohner des Gaues werden aufgerufen zum Wettkampf für das schöne deutsche Dorf.

Zu den Aufgaben des Wettbewerbs gehört vor allem die Pflege von Haus und Hof, die Sorge für peinlichste Sauberkeit eines Dorfes. Die Arbeitsgemeinschaft des Dorfes wird gleichzeitig mit einer Entschandelung beginnen, Beseitigung von schreienden Reklameschildern und Hausanschriften, Ausbesserung und Erneuerung verfallener Zäune, Entfernung von Eisengittern, Reinigung der Gräben, Bäche und Teiche, ordnungsgemäße Aufsetzung eines Düngerhaufens sowie sachgemäße Anlegung von Jauchegruben, Pflege von Bäumen, Sträuchern und Blumen, Gestaltung des Dorffriedhofes zur deutschen Kulturstätte, Anlegung eines Sportplatzes und Bau eines Schwimmbades.

Jedes Dorf hat seine besonderen Aufgaben, die sich erst bei der praktischen Arbeit der Dorfverschönerung ergeben. Die Krönung der Dorfverschönerung wird in der Formung der Dorfgemeinschaft liegen, die zum Ausdruck bringt, daß gemeinsames Wollen Großes und Schönes schaffen kann und somit Sieger ist im Kampf um die Vollendung der Kultur.

Die Dorfgemeinschaft, die diese Aufgaben vorbildlich meistert, erhält durch die Ueberreichung der Urkunde die offizielle Ernennung zum Musterdorf. Die Musterdörfer beweisen uns, daß mit Vernunft und Verständnis für den Gemeinschaftsgedanken viele Unzulänglichkeiten im Dorf zu beseitigen sind. Auf dem Wege zu neuen Musterdörfern aber findet das Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley immer mehr seine Bekräftigung: „Deutschland ist schöner geworden!"

Großkundgebung

der RBG. „Druck und Papier" in Bremen

Am Sonntag, 28. November, vormittags, findet in Bremen eine Großkundgebung der RBG. „Druck und Papier" statt. Um über den Rahmen dieser Veranstaltung hinaus die Geschlossenheit des graphischen und papierverarbeitenden Gewerbes im Gau Weser-Ems eindeutig herauszustellen, ist es notwendig, daß die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus allen Betrieben an dieser Großkundgebung teilnehmen. Es spricht Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Evenböck-Berlin.

Rundfunkübertragungen aus dem Gau Weser-Ems

Zur Ausgestaltung des 4. Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabend, 27. November, wurden von der NSG., Gauwaltung Weser-Ems, namhafte Künstler des Reichssenders Hamburg gewonnen. So steht der ganze Tag im Zeichen von KdF. Sämtliche Veranstaltungen werden vom Reichssender Hamburg und seinen Nebensendern übernommen. In den Abendstunden findet zwischen 20.10 Uhr und 22 Uhr ein großes Festkonzert statt, das aus dem Ziegelhof in Oldenburg übertragen wird. Es wirken mit: Lea Piltti (Koloratur-Sopran), Herbert Ernst Groh (Tenor), Bernhard Jakschtat (Bariton), Frido Grothey (Akkordion), das Landesorchester Oldenburg, Leitung: Musikdirektor Schweppe und die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Jan Hoffmann. Die Ansage hat Hans Marten-Hansen.

*

Am 23. November, in der Zeit von 12 bis 13 Uhr, veranstaltet der Reichssender Hamburg in der Fleischwarenfabrik Oldenburg eine „Musik zur Werkpause". Es spielt eine Oldenburger Militärkapelle unter Leitung von Musikmeister Wilke. Die Sendung wird von Bremen aus auf alle dem Reichssender Hamburg angeschlossenen Sender übertragen.

*

Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront hat den Reichssender Hamburg für die Uebertragung einer Arbeitsreportage aus einer Groß-Ziegelei im Gau Weser-Ems gewonnen. Die Zeit der Sendung liegt noch nicht genau fest.

Der neue Film im Tivoli-Theater:

„Die Kameliendame"

Wie die Mimi aus Murgers „Bohème" gehört die Kameliendame zu jenen unsterblichen Frauengestalten, die, aus einer sensiblen französischen Empfindungswelt geboren, eine ganze Welt durch die romantische Tragik ihres Schicksals faszinierten. Die berühmtesten Tragödinnen vor und nach der Jahrhundertwende haben das Lieben, Leiden und Sterben der Alphonsine, die im Film Marguerite getauft wurde, als Glanz- und Abschiedsrolle verkörpert, und auch der Film hat sich schon mehrmals des dankbaren Stoffes bemächtigt, der schon im Bühnenstück so viele einprägsame Rollen und dramatisch geladene Szenen birgt. Die Kameliendame ist ein Luxusgeschöpf, das durch ihren Schmuck und ihre Schönheit die Pariser Lebewelt in Atem hält, das kostspielige Spielzeug der Männer, die es sich leisten können. Aber sie wird wieder die einfach liebende Frau, als ihr ein Mann begegnet, der durch die Lauterkeit seines Gefühls edle und tiefste Regungen in ihrem Herzen erweckt. Diesem Manne bringt sie das größte und uneigennützigste Opfer, das die Liebe von einer Frau verlangen kann: sie gibt ihn auf, um seiner Zukunft nicht im Wege zu stehen. An diesem übergroßen Opfer aber zerbricht sie an Leib und Seele.

Das ist in großen Zügen das Schicksal der Alphonsine-Marguerite, das der amerikanische Film nun noch einmal vor uns ablaufen läßt, sehr großzügig und geschmackvoll in der Inszenierung Cukors, unübertrefflich in der darstellerischen Leistung. Die schauspielerische Gestaltungsgabe einer Greta Garbo schenkt dem Film wieder unvergeßliche Offenbarungen der mimischen Gestaltung seelischer Vorgänge, bei denen die Kamera steigernd, vertiefend und deutend einsetzen kann. Die Herbheit der Sprache und der Erscheinung sind hier, der Rolle entsprechend, unnachahmlich und ungeahnt aufgelockert; ein wenig zeigt sich schon die Garbo, zumindest in der ersten Szene, die einmal eine Lustspielrolle haben wollte und wohl auch erhalten hat. Wenn man behaupten kann, daß ihr Partner Robert Taylor als Armand ihrer schauspielerischen Leistung ebenbürtig ist, so bedeutet das alle Vorzüge einer gefangennehmenden Erscheinung und eines ausdrucksvollen Spieles vorwegnehmen. Mit der Sorgfalt amerikanischer Inszenierungsarbeit sind auch die übrigen Rollen ausnahmslos hervorragend besetzt. Die musikalische Untermalung wertet Verdis „Traviata" stimmunggebend aus. Von malerischem Reiz sind die Szenenbilder und die phantasievollen Kostüme der Garbo.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

„Fährkroog" im Plattdütschen Vereen

Zum Gedächtnis an Boßdorfs 60. Geburtstag war die Kablinghuser Speeldeel zu der Aufführung dieses klassischen plattdeutschen Stückes verpflichtet worden, das vor nunmehr zwanzig Jahren der plattdeutschen Dichtung wieder einen neuen und ernsten Klang gegeben und der plattdeutschen Bühne den Weg in eine neue und große Zukunft gewiesen hatte. Ueber siebenhundert Gäste hatten sich durch die Ankündigung rufen lassen, ein Zeichen, daß der Name „Fährkroog" noch nichts von seinem Zauber eingebüßt hat.

Zu Beginn des Abends gab Dr. Herbert Bellmer einen Einblick in das Leben des Dichters, der sein Stück zu einer Zeit schrieb, als die teuflischen Mächte in Deutschland überhandzunehmen drohten.

Meist as een Fährkroog lett uns Minschenlewen,
Du büst de Gast dar in, een korte Tied.
Mark op un maak wied op dien Hart sien Döör,
Wi föhrt di hüüt een Speel un Bispeel vör.

So heißt es im Prolog. Dann geht das Spiel an, und Gier und Trieb (Kröger und Krögersch), Tod (Knecht) und Seele (Deern) suchen jeder den Menschen (Gast) für sich zu gewinnen. „Un de dat saten kann, de mag dat saten. Un de dat nich kann, mag't ok bliven laten!" Schon dieses Wort läßt auf Schwierigkeiten schließen, die der Dichter selbst geahnt hat, Schwierigkeiten im Verstehen und — in der Darstellung. Zu unserer Freude können wir feststellen, daß die Darsteller eine schöne einheitliche Gesamtleistung herausgearbeitet hatten, die nirgendwo etwas zu grell beleuchtet erscheinen ließ und auch nirgends blaß wirkte. Das Symbolische jeder, auch der trivialsten Handlung war nicht nur respektiert, sondern auch gestaltet. Für die Krögersch hatte sich dankenswerterweise noch einmal Sine Wessels zur Verfügung gestellt; sie gab die dämonische Frau diesmal verhaltener und vielleicht gerade deshalb zwingend. Der Kröger scheint Karl Rust auf den Leib geschrieben zu sein, besessen von seiner Gier schreitet er einher, während Johann Rüter als Knecht ganz frei von irgendwelchen Ausbrüchen des Blutes zu sein scheint. Kälte strahlt er aus. In solchen Stürmen der Leidenschaft und solchen Schauern der Kälte fügte sich auch Fritz Gronau gerade und klar ein. Mit Gesi Hinrichs gab er Höhepunkte des Stückes. Die Aufführung war also gut. Wie war es aber mit dem Verstehen, mit dem Verhältnis des Publikums zur Bühne? Da bleiben viele Fragen offen, Fragen an den Dichter. Die Welt des Naturalistischen, des allzu Realen, kann sie wirklich den Rahmen bieten für eine symbolhafte Handlung? Liegt es an dem Publikum, wenn nur der gierige, trinkende Wirt gesehen wird und nicht der verkommende, der Versucher des Menschen? Gewiß hätte man nach dem ernsten Prolog und der weihevollen Einführung durch Dr. Bellmer erwarten sollen, daß das Publikum nicht lachen würde. Aber es lachte immer wieder. Lachte man denn auch bei Ingeborg Andresens „Roop", bei Heitmanns „Grise Wulf"? Man lacht nur beim „Fährkroog", leider. Die Sprache, so fragen wir also den toten Dichter, war sie ganz gemeistert?

Schmidt-Barrien

Niederdeutsche Rundschau

Reichssymphonieorchester besucht den Gau Weser-Ems

Das Reichssymphonieorchester, das von der Gauwaltung Weser-Ems der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu einem Besuch eingeladen war, trifft, wie nunmehr feststeht, noch in diesem Monat im Gau Weser-Ems ein. Die Gastspielreise des Reichssymphonieorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Adam beginnt am 22. November in Osnabrück. Am 23. November spielt das Orchester in Vechta, am 24. November in Cloppenburg, am 25. November in Leer, am 26. November in Emden, am 27. November in Wilhelmshaven, am 28. November in Varel, am 29. November in Jever, am 1. Dezember in Nordenham und am 2. Dezember in Delmenhorst. Mit einem letzten großen Konzert, das am Freitag, dem 3. Dezember in Bremen stattfindet, wird die Gastspielreise des Reichssymphonieorchesters durch den Gau Weser-Ems in der wegen seiner großen Symphoniekonzerte bekannten Hansestadt an der Weser beendet.

Niedersächsischer Heimattag 1938

in Wesermünde

Im nächsten Jahr steht dem Heimatbund der Morgensterner wie auf einer gemeinsamen Tagung des Vorstandes und des Vereinsrats mitgeteilt wurde, eine große Aufgabe bevor. Es ist gelungen, den Niedersächsischen Heimattag, der in diesem Jahre in Göttingen abgehalten wurde, nach den Unterweserstädten zu bekommen. Es sind umfangreiche Vorbereitungen nötig, um diese große Tagung würdig auszugestalten.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. In Delmenhorst wurde der 9. November mit einer feierlichen Totenehrung begangen. Vor dem Ehrenmal am Markt waren die Politischen Leiter, die SA., SS, NSKK., NSFK., die Werkscharen, die HJ., das NSKOV. und die in der Arbeitsgemeinschaft Vaterländischer Verbände zusammengeschlossenen Kriegerverbände mit ihren Fahnen angetreten. Vor dem Ehrenmal brannten auf hohen Pylonen lodernde Feuer; die SA. trug Fackeln. Während leise das Lied vom guten Kameraden intoniert wurde und sich die Fahnen im stummen Gedenken senkten, verlas ein Sprecher die Namen der sechszehn vor der Feldherrnhalle gefallenen Blutzeugen der Bewegung. Dann betrat die Kreisleitung in Begleitung einer Abordnung von Offizieren des I.-R. 65 und des Fliegerhorstes, sowie der Abordnungen der übrigen Organisationen und Verbände das Ehrenmal, um in der Kranzniederlegung den äußeren Dank an die Toten der Bewegung abzustatten. Mit einer packenden Schilderung der Ereignisse des 9. November 1923, die mit einem Gelöbnis für Deutschlands Größe ausklang, beendete der Kreisleiter die Feierstunde der Delmenhorster Bewegung. — Der Kriminalpolizei wurde der Diebstahl von zwanzig Obstbäumen gemeldet. Von den Tätern fehlt jede Spur. Vor Ankauf dieser Bäume wird gewarnt. — Eine gefährliche Gasvergiftung erlitt eine Witwe mit ihrem Sohn in Neu-Holzkamp. Sie wurden von Bekannten in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Wie sich herausstellte, hatten sich im Ofen Kohlenoxydgase gebildet. [52

Seehausen-Hasenbüren

Zum 9. November. Die Ortsgruppe Seehausen-Hasenbüren hatte ihre Mitglieder zu einer schlichten Feierstunde zusammengerufen. Die Feier wurde eingeleitet und umrahmt von Musikvorträgen. Vorträge von Pg. Joh. Woltjen, Truppführer H. Aumund und Propagandaleiter C. Alfke verschönten die Stunde. Nach Verlesung der Totenliste des 9. November 1923 wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. Anschließend hielt Ortsgruppenleiter Pg. Woltjen eine Gedenkrede, in der er die Bedeutung des Opfertodes der 16 Gefallenen für die Bewegung herausstellte. Ihr Opfertod ermöglichte erst den Sieg des Nationalsozialismus und ist uns zugleich Verpflichtung für alle Zukunft. [51

Lemwerder

Hissung der HJ.-Fahne bei der „Weser"-Flugzeugbau G. m. b. H. Am 9. November wurde die feierliche Hissung der ersten HJ.-Fahne in dem Betriebe der „Weser"-Flugzeugbau G. m. b. H., Werk Lemwerder, vorgenommen. Betriebsobmann Pg. Vetter begrüßte die angetretene Betriebsjugend. Das Vertrauensmädel E. Schmidt und der Betriebsjugendwalter H. Isler sprachen dann die Fahnensprüche. Auf das Kommando: „Heiß Flagge" stiegen die Hakenkreuzflagge und die HJ.-Fahne mit dem Liede: „Auf hebt unsre Fahnen" an den Fahnenmasten empor.

Vegesack

Totengedenkfeier zum 9. November. In Vegesack gestaltete der SA.-Sturm 23/411 im Auftrage der Ortsgruppenleitung eine würdige Totengedenkfeier in der Strandluft, an der die Ortsgruppe, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie viele Volksgenossen teilnahmen. Mit weihevoller Musik leitete eine Abteilung des Musikzuges der SA.-Standarte 75 die Feierstunde ein und leitete über zu dem Chorwerk „Wer für die Fahne fällt — stirbt nie". Dumpfer Trommelwirbel begleitete das machtvolle Bekenntnis des Chores und der Sprecher:

Unbekannter
von niemand genannter
Bruder im Braunhemd — ich grüße Dich!
Wenn Du gestritten,
wenn Du gelitten,
war's für uns alle — war's auch für mich.

Dann sprach Sturmhauptführer Röschmann über die geschichtliche Bedeutung des 9. November. Die Fahnen senkten sich und unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes wurden aus den Reihen der SA. die Namen der Blutzeugen vom 9. November 1923 aufgerufen. — Schmetterndes Fanfarensignal kündete den Sieg. Ortsgruppenleiter Westphal sprach zum Ausklang der erhebenden Feier zum Gedenken der Toten, deren Opfer uns ewige Verpflichtung ward.

Pg. Carl Seemann †. Am 9. November 1937 entschlief nach schwerer Krankheit Parteigenosse Carl Seemann im Alter von 31 Jahren. Still und ohne Aufhebens, wie er im Leben zwischen uns stand, ist er von uns gegangen. Sein Lebensinhalt war Arbeit im stillen. Er war ein Mann unserer Landschaft, gebürtig aus Stedingen. Schon früh im Beruf stehend, hat Carl Seemann sein Leben selbst gezimmert. Bescheiden und rührig, immer fleißig, arbeitete er von früh bis spät. Stets war er hilfsbereit und nahm an allen Geschehnissen regen Anteil. Erfolgreich in seinem Beruf, übernahm er vor einigen Jahren mit seinem Bruder das Geschäft Georg de la Roche. Lange vor der Machtübernahme stand er als einer der Aktivsten in den Reihen der Kämpfer Adolf Hitlers. Ihm wurde es nie zu spät, nichts zu viel. Wie manche Nacht arbeitete er bis zum Morgen für die Ortsgruppe, für die nationalsozialistische Bewegung, Werbungen und Aufklärungen von Mund zu Mund, Aufziehen und Durchführen von Wahlversammlungen, immer wieder Mittel heranschaffend für die Wahlpropaganda, immer bereitstehend mit Gut und Gesundheit für die Bewegung — das war seine Lebensaufgabe. Trotz schwerer Herzkrankheit stand er in vorderster Reihe, bescheiden und ruhig. Das war unser Parteigenosse Carl Seemann.

Beförderungen im Marinesturm 25/89. Im Marinesturm 25/89, Standort Vegesack, wurden zum 9. November 1937 folgende Beförderungen ausgesprochen: Zum Truppführer: Oberscharführer Claus Fischer, Aumund. Zum Scharführer: Rottenführer Fritz Kolbus, Vegesack, Rottenführer Karl Göttsche, Lemwerder, Rottenführer Kurt Bellmer, Lesum. Zum Rottenführer die Sturmmänner Warschewski, Brosch-Wilhelm, Schulz-Erich, Niedringhaus, Jeschar, Jönsson. Zum Sturmmann die SA.-Männer Fröhlich, Lübber, Wolter, Ahrens, Scheffel, Everling, Meyer-Hermann, Grimmel, Hick-Karl.

Schwimmen im Hansabad. Am Sonnabend, 13. November, findet im Bremer Hansabad der zweite Schwimmunterricht für die Teilnehmer aus Vegesack statt. Anmeldungen müssen bis spätestens Freitag in der KdF.-Dienststelle, Vegesack, Bahnhofstraße, erfolgen.

Aumund

Fundsache. Gefunden wurde eine Herrenarmbanduhr, Eigentumsansprüche sind an Hauptwachtmeister Adams in Aumund-F. zu richten.

Osterholz-Scharmbeck

Die Sprechstunden der Planungsstelle des Kreises Osterholz finden bis auf weiteres nur noch Freitags von 8 bis 13 Uhr statt.

Der Viehmarkt hatte einen guten Auftrieb aufzuweisen. Notiert wurden 361 Schweine, 94 Rinder und 52 Ferkel. Der Handel war allgemein gut.

Hemelingen

Vom Sanitätszug. Der Sanitätszug Hemelingen des Deutschen Roten Kreuzes beginnt am Donnerstag im Vereinshaus wieder mit einem neuen Ausbildungskursus für Sanitäter. Die Bedeutung der Sanitätskolonnen ist bekannt. Anmeldungen zu dem Ausbildungslehrgang werden auch am Donnerstagabend noch entgegengenommen. [93

Bollen

Schadenfeuer. In der Küche eines hiesigen Landwirtes war Feuer entstanden, das leicht hätte zu einem großen Brand führen können. Glücklicherweise war der Brand, der im Kohlenkasten begonnen hatte, von der um Mitternacht heimkehrenden Frau des Hauses bemerkt worden, so daß er noch gerade zur rechten Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden ist aber trotzdem erheblich. [71

Uphusen

Gedenkfeier zum 9. November. Unter starker Teilnahme der Volksgenossen unseres Ortsgruppenbereichs fand auf dem Schulhofe eine Gedenkfeier statt. Die Formationen der Bewegung mit der Fahnengruppe hatten vor dem Schulhause Aufstellung genommen, um beim Scheine der Fackeln in einer schlichten Feier der toten Helden der Bewegung zu gedenken. Fanfaren leiteten die Feierstunde ein. Ortsgruppenleiter Kuckuck schilderte dann den Heldenmut der Toten der Bewegung und verlas die Namen der Novembergefallenen. [71

Achim

Kundgebung zum 9. November. Im übervollen Saale des Schützenhofes hielt die Ortsgruppe Achim ihre Gedenkfeier zum 9. November ab. Diese eindrucksvolle Kundgebung wird jeder Volksgenosse noch lange in Erinnerung haben. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete der Ortsgruppenleiter Pg. Schulze den Abend. Das Orchester des Musikvereins konzertierte unter Hausens Stabführung. Während der feierlichen Klänge öffnete sich der Vorhang und gab den Blick frei auf das in seiner Einfachheit erhebend wirkende Bühnenbild. Kreisschulungsleiter Pg. Schneider hielt dann eine zu Herzen gehende Rede, in der er den Kampf als Merkmal des deutschen Lebensschicksals ansprach, von Blutstrom des Volkes kündete, von seinem ewigen Weg, auf dem die Opfer der Bewegung, deren Namen er verlas, den Glauben an diese Ewigkeit und den Willen zur Tat mit dem Tode besiegelten. So sind sie uns Mahnung und heilige Verpflichtung. [57

Verden

Feier des 9. November. Im überfüllten Höltjeschen Saale fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des 9. November statt, die einen erhebenden Verlauf nahm. — In Groß-Sehlingen fand die erste große Schulung der gesamten Führerschaft des Stamms und JM.-Ringes VIII/271 (Verden-Geest) statt. — SS-Hauptscharführer Sander, Verwaltungsführer der 55. SS-Standarte, wurde zum SS-Untersturmführer befördert. — Auf der Eitzerstraße, jenseits der Eisenbahn, wurde der Hoteldiener Heinrich Buse auf dem Bürgersteig mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden und zum Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Die Ermittlungen über diesen tödlichen Unglücksfall wurden eingeleitet. — Seinen 80. Geburtstag konnte der Rentner Otto Kuhlmann, Brunnenweg, bei guter Gesundheit begehen. — Mit 67 Zentimeter Wasserstand hat die Aller den tiefsten Stand in diesem Jahre erreicht. Die Hungerpfähle ragen jetzt wieder aus dem Wasser, während im vorigen Jahre um die gleiche Zeit die Aller über 2 Meter Wasserstand hatte. — Die Pferdezuchtbehörden Hannovers und das Pferdemuseum haben unter Leitung des Hippologen Erich Clausen in mühevoller Kleinarbeit einen Schmalfilm über das Zuchtgebiet Verden-Achim-Hoya gedreht, der als Lehrfilm größte Beachtung findet. [66

Arthur-Wiegels-Straße. Zur Erinnerung an den osthannoverschen Freiheitskämpfer für die Idee des Führers und gegen den Bolschewismus, Arthur Wiegels, benannte die Verdener Stadtverwaltung einen Siedlungsstraßenzug nach dem Namen des von den Kommunisten ermordeten Sohnes der Lüneburger Heide. Die Arthur-Wiegels-Straße verbindet zwei weitere Siedlungsstraßen, die Karl-Dincklage-Straße und die Widukindstraße, die gleichfalls im Zuge der Eigenheimbeschaffung des Dritten Reiches entstanden sind und bereits geschlossene Häuserreihen aufweisen.

Liederwettbewerb Niedersachsen

Die niedersächsische Sängerschaft entbehrt Chorlieder, die aus dem Geist der Bewegung und der Landschaft entsprungen sind und den niedersächsischen Stammescharakter ausdrücken. In Verbindung mit den niedersächsischen Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer veranstaltet der Sängergau Niedersachsen im Deutschen Sängerbund daher einen Wettbewerb zur Erlangung von geeigneten Texten für Chorlieder, und zwar für diese fünf landschaftlich unterschiedenen Themen: 1. Niedersachsen allgemein; 2. der Harz; 3. die Heide; 4. die Weser; 5. die Nordsee. In erster Linie werden in Anbetracht des Chorliedes strophische Gedichte (mit möglichst nicht mehr als drei Strophen) erwartet, aber die Strophenform ist nicht Bedingung.

Der Sängergau Niedersachsen stellt 500 RM. zur Verfügung und hat sich im Benehmen mit den Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer demnach entschlossen, für jedes der fünf Themen einen Preis von 100 RM. vorzusehen. Er behält sich jedoch das Recht vor, gegebenenfalls eine andere Verteilung vorzunehmen oder mangels geeigneter Arbeiten anders zu verfahren.

Die Vorsichtung haben die zuständigen Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer übernommen. Es wird daher gebeten, die Einsendungen aus den einzelnen Gauen an die zuständigen Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer zu richten. Landesleitung Weser-Ems: Oldenburg, Bismarckstraße 9; Landesleitung Osthannover: Harburg-Wilhelmsburg, Mühlenstraße 16; Landesleitung Südhannover-Braunschweig: Hannover O, Bödekerstraße 80 III. Letzter Einreichtermin: 2. Januar 1938.

Eine direkte Einsendung an das Gesamtpreisrichterkollegium, das sich aus dem Leiter des Sängergaues Niedersachsen Dr. Langemann, dem Gauchorleiter des Sängergaues Studienrat Hans Heinrichs und den Landesleitern der Reichsschrifttumskammer Weser-Ems (August Hinrichs), Osthannover (K. Köhlmann) und Südhannover-Braunschweig (Dr. Georg Grabenhorst) zusammensetzt, ist ausgeschlossen und kann nicht berücksichtigt werden. Die Entscheidung des Gesamtpreisrichterkollegiums, die voraussichtlich bis zum 1. Februar 1938 ausgesprochen sein wird, ist unanfechtbar.

Hoch- u. Niedrig-
Wasserzeiten
1938
der Unter- und Außenweser

Zu haben in der
Bremer Zeitung
NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Geeren 6-8, und in der Geschäftsstelle
Obernstr. 86 (gegenüber der Ansgarikirche)

Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion

Einzelpreis 75 Pfennig, bei Abnahme von 10 Stück u. mehr pro Stck. 70 Pfennig

Zu vermieten
Ostertor
Gut möbl. Vorderzimmer z. 16. 11. an Herrn. Hartungstr. 7 I

Mietgesuche
Ehep. s. z. 1. 4. 38 2½—3-Zimmer-Wohnung Preisang. u. N 4217

Suche z. bald geräum. Unterhaus. Preis bis 60 RM. Angeb. u. S 4218

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Offene Stellen
Weiblich
Perfekte Plätterin f. d. ganze Woche. Holsteinerstr. 128.

Suche f. sof. tücht. ord. Hausmädchen F. L. Bodes, Ostertorstwg. 88/89

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Automarkt
Zu verkaufen
Hanomag-Kurier
Mod. 36/37, bester neuwertiger Zustand, zu verk. Besichtigung Freitag, 13—15 Uhr, „Vulkanhalle", Neustadt. Boelker, Heeresverpflegungsamt, Duckwitzstraße 40

Motorradmarkt
Verkauf
Horex die leistungsfähigen Motorräder liefert prompt Bundgaard & Sohn

Anzuleihen
Beamter sucht 300 b. 500 ℳ f. ½ J. geg. mon. Rückz. Angeb. u. D 4214

Suche sof. 300,—. Monatl. Rückzahl. Angeb. u. H 3583

Unterricht
Erteile Beaufsicht. u. Nachh. in all. Fäch. Ang. M 4212


Zuverlässiger als der beste Freund
ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden
Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen
Verlangen Sie Prospekte
Winterthur Versicherungen
Berlin SW 68, Charlottenstr. 77
Mitarbeiter überall gesucht

BEQUEM UND PRAKTISCH

Strickwaren

von

Hinrichs & Bollweg

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Irene Vladyka
Helmut Redeker

Bremen, am 14. Nov. 1937 — Wilhelmshaven
Brückenstr. 15

Wir haben uns verlobt

Elsa Zastrow
Carl-Heinz Heinecke

Lesum — 10. Nov. 1937 — Bremen
Hindenburg-Str. 29

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Gertrud Rogge
Otto Kroos

Bremen, im November 1937.

Eine Feier unserer goldenen Hochzeit am 13. Nov. findet wegen Abwesenheit nicht statt.

Friedrich Rullhusen und Frau.

Werderstraße 27.

Wer?
Schuhreparat. jed. Art, Weit., Läng. u. Färb., gut u. preisw. gemacht hab. will, gehe zu
Selzers Schuhreparat., Uhl'str. 1 u. Schleifmühle 11 Abh.- u. Zubr'd'st

Gasherde
billig im
Fachgeschäft Schmidt,
Ansgaritorstr. 17
Tel. 20867

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Familienanzeigen gehören in die **Bremer Zeitung**

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn, sowie den Arbeitskameraden des Arbeitsamtes und der NSKOV., ferner Herrn Pastor Dargel für die schlichten Worte unseren innigsten Dank.

Frau Elise Sprathoff,
geb. Schlüsselburg
und Kinder.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns heute morgen unser lieber kleiner

Richard

im Alter von 4½ Jahren durch den Tod genommen.

In tiefer Trauer:
Familie Wilhelm Jung

Bremen, Münchener Str. 27, 10. Nov. 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. — Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 9½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Brüder, Schwager und Onkel

Robert Kallmeyer

Obermaschinenmeister i. R.

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hanny Kallmeyer, geb. Behrens
Georg Mattke und Frau Elfe, geb. Kallmeyer
Wilh. Mackeben und Frau Agnes, geb. Kallmeyer
Alfred Grams und Frau Käte, geb. Kallmeyer
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 9. November 1937.
Yorckstraße 15

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Nordstraße. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 13. November um 9½ Uhr im Krematorium statt.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für seine trostreichen Worte, meinen innigsten Dank.

Helmuth Rethorn
im Namen aller Angehörigen.

Nach langem, qualvollem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden wurde mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser sonniger Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Kriminal-Oberassistent
bei der Geheimen Staatspolizei

Artur Päschel

im 45. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Minna Päschel, geb. Stein
Willi Päschel
Vera Päschel.

Bremen, den 9. November 1937.
Im krummen Arm 10

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer-Busch, Albrechtstr. 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Garde-Kameradschaft Bremen

Ein jäher Tod entriß uns unseren lieben Kameraden

Artur Päschel

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Kameradschaftsführer.

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Infolge eines Schlaganfalles entschlief heute sanft und ruhig mein innigstgeliebter und treusorgender Lebenskamerad, mein herzensguter, lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahnobersekretär

Gustav Liesch

im 55. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Alma Liesch, geb. Thiem
Irmgard Liesch
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 9. November 1937.
Tübinger Straße 37.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend um 12½ Uhr im Krematorium statt.

Am 10. November verschied mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Oberpostmeister i. R.

Rechnungsrat

Max Noack

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Margaretha Noack
geb. Bergen.

Die Trauerfeier findet statt in der Kapelle des Friedhofes Lesum am 13. November, 15 Uhr.

Trauer-Drucksachen
preiswert und gut
Bremer Zeitung
Geeren 6/8
Fernsprecher 54121

Többens HOCHHAUS AM DOVENTOR BREMEN
Fachgeschäft für Damen- u. Herren-Kleidung



Jugendlicher Bouclé-Mantel
mit Lincoln-Lamm, ganz gefüttert, Oberteil gesteppt RM **29.00**

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: ein Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Schäferhündin und ein Jagdhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Die Polizeidirektion.**

Die Straßen
Große Allee,
Kleine Alle
und Meterstraße
haben die Bezeichnung
Langemarckstraße
erhalten.
10. 11. 1937. **Baupolizeiamt.**

Freibankfleisch. Freitag, den 12. November 1937, blaue Karten, 18 201 bis 19 000, Pfund 20—40 Rpf., 10 bis 13 Uhr. **Ohne Karten kein Verkauf.**

Verkoppelung in der Oslebshauser und Gröpelinger Vorstadt und Gemeinde Grambkermoor (Feldmark Grambke) (Bezirk II in der Bekanntmachung vom 28. August 1935)

Soweit der Verkoppelungsplan zur Beilegung von Einwendungen oder im Wege der Berichtigung eine Aenderung erfahren mußte, ist das Verzeichnis zum Verkoppelungsplan durch einen Nachtrag ergänzt bzw. berichtigt worden. Der Verkoppelungsplan und das Verzeichnis zum Verkoppelungsplan in ihrer nunmehrigen, von der Behörde bestätigten Fassung werden gemäß § 63 des Gesetzes, die Verkoppelungen und Gemeinheitsteilungen im Landgebiet betreffend, vom 18. Juli 1899, in der Fassung des Abänderungsgesetzes vom 2. Mai 1935 (Gesetzbl. Seite 79) vom 13. bis 19. November 1937, werktags von 8—13 Uhr, im Katasteramt, Kaiserstraße Nr. 20/22, Zimmer Nr. 29, für die Beteiligten zur Kenntnis ausgelegt. Etwaige Einwendungen gegen den Verkoppelungsplan und das Verzeichnis zum Verkoppelungsplan können bei Meidung des Ausschlusses spätestens bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder zur Niederschrift bei der Behörde (Katasteramt) erhoben werden. Einwendungen können nur darauf gegründet werden, daß der Verkoppelungsplan und das Verzeichnis den Verhandlungen nicht entsprechen. Ob dies der Fall ist, entscheidet der Senator für die Finanzen endgültig.
11. 11. 1937. **Das Katasteramt.**

Hollersielacht
Am Montag, dem 15. November 1937, werden das Holler- und das Rockwinkeler Flet geschaut. Bei Meidung von Geldstrafe sollen die Fletufer in ordnungsmäßigen Stand gesetzt, die Flete vom Kraut gereinigt, auch dieses aufgezogen und die flachen Stellen ausgetieft werden. Gleichzeitig wird den Anwohnern am Lehesterdeich aufgegeben, am Tage der Schauung die Pforten und Einfriedigungen am Fletufer offenzuhalten. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung
Der Matrose Johannes Meyer, geb. am 24. 2. 1914 zu Dangastermoor i. O., wohnhaft in Königsberg (Pr.), Kaporner Str. 10 b, ist durch Strafbescheid vom 28. August 1937 wegen fortgesetzter Zoll- und Steuerhinterziehung zu 25 000,— RM Geldstrafe und 642,60 RM Werterſatzstrafe rechtskräftig verurteilt worden. Daneben ist auf Bekanntmachung der Bestrafung erkannt worden.
Bremen, 5. November 1937.
Hauptzollamt Bremen-Hafen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 92) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, den 10. November 1937.

Neueintragungen:
669 **Friedrich Kruse,** Bremen (Kolonialwaren, Müllerei und Landesprodukte; Grambker Heerstr. 11). Inhaber ist der Kolonialwarenhändler Friedrich Hans Kruse in Bremen.
670 **Erich Schulz,** Bremen (Handelsvertretungen und Senf-Großhandel; Lützowerstr. 111) Inhaber ist der hiesige Kaufmann Erich Otto Schulz.
671 **Otto Straßburg, Bremen** (Handelsvertreter; Hohentorstr. 25). Inhaber ist der Handelsvertreter Otto Heinrich Straßburg in Bremen.
672 **Carl Rodenbeck,** Bremen (Handelsvertreter und Kaffeemakler; Oberhofer Str. 21). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Carl Friedrich Rodenbeck.

Veränderungen:
N 190 II. **Norddeutsches Importhaus Heinrich gent. Heinz Schneider,** Bremen (Bohnenstr. 12). Die Firma ist abgeändert in: **Heinrich Schneider.**
555 **H. E. Eggerking Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Bremen (Langenstr. 26). Dr. jur. E. Backhaus ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Carl Julius Theodor Theinert in Hamburg ist zum Geschäftsführer bestellt.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Do.-Gruppe A — Ende ungefähr 22.15 Uhr
Erstaufführung!
Held seiner Träume
Lustspiel v. Axel Ivers
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
Orpheus und Eurydike
Oper von Chr. W. von Gluck

STAATSTHEATER
Sonnabend, 13. November, 20 Uhr
Einmaliges Gastspiel!
Zurück von einem beispiellosen Triumphzug durch Indien und Ostasien!
Alexander von Swaine
das einzigartige Tanzphänomen,
ehemal. Solotänzer an der Staatsoper und am Deutschen Opernhaus Berlin, an der „Scala" in Mailand, u. am „Colliseum" in London,
und seine hervorragende Partnerin
Darja Collin
Stockholm: „Worte sind zu arm und unbedeutend, wenn es gilt, diese tanzende Feuerseele zu beschreiben."
Den Haag: „Ein besessen tobender Derwisch."
Paris: „Wie das Feuer eines Tiegels schmilzt die Kraft seines Temperaments die verschiedensten technischen Verfahren zu einer ausdrucksvollen Darstellung."
Wien: „Er erschüttert durch seine Verinnerlichung. Ein Meisterwerk: Petruschka! Der Jubel des Publikums nahm die Form orkanhafter Ovation an."
Sofia: „Er macht die Zuschauer zu gerührten und überwältigten Gefangenen."

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.30
Ein großer Mann privat
Freitag: 7. Ka.-Frei.
Sonnabend: 7. Ka.-So.
6. Uraufführung
In Anwesenheit des Dichters
Die Göttinger Sieben
Schauspiel von Josef Buchhorn
Sonnabend, 4 Uhr: 3. So.-Nachm. (ausverkauft!)
Sonntag, nachm. 4 Uhr (ermäßigte Preise)
Sonntag, abends 8 Uhr
Die letzten Aufführungen
Ein großer Mann privat

Meinecke & Götze
Vor dem Steintor 114
Altbekanntes Spezialhaus für Korsette u. Wäsche

Pelze
Mäntel Jacken nach Maß
Minzlaff
Vegesacker Str. 49
80429

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Freitag, 12. Nov. vorm. 10 Uhr, Königstraße 11: Eßzimmereinrichtung, Oelbild, **Knopfkommode,** div. Herrenkleidg., Weinschrank, Personenwaage, Kassette, Photoapparate u. div. Mobilien gegen bar.
Hünecke, Koch
Gerichtsvollzieher.

2



Ich könnt' mich beherrschen —
auf Teilzahlung kaufen
und täglich mit Sorgen herumzulaufen.
Ich will mich des preiswerten Kleides freu'n
und laß mich von C & A betreu'n!
Darum gehen auch Sie zu C & A!
Eingesandt zur C&A-Preisfrage von: Edith Neubauer, Berlin NO 55, Kemmelweg 24

Sonne und Erde geben den Kräutern die Kraft
Die uns Gesundheit und Heilung schafft
Also Heilkräuter aus der **Fach**drogerie
Achten Sie auf das Mörserzeichen

METROPOL 23.00 **PALAST** 23.15
Einmalige **Sonnabend-Nachtvorstellung**
mit dem außergewöhnlich spannenden Film in deutscher Sprache:
Das Rätsel einer Nacht
Ein Film aus dem Nachtleben New Yorks. Das Rätsel um die Tänzerin Lola
Veranst. Filmhaus Wohlert, Hamburg



Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

CASINO
Nur noch
● heute und morgen! ●
Nachm. 4.30 u. abends 8.30 Uhr
Das Tier im Film
mit Ausschnitten aus Deutsch-Ost-Afrika u. a. m.
Der Pionier des Tierfilms
Toni Attenberger
erläutert persönlich den Film
Nachmittags: Erwachsene 50 Pfg., Schüler 30 Pfg. Abends: RM 1.50, 1.20, und 80 Pfg. Für „Kd"." ermäßigte Preise

Verkauf

Allgemeines
Wß. Tisch, 110 cm lg., 3.-, Schreibtisch 15.-, Herrenfahrrad 5.- RMk. Münchenerst. 103 I

Möbel
Neue u. gebr. Eßz., Kü., Schlfz., Schrbt. Büch'schr. Zahl'erl. Mbh. Reumschüssel Ostertorsteinweg 4

Wir ← sind auch richtig, wenn Sie für die **Ausschmückung** Ihrer Wohnung ein **Oel-Gemälde,** Aquarell oder **Kunstdruck** suchen. **Groß ist auch die Auswahl** in Teppichen und Bettumrandungen
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Mod. Couch und Sessel, neu, billig. **M. Labudda,** Polsterei, Am Dobben 62 pt.

Entzückende **Leselampen** in wirklicher **Groß-Auswahl** und sehr **preiswert** zeigt Ihnen unsere **Leselampen-Parade**
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38 beim Markt

Hausgerät
Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Oefen u. Herde
Moderne **Oefen und Herde** bill. **Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Weinreich,** Karlstraße 8

Waschkess., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 81291

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 54271

Preis-Skat
Heute gr. Preisskat Anfang 21 Uhr. Gifhorn, Georgstraße 37

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Bremer Zeitung

Bestecke
schwer versilbert
6 Eßlöffel 9.00
6 Eßgabeln 9.00
6 Eßmesser 13.50
Hafeken
BISCHOFSNADEL 3

Kleidung

Regenmäntel u. Ueberschuhe
Ad. Voigt & Co.
Am Wall
gegenüber der **Blumenschule**

Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe kosten 8 ₰ je mm in der BZ.

Genußmittel

Seefische
jetzt billiger
Schellfisch von 23 ₰ an
Schollen, Stinte, Knurrhahn u. Filet
Grüne Heringe ½ kg 18 ₰
Täglich frische Räucherwaren
Fischhalle Gliewe
Kornstr. 140 (gegenüb. d. Schule)

Musik

Allstr. m. K.-Well. 24 RM. Ev. 10 Rat. Hdlg. Magnusstr. 21

Radio
nur erstk. ass. Marken
Auch Teilzahlung
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Fahrzeuge
Gut erh. **Kinderwagen.** Rheinst. 89

Durch Reklame wird die Nachfrage gesteigert; durch größere Nachfrage die Produktion. Durch die erhöhte Produktion wird der Technik ein immer größeres Arbeitsfeld geschaffen, auf dem sich immer zahlreichere Arbeitskräfte betätigen

Maschinen

Die berühmte **Erika**
Anzahlung 7.20, u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

PFAFF
Gut und preiswert auch auf Teilzahlung
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21



Großmutters bester Kaffeekanne...
die wird nur benutzt, wenn Besuch kommt! Großmutter ist sehr eigen damit und beim Aufwaschen gibt sie das kostbare Stück nicht aus der Hand. Früher hatte sie immer viel Mühe mit dem Reinigen . . .
der festsitzende häßliche Rand
nach dem Gebrauch machte umständliches Ausreiben notwendig. Heute besorgt das **IMI**! Und nun schwört Großmutter Engel auf **IMI** und nimmt es für alle möglichen Reinigungszwecke!

Többens HOCHHAUS AM DOVENTOR BREMEN
Fachgeschäft für Damen- u. Herren-Kleidung



Sehr aparter Mantel
mit echtem Nerz, ...eh, guter Bouclé auf Marocain, Oberteil gesteppt. RM **59.00**

Többens HOCHHAUS AM DOVENTOR BREMEN
Fachgeschäft für Damen- u. Herren-Kleidung

Meine Reise durch Deutsch-Südwestafrika und die Südafrikanische Union

Kolonial-Erlebnisse des Leiters der Auswanderungsberatungsstelle Bremen, Fritz Eichardt

(1. Fortsetzung)

Bloemfontein, mit 52 000 Einwohnern, die Hauptstadt des Orange-Freistaates, liegt in einer weiten Hochebene von mehreren Hügeln umgeben, und ist der Mittelpunkt einer sehr produktiven landwirtschaftlichen Provinz, die besonders Wolle, Mais und Fleisch erzeugt. Die bekannte Landwirtschaftsausstellung, die alljährlich stattfindet, öffnete während meiner Anwesenheit ihre Tore und bei dieser Gelegenheit erhielt ich einen Ueberblick über den vortrefflichen Tierbestand und über die anderen bäuerischen Erzeugnisse des Landes. Die Eröffnung wurde umrahmt von militärischen Uebungen, wobei nur Kommandos in der südafrikanischen Sprache ertönten, und man kann wohl sagen, daß die Ausführung, ob im Exerzieren oder auch die Kürübungen, einen durchaus günstigen Eindruck machten. Der Major, der die anschließende Parade mit dem Stadtoberhaupt Herrn van Rensburg abnahm, trug den deutschen Namen: Bauer und der Hauptmann, der die Truppe führt, hieß Fischer. Bloemfontein nimmt wegen seiner zentralen Lage und dem gesunden Klima eine bevorzugte Stelle im Bildungswesen ein. Die Stadt hat eine Universität und mehrere höhere Schulen mit zusammen 250 Dozenten und Lehrern und über 4000 Studenten und höheren Schülern, die größtenteils in Internaten untergebracht sind.

Sehenswert sind die im Westen der Stadt angelegten Parks und das den ganzen Naval Hill umfassende Wildreservat, wo die Fauna Südafrikas friedlich und ohne Scheu weidet.

Mein Besuch galt auch dem Frauendenkmal, ein Nationaldenkmal zur Erinnerung an die 26 370 in den Konzentrationslagern während des Burenkrieges gestorbenen Frauen und Kinder der Buren. Vor dem Denkmal ruhen in Sarkophagen die drei Nationalhelden Südafrikas: De Loa Rey, De Wet und Präsident Steyn. Der Besuch an dieser Stelle machte insofern auf mich den tiefsten Eindruck, als ich die zwei letztgenannten Helden persönlich gut kannte.

Die Führung und Leitung des Deutschtums liegt in den geschickten Händen des deutschen Konsuls Dr. Flockemann, eines alten Pioniers Südafrikas und eines würdigen Verfechters unseres Dritten Reiches. Eine Zusammenkunft der Deutschen in Bloemfontain im Deutschen Klub gab mir einen Beweis des guten Einvernehmens untereinander, und außerdem konnte ich die Feststellung machen, daß die meisten Deutschen in guten und leitenden Stellungen tätig waren.

Am 19. 3. 1937, abends 8 Uhr, mußte ich die kleine und saubere Stadt, nachdem Freunde und Bekannte auf dem Bahnhof erschienen, wieder verlassen. Am nächsten Morgen traf ich um 9 Uhr

in der Goldstadt Johannesburg

ein. Die Stadt mit 500 000 Einwohnern ist der wirtschaftliche Mittelpunkt der Union und gibt durch seine wirtschaftliche Entwicklung dem ganzen Lande stärksten Auftrieb. Johannesburg liegt mitten in dem großartigen Goldriff des Witwatersrandes, dem größten Goldfelde der Welt, das über die Hälfte der Welterzeugung an Gold hervorbringt. Weißgelbe Schutthalden umgeben als charakteristische Merkmale die ganze Stadt und von einem Höhepunkt aus gesehen, entdeckt man, wie der Wind seine grauen Sandwolken von diesen Halden bezieht sehr zum Verdruß der dortigen Hausfrauen. Johannesburg mit seinen Hochhäusern (25 bis 30 Stockwerke), seinem Verkehr, seiner gemischten Bevölkerung, ähnelt, wenn man einen Vergleich anstellen darf, dem von Newyork. Die derzeitige wirtschaftlich günstige Entwicklung, die Eröffnung alter und neuer Goldminen stürzt die Menschen in einen wahren Taumel. Alles — ob Kaufmann, Handwerker oder Angestellter — spekuliert und der erste Blick in den zu jeder Tageszeit erscheinenden Zeitungen gilt nur den Aktien. Die Gewinne der Union erhöhen sich und die Regierung, die den Rahm davon abschöpft, ist in den Stand versetzt worden, nicht nur ihren Haushalt auszugleichen, sondern auch einen guten Ueberschuß für andere Unternehmungen frei zu halten. So sollen, wie mir versichert wurde, die Abgaben, die allein von der Stadt Johannesburg bezahlt werden, hinreichend genügen den Haushaltsetat auszugleichen.

Die hohe Bedeutung der Goldgrubenindustrie wirkt sich natürlich im hohen Maße auf die übrige Industrie und den Handel aus. Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Einblick in die Gehalts- und Lohnsätze der ungefähr 20 000 europäischen Werktätigen, die in den Goldgruben beschäftigt sind:

Mittleres Monatsgehalt

	£
Betriebsleiter	221
Abteilungsleiter	152
Erster Maschineningenieur	98
Erster Elektroingenieur	66
Grubenaufseher	72
Schichtführer	45

Mittlerer Tagelohn

	Schilling
Schmiede	22/6
Elektrotechniker	23/6
Lokomotiv- und Fördermaschinenführer	24/8
Mechaniker	24/—

Industrie und Handel, wie auch die Golderzeugung liegen in den Händen der Juden. Sie beherrschen die freien Berufe, halten die geldbedürftige Landwirtschaft in Abhängigkeit und beeinflussen und hemmen maßgeblich die Entschlüsse der Regierung.

Juda und Bolschewismus

sind die großen Gefahren für Südafrika. Schwarze, aus Amerika kommende Agitatoren rufen zu öffentlichen Versammlungen auf und impfen ihren Rassegenossen bolschewistisches Gift ein. Unglaublich ist die Ernennung eines farbigen Geistlichen zum Ehrendoktor der südafrikanischen Universität zu Johannesburg durch den Minister für das Erziehungswesen, Hofmeyr. Wirft man einen Blick in das Fernsprechbuch, um einmal festzustellen, wieviel Juden namens Cohen in der Stadt Johannesburg als Fernsprechteilnehmer vorhanden sind, so muß man mit Erschrecken 183 Cohens zusammenzählen; dann gibt es noch 53 Goldberg und 28 Goldstein, die ebenfalls einen Fernsprechanschluß besitzen. Armes Südafrika!

(Fortsetzung folgt)

Barmat 50facher Millionär

Hintertreibung seiner Auslieferung versucht - Barmat finanzierte Streiks

—/ **Amsterdam**, 10. November.

Die Festnahme Julius Barmats in Amsterdam und das belgische Gesuch um Auslieferung des internationalen Großschiebers haben die marxistischen Freunde dieses berüchtigten Juden auf den Plan gerufen, die jetzt seine Auslieferung hintertreiben wollen. Wie man in diesem Zusammenhang erfährt, soll Judo Barmat, dem ganze Wohnblocks in Amsterdam-Süd gehören, allein in den Niederlanden — man höre und staune! — ein Vermögen von 40 bis 50 Millionen Gulden besitzen. Auch sein Rassegenosse Kutisker, der nach den in Deutschland begangenen Riesenbetrügereien in Holland ein neues Betätigungsfeld fand, erwarb in Amsterdam auf allen möglichen Schleichwegen Häuserblocks im Gesamtwerte von 10 bis 15 Millionen Gulden.

Unter Hinweis darauf erinnert die „Tijd" an die Beziehungen zwischen den Barmats und der niederländischen Sozialdemokratie, der verschiedentlich von den Barmats große Summen zur Verfügung gestellt wurden. Julius Barmat war und ist der Geldgeber des marxistischen Organs „Voorwaarts" in Rotterdam. Vor einigen Jahren berichteten die beiden führenden niederländischen Marxistenblätter „Het Volk" und „Voorwaarts", daß der Transportarbeiterverband von Barmat 50 000 Gulden zur Finanzierung eines Streiks aufgenommen hatte. Später teilte das kommunistische Kammermitglied Sneevliet mit, daß auch der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund von Barmat 50 000 Gulden erhalten habe. — Auf diese Weise erwarb er sich seine „guten Beziehungen".

Bisher 600 Tote geborgen

Katastrophale Lage in Syrien

Paris, 10. November.

Nachdem in den syrischen Unwetter- und Ueberschwemmungsgebieten das Hochwasser zurückgegangen ist, läßt sich erst der Umfang der Schäden und die Höhe der Menschenopfer ermessen. Die Rettungsmannschaften haben bis jetzt 600 Tote geborgen. Mehrere Hundert Eingeborene gelten jedoch als vermißt und müssen ebenfalls als tot aufgegeben werden. 10 000 Häuser wurden vollkommen zerstört, und den Sach- und Flurschaden schätzt man auf etwa 40 Millionen Frank. Der Sanitätsdienst ergreift zur Verhütung von Epidemien strenge Maßnahmen.

Kuh „entdeckte" Geheimbrennerei

d. **Dortmund**, 10. November.

Bei Twente im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wurde durch einen originellen Zufall eine geheime Genever-Brennerei entdeckt. Bei dem Versuch, eine von der Weide ausgebrochenen Kuh zurückzuholen, ergab sich eine ausgedehnte Verfolgung, die schließlich in brachliegendem Heideland endete. Vor den Augen der erstaunten Verfolger, verfant hier die Kuh plötzlich im Erdboden. Sie war, wie sich bald herausstellte in eine unterirdische Höhle eingebrochen, die von Schwarzbrennern zur Herstellung guten holländischen Genevers benutzt worden war. Die Polizei beschlagnahmte die Brennerei-Einrichtung, die auf eine beträchtliche Produktion eingerichtet war. Der nach außen führende Schornstein der Schwarzbrennerei war durch einen Wacholderbusch getarnt. Der Zugang erfolgte vom Unterholz eines benachbarten Wäldchens aus durch einen unterirdischen Gang. Der Polizei fielen in dieser Höhle auch sechs Fässer mit fertigem Genever in die Hände.

Euwe — Aljechin, die 15. Partie

Ueber ein Monat schon tobt der Kampf der beiden Schachriesen Dr. Euwe und Dr. Aljechin um die Weltmeisterschaft und hält die gesamte Schachwelt in Spannung. Fünfzehn Partien — also die erste Hälfte des Wettstreites — zeugten von einem geistigen Großkampf, der äußerst hartnäckig durchgefochten wurde und durch bestechende Augenblicksbilder die Schachkundigen begeisterte. Zwei Temperamente kämpfen um die Siegespalme: Dr. Euwe, der seine Schachkunst in stetem Fortschritt wissenschaftlich aufgebaut hat und Dr. Aljechin, „der Taktiker und Unberechenbare", der Verwicklungen liebt und darin der große Meister ist. Auch die in Rotterdam begonnene 15. Partie bestätigte wieder diese Erkenntnisse. Bis zum 9. Zuge verlief die 15. Partie genau wie die 9. Wettkampfpartie mit dem Thema: „Slawische Verteidigung". Dr. Aljechin, der die schwarzen Figuren führte, hatte dann wieder eine Verbesserung zur Hand, die den Austausch der weißfeldfarbigen Läufer zur Folge hatte. Dennoch behielt zunächst Dr. Euwe das Druckspiel, bis Dr. Aljechin mit seinem überraschenden 23. Zug die Führung der Partie an sich zog. Es war wieder eine „spritzige Spielweise", die er damit an den Tag legte. In der Folge ging der frei laufende a-Bauer für Dr. Euwe verloren, und es entstand ein Endspiel Dame, Turm, 4 Bauern gegen D, T, und 3 Bauern, das im 41. Zuge abgebrochen wurde. Dr. Aljechin hat in der Abbruchstellung zwar die Initiative bei einem Bauern mehr, dennoch wird Dr. Euwe die Partie mit Sicherheit remis halten.

Der Stand nach der abgebrochenen 15. Partie ist also: Dr. Aljechin 8½, Dr. Euwe 5½ bei einer Hängepartie.

Vergleichsweise ziehen wir einmal den Wettkampf von vor zwei Jahren heran, wo Dr. Euwe seinem jetzigen Gegner die Weltmeisterwürde entriß. Damals war der Stand nach 15 Partien 7½:7½. — Dr. Euwe wird die nächsten Partien stark auf Gewinn spielen müssen, da ihm mit unentschiedenen Ergebnissen bei dem Vorsprung seines Gegners nicht gedient ist.

B. M.



SPORT DER BZ

Auch Deutschland spielt Basketball

Ein uraltes Spiel gelangte zu internationaler Bedeutung — Wann wird Bremen spielreif sein?

Obwohl man allgemein sagt, daß der Ursprung des Basketballspiels 60 Jahre zurückliege, steht fest, daß Basketball bereits achthundert Jahre alt ist. Schon die Ureinwohner von Yukatan (Mittelamerika), das alte hochzivilisierte Volk der Maya, spielten ein dem Basketball sehr ähnliches Spiel, wie die Inschriften im großen Ballhofe von Chichen Itza beweisen. Oft wohnte der Mayakaiser auf seinem Schlangenthron den Kämpfen bei, zu denen vielfach fremde Mannschaften von weither aus dem Maya- und Aztekenlande kamen. Die Spielsitten waren reichlich rauh — oft wurden die unterlegenen sieben Mann nach dem Kampf von den Siegern unter Mithilfe der Zuschauer getötet, falls sie überhaupt das Spiel lebend überstanden! So ließ man auch besonders gern Mannschaften von Gefangenen gegeneinander kämpfen, nach Art der Gladiatorenkämpfe im alten Rom — 300 Jahre vor Kolumbus!

Woher kommt nun unser heutiges Basketballspiel? Es ist ein aus Amerika stammendes Mannschaftsspiel, dort 1892 an der Universität in Springfield von Prof. Naismith eingeführt, heute fast von allen Nationen gespielt. Im „Internationalen Amateur-Basketball-Verband" sind fast 20 Millionen Spieler zusammengeschlossen! Bei den Olympischen Spielen in Berlin meldeten zum Basketballturnier 21 Nationen, ein Meldeergebnis, das alle anderen Mannschaftsspiele übertraf. Einer der wichtigsten Gründe für diese Beliebtheit ist die äußere Anspruchslosigkeit des Spiels. Das Spielfeld ist verhältnismäßig klein, nur 26 Meter lang und 14 Meter breit. Weiter ist Basketball ein Spiel, das im Freien genau so gespielt werden kann wie in der Halle. Es ist also möglich, in jeder Ecke eines Schul- oder Kasernenhofes einen solchen kleinen Platz frei zu machen. Der Boden soll nur fest und eben sein. Soll in der Halle gespielt werden, so kann das Spielfeld ruhig 1—2 Meter kürzer und schmaler sein, das macht absolut nichts aus.



Zu einer Mannschaft gehören nur fünf Spieler. — Sollen richtige Wettspiele mit einer normalen Spielzeit von zweimal 20 Minuten durchgeführt werden, so gehören zur Mannschaft noch fünf Auswechselspieler. Ist ein Spielfeld mit den nötigen Geräten beschafft, so können sich jung und alt, Mann und Frau daran beteiligen. Allen wird es Freude machen, den Ball durch den Eisenring zu werfen, dabei das Brett als „Bande" zu benutzen, dem Ball geschickt „Effet" zu geben, um es nachher zu erleben, daß er am Ring entlangrollt, um dann doch nicht hineinzufallen . . .! Basketball hat nichts mit dem bei uns seit Jahren bekannten Korbball zu tun. Das englische Wort „basket" heißt wohl „Korb", doch sind beide Spiele so verschieden, daß eine Umbenennung des Basketballs in „Korbball" genau so falsch wäre wie die des Rugby in Raufball.

Zum Gerät wird nichts weiter als zwei Zielbretter mit den Körben und einem Basketball benötigt. Diese Zielbretter sind in der Mitte der Schmalseite des Feldes aufgestellt. Das Brett muß 1,20 Meter breit und 1,80 Meter lang sein bei einer Stärke von 3 Zentimeter. Die Unterkante des Brettes muß 2,75 Meter vom Boden entfernt sein, weiter muß das Brett 60 Zentimeter in das Spielfeld hineinragen, senkrecht stehen und so angebracht sein, daß die Unterstützungsfläche, also z. B. die Mauer der Halle, noch weitere 40 Zentimeter von der Spielfeldgrenze entfernt ist. An diesen Zielbrettern ist nun der eigentliche Korb befestigt. In der Brettmitte, 30 Zentimeter von der Unterkante entfernt, wird ein Eisenring so angebracht, daß er 15 Zentimeter vom Brett absteht. Der Ring soll waagerecht zum Zielbrett stehen, einen Innendurchmesser von 45 Zentimeter haben, 2 Zentimeter stark und genau 3,05 Meter vom Boden entfernt sein. An diesem Ring befindet sich ein Netz, 60 Zentimeter lang, unten offen. Nun noch der Ball, der etwas größer als der bekannte Fußball ist, einen Umfang von 75 bis 80 Zentimeter haben soll und 600 bis 650 Gramm wiegt.

Der Hauptgedanke des Spiels ist: Jede Mannschaft versucht, den Ball in den Korb des Gegners zu werfen. Wer die meisten Körbe innerhalb der Spielzeit wirft, ist Sieger. Am einfachsten ist es, wenn man sich ein Handballspiel vorstellt, nur daß statt der Tore die Zielbretter mit dem Korb da sind, das Spielfeld kleiner ist und nur fünf Spieler eine Mannschaft bilden. Der Sinn des Spiels ist immer der Kampf um den Ball. Hierbei muß versucht werden, dem Gegner den Ball wegzunehmen, ihn zum Abgeben zu verleiten, ohne diesen jedoch „umzulegen". Das verlangt viel Körperbeherrschung und blitzschnelles Erfassen der vielen Situationen; denn es ist jedes Schlagen, Festhalten, Stoßen und Klammern verboten. Und nun kommt noch etwas sehr Erzieherisches: Wird gegen diese Regel verstoßen, so bekommt der Spieler, an dem der „persönliche Fehler", wie er genannt wird, begangen worden ist, einen Freiwurf von der Freiwurflinie, die 5,20 Meter vom Korb entfernt ist. Wird der Fehler im Augenblick des Korbwurfes begangen, dann bekommt er sogar zwei Freiwürfe. Trifft ein solcher Freiwurf, so zählt er einen Punkt, während ein aus einem Angriff erzielter Korb zwei Punkte zählt. Der Spieler, der den Fehler begangen hat, bekommt danach vom „Anschreiber" einen P 1 gleich persönlichen Fehler Nr. 1 vermerkt. Hat dieser Spieler sich viermal „daneben"-benommen, so wird er ohne weiteres aus dem Spiel gezogen. Streng . . . aber gerecht!

Um die Spieler auseinanderzuhalten, tragen Wettkampfmannschaften auf Brust und Rücken große Nummern, ähnlich wie beim Eishockey. Zu Beginn eines Spieles und nach der Halbzeit stehen sich in der Feldmitte in einem Kreis von 1,20 Meter Durchmesser die beiden Mittelspieler frontal gegenüber. Alle übrigen Spieler, also je zwei Vorder- und zwei Hinterspieler jeder Mannschaft, können sich beliebig aufstellen. Zwischen diesen Mittelspielern wirft nun der Schiedsrichter den Ball so hoch, daß ihn die Spieler nur im Sprung erreichen können. Hat der Ball seinen höchsten Punkt erreicht, dann wird angepfiffen, und erst jetzt dürfen die Mittelspieler springen und versuchen, den Ball einem ihrer Kameraden zuzuschlagen! (Fangen ist hier verboten.) Diesen „Springball" gibt es auch dann, wenn zwei Spieler den Ball festhalten und nicht mehr weiterspielen können, wenn ein kleiner Fehler von zwei Spielern gleichzeitig gemacht wird und in ähnlichen Fällen.

Nun noch das Weiterspiel nach einem Erfolg. Hierbei ist es ein ganz anderes Bild, als wir es von Hand- und Fußball her gewohnt sind. Hier gibt es kein Aufstellen in der Mitte, kein Zurückspazieren (und — auch wohl Schimpfen dabei), sondern die Mannschaft, gegen die der Korb erzielt wurde, wirft den Ball sofort wieder von der Schmalseite ins Spiel. Da heißt es schnell sein, nicht nur der Körper, sondern auch der Geist, „Spätzündung" darf es nicht geben.

Sind diese technischen Grundlagen genügend bekannt und eingepaukt, dann kann man schon bald Basketball spielen, die taktische Seite hat große Aehnlichkeit mit dem Handballspiel — nur eben auf ein kleines Spielfeld zugeschnitten.

Und nun der eigentliche körpererzieherische Wert des Basketballspiels! Man muß es einmal selbst versuchen, den Ball in den Korb zu werfen, wenn der Gegner es nicht zulassen will! Das kann man nur einigermaßen unbehindert, wenn man so hoch springt, daß man den Ball fast hineinlegen kann. Es muß also gelernt werden, aus vollem Lauf hochzuspringen und erst dann, wenn man hoch in der Luft „hängt", zu werfen! Da es nach der Regel verboten ist, einen so hochspringenden Spieler an der Hose wieder herunterzuziehen (leider — sagen manche Spieler!), bleibt dem Gegner dann nichts übrig, als ebenfalls zu springen, um zu versuchen, den Ball noch vorher abzufangen. Weiter: Ein „Freilaufen" auf kleinem Raum ist ja bekanntlich weit schwieriger als auf großer Fläche. Dauernd muß der Spieler spurten, muß schnell „antreten", will er in der Lage sein, den Ball vor seinem Gegner anzunehmen. So ohne weiteres wird er auch nie von ihm wegkommen, er muß durch Körperbewegungen täuschen, Finten machen, also in dauernder Bewegung bleiben. Wenn das eine Weile gemacht worden ist, dann — rinnen muß der Schweiß . . .!

Was also will man mehr. Mit dieser Sportart haben wir ein Kampfspiel, das in der ganzen Welt gespielt wird, womit man sich den langen Winter über in bester Form halten kann, und man hat vor allem etwas, das im Trainingsbetrieb Abwechslung bietet und viel Freude macht. Ueberall, ob im Verein oder in einer Betriebsgemeinschaft, ob in der Stadt oder auf dem Land, überall kann man auf einem kleinen Fleck Erde oder in einer kleinen Halle dies Spiel durchführen. Vor einem Jahre hatten wir vier Mannschaften in Deutschland, heute sind es schon 126, die Basketball wettkampfmäßig betreiben, und auch beim großen internationalen Turnier in Paris war vor nicht langer Zeit eine deutsche Mannschaft beteiligt.

Das Fachamt für Handball und Basketball im DRL. gibt übrigens gern kostenlos die Regelhefte ab, aus denen alles Wissenswerte zu erfahren ist, und außerdem hält das Fachamt in allen Gauen Lehrgänge ab, um Anfänger und Fortgeschrittene zu fördern. So hielt auch am letzten Wochenend der DRL.-Reichssportlehrer Hugo Murero, wie wir bereits berichteten, hier in Bremen in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Turnhalle an der Neuenlander Straße einen dreitägigen Lehrgang ab, der von Spielern aus den Vereinen BTG., BTV., Waller TSV., Tura, Vegesacker TV., Werder, Blumenthal, Testa und aus der Hitlerjugend gut beschickt worden war. Der Reichslehrer Murero verstand es in geradezu meisterhafter Weise, den Gedanken der organisatorischen Aufbauarbeit in den Kreisen der Bremer Basketballfreunde zu vertiefen und diese mit den Feinheiten der Technik und Taktik bestens vertraut zu machen. Und da das für Bremen neuartige Spiel frohen Herzens von allen, die es kennengelernt haben, aufgenommen wurde, ist kein Zweifel daran, daß Bremen auch in Kürze im deutschen Basketball seinen Mann stehen wird. Der Kreisfachamtsleiter für Handball und Basketball, Randermann-Oberneuland, beabsichtigt, regelmäßig an jedem Dienstag in der BTG.-Turnhalle unter Leitung des Kreisfachwarts für Basketball, Ullrich, die Lehrgangsteilnehmer zu weiterer Ausbildungsarbeit heranzuziehen, damit auch Bremen in den bevorstehenden Wettkämpfen ein Wörtchen mitreden kann. Guten Willen haben wir . . . Also: Wir spielen Basketball! !!

Die Durchführung der HJ.-Meisterschaften

Die Bestimmungen für die Handballkämpfe und des Geräteturnens erlassen

Für die Durchführung der neuen Meisterschaften der Hitler-Jugend im Handball und im Gerätturnen sind die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Im Handball werden in diesem Spieljahr HJ.-Handballmeisterschaften durch die Vereinsjugendmannschaften (14- bis 18jährig) ausgetragen. In den Vereinsjugendmannschaften sind nur solche Jugendlichen spielberechtigt, die Mitglieder der HJ. sind. Nach Abschluß der Spielrunden bestimmt der Kreisjugendfachwart im Einvernehmen mit dem Stellenleiter für Leibeserziehung im Bann auf Grund des Tabellenstandes die beste Mannschaft im Bereich eines Bannes, die für das Spieljahr 1937/38 in der Altersklasse A (16- bis 18jährige) zum Bannmeister erklärt wird. In den übrigen Altersklassen werden keine Bannmeister ermittelt; ihre Spielzeit ist mit dem 15. April 1938 beendet. Nach Ermittlung der Bannmeister bestimmt die Gebietsführung im Einvernehmen mit dem Gaujugendfachwart die Ausscheidungskämpfe (Pokalsystem) zur Ermittlung der beiden besten Vereinsmannschaften im Gebiet, die auf dem Gebietssportfest um die Gebietsmeisterschaft kämpfen. Die Spieldauer der Jugendmeisterschaftsspiele beträgt für die Altersklasse A und B zweimal 30 Minuten. Spielverlängerungen sind bei der Altersklasse B nicht zulässig. Gespielt wird nach den Regeln und den Wettspielbestimmungen des Fachamtes Handball.

Die Wettkämpfe der HJ. im Gerätturnen sind Mannschaftskämpfe; die Stärke einer Mannschaft beträgt sechs Hitlerjungen. Die Kämpfe werden in zwei Leistungsklassen ausgetragen. Die Leistungsklasse A tritt zu einem Siebenkampf, die Leistungsklasse B zu einem Sechskampf an. Eine Einteilung der Vereine in Leistungsklassen erfolgt nicht; jeder Verein hat die Möglichkeit, seine Mannschaft zu einer der beiden Klassen zu melden. Wo keine Turnvereine bestehen, können HJ.-Mannschaften von den zuständigen Einheiten (Schar, Gefolgschaft) gemeldet werden. Zugelassen zu den Wettkämpfen sind nur Jugendliche, die Mitglieder der Hitlerjugend sind; die Mitgliedschaft zur HJ. ist durch den zuständigen Gefolgschaftsführer im DRL.-Ausweis zu vermerken. Die Ermittlung der Bannsieger muß bis zum 15. Februar 1938 erfolgt sein. Die Bannsieger treten in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März zu den Gebietswettkämpfen im Gerätturnen an. Bannsieger und Gebietssieger werden in beiden Leistungsklassen ermittelt. Zu den Reichswettkämpfen im Gerätturnen treten nur die Gebietssieger der Leistungsklasse A an. Die Reichswettkämpfe im Gerätturnen werden Ende März bis Anfang April von der Reichsjugendführung, Amt für Leibesübungen, durchgeführt.

Keine Schülersportvereine mehr

Nach einem Bescheid des Reichserziehungsministers an das Reichssportamt haben die Schülersportvereine auf Grund der neuen Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen zu bestehen aufgehört. Ihre Aufgaben sind von den sportlichen Uebungsgemeinschaften der Schulen, die der Leitung von Turnlehrern unterstehen, übernommen worden.

Radball-Weltmeister in Oberneuland

Wie in jedem Jahre, tritt auch in diesem Herbst der als sehr rührig bekannte Radfahrerverein All Heil Schorf von 1902 mit einem Saalsportfest an die Oeffentlichkeit, das am kommenden Sonntag in „Jürgens Holz", Oberneuland, stattfindet. Es finden außer dem Kunst- und Reigenfahren wieder Zweier-Radball-Wettbewerbe in den verschiedenen Klassen statt, die bereits mit den Vorspielen um 10 Uhr ihren Anfang nehmen, während die Endkämpfe ab 15 Uhr ausgetragen werden. Die Vereinsführung hat nichts unversucht gelassen, dem diesjährigen Saalsportfest eine besondere Note zu geben. So ist es ihr gelungen, in dem Radballwettbewerb der Klasse A u. a. den Weltmeisterschaftsspieler und mehrfachen Deutschen Meister, Gustav Koeping, vom Radfahrerverein Falke Stellingen-Hamburg mit seinem bewährten früheren und heutigen Partner Walter Schaefter, der während seiner Berufsausübung in Bremen bekanntlich in der ersten Mannschaft des Radfahrervereins Hemelingen von 1895 erfolgreich gespielt hat, zu verpflichten. Diese alte und doch wieder neue Paarzusammenstellung gibt Gewähr dafür, daß es am Sonntag in Oberneuland („Jürgens Holz") zu heißen Kämpfen kommen wird, die ihre Anziehungskraft auf Bremens Radsportgemeinde sicherlich wieder nicht verfehlen dürfte. Wie üblich, wird auch dieses Saalsportfest der Schorfer mit einem frohen Radlerball abgeschlossen. !!

Die Niederrhein-Mittelrhein-Elf

Wie schon in den vorausgegangenen Jahren, so ist auch diesmal der Bußtag als Opfertag des deutschen Fußballsports für das Winterhilfswerk festgesetzt worden. In Bremen wird eine Auswahlmannschaft der westdeutschen Gaue Niederrhein/Mittelrhein gegen eine Kombination aus den Gauen Nordmark/Niedersachsen antreten. Die westdeutsche Mannschaft wurde wie folgt aufgestellt:

Abromeit (Duisburg 99)
Meusch (Troisdorf) — Duch (Hamborn 07)
Gossard (Alem. Aachen) — Bender (Fort. D'dorf) — Rodzinski (Hamborn 07)
Petry (Hamborn) — Baars (Westmark Trier) — Euler (Sülz 07) — Heibach (Fortuna Düsseldorf) — Holz (Duisb. 99)

Ersatzspieler ist Gogoll (SSV. Wuppertal).

Flugkapitän Melitta Schiller. Der Reichsminister der Luftfahrt hat am 9. November 1937 der Flugzeugführerin Dipl.-Ingenieur Melitta Schiller den ehrenvollen Titel Flugkapitän verliehen.

Neue Wege im deutschen Tennissport

Berliner Tagung des Reichsfachamtes — Meisterschaften künftig ortsfest

Die straffe Zusammenfassung aller Kräfte und eine energische, auf weite Sicht abgefaßte Zielsetzung, wie sie in allen deutschen Sportarten schon lange selbstverständlich ist, wird in Zukunft auch vom Fachamt Tennis betrieben, dessen neuernannter Leiter Erich Schönborn-Berlin die Gausportwarte des DRL. zu einer Tagung in der Reichshauptstadt versammelt hatte. Einige Punkte des Programms, das der Reichsfachamtsleiter seinen Mitarbeitern vorlegte, wirken auf den ersten Blick hin für uns fast „revolutionär". Sie sind es vielleicht auch, was die Förderung des deutschen Nachwuchses betrifft.

Um auch auf breiterer Basis den besten europäischen Tennis-Nationen gewachsen zu sein, wird vom nächsten Sommer ab eine deutsche Spitzengruppe gebildet, der einmal unsere Davis-Pokal-Spieler, dann die den größten Erfolg versprechenden Nachwuchskräfte und die spielstärksten Jugendlichen angehören sollen. An Härte und Ausdauer sollen unsere besten Tennis-Aktiven dadurch gewinnen, daß alle großen nationalen Turniere von der Zwischenrunde ab auf drei Gewinnsätze gespielt werden sollen. Eine Ueberanstrengung wird mit der Regelung ausgeschlossen, die eine Beteiligung an mehr als zwei Wettbewerben eines Turniers verbietet. Auch die Teilnahme an internationalen Turnieren wird in Zukunft vom Reichsfachamt geregelt und von der Spielstärke abhängig gemacht.

Jedes namhafte deutsche Turnier wird als Pflichtwettbewerb entweder ein Männereinzel mit Vorgabe oder ein Jugendeinzel enthalten. Hier können Mädel gegen Jungen spielen, wobei den weiblichen Teilnehmerinnen grundsätzlich eine Vorgabe von plus 15 gewährt werden soll. Der Fachamtsleiter verspricht sich von diesen Wettbewerben eine Stärkung des deutschen Frauen-Tennis. Ostern 1938 soll in der Reichshauptstadt unter Leitung von Uhl, Lamprecht und Rein der erste große Nachwuchslehrgang abgehalten werden.

Von Bedeutung ist auch die Regelung, daß die Meisterschaften in Zukunft ortsfest werden. Hamburg bleibt Austragungsort der internationalen, Braunschweig der nationalen Meisterschaften, Bad Pyrmont behält die Durchführung des Senioren-Turniers, Weimar die des Jugend-Turniers, dessen erfolgreichste Teilnehmer „Reichssieger" werden. Bei den Veranstaltungen der Gaue sollen die „Gausieger" ermittelt werden. Die Vorschluß- und Endrunde der Meden-Spiele kommen nun immer in Breslau zum Austrag. Die Sieger erhalten die Goldene Nadel des DRL. und sind Deutsche Mannschaftsmeister. Man kann mit Recht gespannt sein, wie sich all diese nur zu begrüßenden Maßnahmen auf die Entwicklung des deutschen Tennissports auswirken werden. Der Erfolg dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Werbung für Breslau 1938

Heute Film- und Vortragsabend in der Union — Reichsfachamtsleiter Steding spricht

Nachdem der Führer die Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau 1938 genehmigt und der Reichssportführer am 17. September in Breslau die Vorarbeiten feierlich eröffnet hat, ist damit die gesamte im DRL. geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung aufgerufen worden, das erste große Fest des DRL. zu einer einzigartigen und machtvollen Kundgebung zu gestalten. Der Deutsche Reichsbund tritt mit diesem Fest einen Beweis für seine wichtige volkspolitische Aufbauarbeit im Dritten Reich an. Als Werbung für dieses Fest veranstaltet die Ortsgruppe Bremen des DRL. heute um 20.30 Uhr im großen Saale der „Union", Wachtstraße, einen Film- und Vortragsabend. Nach den Begrüßungsworten des örtlichen Veranstalters werden der Reichsfachamtsleiter Carl Steding und der von der Stadt Breslau entsandte Redner, Zenker, sprechen und eindringlich die Wichtigkeit aller vorbereitenden Maßnahmen für das 16. Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 vor Augen führen.

Nach dem Vortrag des Redners der Stadt Breslau zeigt dann der Film, was die Feststadt Breslau und das Land Schlesien an kulturellen, architektonischen und natürlichen Schönheiten zu bieten haben und welche herrlichen sportlichen Anlagen für die Durchführung des Festes zur Verfügung stehen. Die Reden und der Film werden von turnerischen Vorführungen umrahmt. Als Unkostenbeitrag werden 25 Pfennig erhoben. Der DRL.-Kreisführer, SA.-Standartenführer Ernst Köwing, erwartet und verlangt von allen Vereinsführern, daß sie nicht nur die Mitglieder zum Besuch der Veranstaltung auffordern, die als aktive Teilnehmer oder als Besucher des Festes in Betracht kommen, sondern daß alle Mitglieder sich beteiligen und dadurch die Veranstaltung zur Feierstunde für unsere deutschen Leibesübungen gestalten.

Im Schicksalsjahr 1813 ging von Schlesiens Hauptstadt der Aufruf des Preußenkönigs „An mein Volk" aus. Im Jahre 1938, genau 125 Jahre später, ruft der DRL. seine Getreuen, die Zeugnis auf geschichtlichem Boden ablegen für die Bedeutung ihrer volkspolitisch wertvollen Arbeit für Volk und Vaterland. !!

Deutschland vor Großbritannien

Beim Internationalen Meisterschaftsschießen der Jagdschützen, das unter dem Protektorat des Reichsjägermeisters Hermann Göring in Wannsee veranstaltet wird, begann am Mittwoch der Wettbewerb der Ländermannschaften. Den Ausländern, Großbritannien und Oesterreich, gelang es am ersten Tage nicht, an die 1669 Punkte der zweiten deutschen Mannschaft heranzukommen, da die deutschen Schützen im Gebrauch der beiden Waffen besser bewandert sind. Die Mannschaft von Großbritannien erreichte 1517 Punkte, Oesterreich I 1379 Punkte. Ausgezeichnet schoß der Engländer Mackworth-Praed mit der Flinte. Von den 50 Wurftauben traf er 46 und mit der Büchse und Flinte erzielte er mit 428 Punkten von 500 möglichen das drittbeste Ergebnis hinter den Deutschen Hübner (Kasimirshof) mit 452 und Klindworth (Hannover) mit 432 Punkten.

Nachwuchs kommt zum Zug!

Neubauers Arbeit auf weite Sicht trägt ihre Früchte. Schon kurz nach Beendigung der Rennzeit ist Mercedes-Benz imstande, die Rennmannschaft für das erste neue Formeljahr bekanntzugeben. Neben den Hauptfahrern Caracciola, von Brauchitsch, Lang und Seaman kommt zum erstenmal auch der Nachwuchs mit Kautz, Bäumer, Hartmann, Brendel und von Fall zu Fall auch mit Zehender mehr zum Zug. — Das letzte Wort ist in Chemnitz noch nicht gesprochen, doch herrscht kein Zweifel darüber, daß Bernd Rosemeyer, Rudolf Hasse und Hermann Paul Müller die Kernmannschaft bilden.

Von Cramm schlug Nakano

Bei Massenandrang der japanischen Sportfreunde und bei schönstem Wetter konnte am Mittwoch der Tennisländerkampf Deutschland — Japan in Tokio fortgesetzt werden. Gottfried von Cramm siegte im Einzelspiel über den Japaner Nakano mit 7:5, 6:3, 3:6, 6:1 und stellte mit 3:1 Punkten bereits den deutschen Sieg sicher.

Fußballkampf Schottland — Irland 1:1 (0:1). In Aberdeen trugen Schottland und Irland ihren fälligen Fußballkampf um die Ländermeisterschaft des Inselreiches aus. Die Begegnung endete vor 25 000 Zuschauern 1:1 unentschieden.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Strausberg (Beginn 13 Uhr). 1. R.: Mairose — Ernte — van Eyk. 2. R.: Uferschwalbe — Rücktritt — Thimble Rig Jimmy. 3. R.: Lord Kennedy — Henry — Christine. 4. R.: Bambus — Rigoletto — Herbstzeitlose. 5. R.: Sennhütte — Walthari — Buxus. 6. R.: Petrarca — Parzenländer — Maat. 7. R.: Geige — Impasse — Altgesell.

Auteuil (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Les Bossons — Nilson — Serapis. 2. R.: La Pomme II — Hobal Morgo — Tout Souleu. 3. R.: Sans Erreur — Bronzino — L'Indigene. 4. R.: Evohe II — Chuchoteur — Le Menhir. 4. R.: Dix pour Cent — Iman — Duguay Trouin. 5. R.: Lord Motley — Bach Agha — Semi Ton. [3

Rennergebnisse

Dortmund, 10. November. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. H. Fliedners Janiculus (W. Soer), 2. Amalaswintha, 3. Engelsburg. Tot. 17, Pl. 10, 13, 13. Einlaufswette 64:10. Ferner liefen: Rosensee, Abore, Sheila. — 2. R.: 1. Gest. Freismissens Lebensweg (J. Hochstein), 2. Robinson, 3. Quaterno. Tot. 23, Pl. 14, 21, 77. Einlaufswette 380:10. Ferner liefen: Maktonia, Solneman, Athenerin, Ol' Man River, Xerres, Musca. — 3. R.: 1. Dr. K. Gräfenkämpers Grasflttich (H. Kaffebaum), 2. Storm Flower, 3. Augraf. Tot. 21, Pl. 13, 30, 94. Einlaufswette 200:10. Ferner liefen: Maruka, Windsor, Inländer, Reichsherold, Winnetou, Laufpaß. — 4. R.: 1. F. Dillmanns Staatsoper (W. Held), 2. Kameradschaftler, 3. Herzober. Tot. 26, Pl. 15, 14. Einlaufswette 50:10. Ferner liefen: Florian, Weddegast. — 5. R.: 1. R. Dietrichs Trara (K. Buge), 2. † Boreas, 2. † Mauritza. Tot. 20, Pl. 18, 26, 39. Einlaufswette 118:10. Ferner liefen: Furchtlos, Wildfang, Liebeswalzer, Männeken, Sense, Letzter Sieur. — 6. R.: 1. W. Horstkottes Fangschuß (R. Baas), 2. † Doppelsprung, 2. † Ancona. Tot. 59, Pl. 19, 17, 15. Einlaufswette 166:10. Ferner liefen: Similor, Meerjunge, Bandoge, Sperata, Panzerflotte, Horaz. — 7. R.: 1. Hptm. Schwickerts Jagdsprung (L. Haut), 2. Perbellina, 3. Rodrigo, 4. Glodie. Tot. 35, Pl. 16, 22, 17, 19. Einlaufswette 506:10. Ferner liefen: Mixer, Coeurag, Melaenis, Gladius, Ordensritter, Polko, Agnus, Filene.

Zweites Philharmonisches Konzert

Als Bremer Erstaufführung leiteten den Abend Georg Schumanns etwa 1928 erschienen „Variationen und Gigue über ein Thema von Händel" ein. Georg Schumann entwickelt hier aus derselben liedhaft-volkstümlichen „Air", die den Altmeister Händel selbst schon zu einer reizvollen Variationenfolge für seine E-dur-Klaviersuite inspiriert hatte, ein eingängiges, klangfreudiges Orchesterstück. Wieder erweist Schumann sich als ein so meisterlicher Beherrscher der spätromantischen Orchesterpalette und als so flüssiger Stilist, daß man seinem Musizieren auch diesmal gern zuhört. Zudem ist er im Besitz einer formalen Sicherheit, die ihn jede einzelne Verwandlung zu schöner Abrundung gelingen und darüber hinaus die Architektonik der ganzen Variationsreihe überlegen ordnen läßt.

Dank der hingebungsvollen, bis ins kleinste mit Liebe und Sorgfalt durchgearbeiteten Wiedergabe durch Generalmusikdirektor Hellmut Schnackenburg und das Staatsorchester erlebten die Händel-Variationen eine freudige Aufnahme. Man nahm herzlich gern Anteil an dem immer wieder echten und hervorragend gekonnten Musizieren. An der Ausbreitung der liebenswürdigen Melodik, die hier und da der Einladung des Themas zum Sequenzieren vielleicht etwas reichlich nachgibt; an dem lebendigen, gefälligen Fluß der Harmonik und an der fast selbstverständlich anmutenden Entwicklung der einzelnen Stimmungsgehalte. Dabei blieb allerdings der Eindruck nicht aus, daß Schumanns Erfindungskraft im Grunde doch gleich weit von der Spannweite Brahmsscher wie Regerscher thematischer Entfaltung entfernt bleibt, und sich wohl auch kaum zu entscheidend zwingenden Wirkungen zu verdichten vermag.

Um so heftiger rüttelte zu innerem Mitgehen und Erleben J. S. Bachs d-moll-Klavierkonzert in der Darstellung Willy Hülsers auf. Nach wenigen Takten wurde eindeutig klar, daß hier ein Künstler am Flügel saß, der mit unerschütterlicher Zielstrebigkeit den dynamischen Schwung der Wiedergabe dieses Werkes bestimmte. Strenge, in keine unsachliche Empfindungsabschweifung sich verlierende Straffung des Aufbaues und der inneren Gestaltung zwingen den Hörer zum Teilnehmen an einem musikalischen Kräftespiel, das mit unerhörten Energien geladen ist, die Hülser aber auch mit unverhüllter Energie zu Darstellung und Wirkung bringt. Hellmuth Schnackenburg und das Staatsorchester griffen den von Hülser angeschlagenen Ton sofort in herzhafter Anpassungsfreudigkeit auf. So erstand ein ungemein zügiges Bachspiel, dem Hülsers großer runder Ton vorzüglich ansteht, das im langsamen Satz fast dorische Strenge vielleicht ein wenig zu stark vor gefühlshaltiger Wärme in den Vordergrund rückte, das aber durch seinen unbeirrbaren Ernst ganz nah vor die Größe Bachscher Gestaltung führte und unerbittlich packte. Immer wieder mußte Willy Hülser für den Beifall danken.

Beethovens Fünfte schloß den Abend. Wir glaubten alle, sie so gut zu kennen, daß man schon meinte, die erneute Begegnung mit ihr würde Neues eigentlich kaum noch erschließen können. Und doch lockert Hellmut Schnackenburg ganz neue Seiten ihrer Wirkungsmöglichkeiten auf. Mehr und mehr entkleidet sich unter ihm der Klang des Beethovenorchesters einer übersteigerten, und daher im Grunde doch verhüllenden Ausdruckssättigung. Es ersteht ein klares, durchsichtiges Klangbild, das statt mehr augenblicksbedingtem Pathos den großen dramatischen Spannungsablauf zu zügiger Entwicklung bringt. Eine Aufführung der „Fünften" für die man Schnackenburg und dem mit sichtbarer Freudigkeit musizierenden Staatsorchester danken muß. Denn sie rückte uns die c-moll-Welt Beethovens aus ihrer romantischen, gefühlsübersättigten Verbrämung in die Sphäre klassischer großliniger Größe. Der stürmische Dank des Publikums zeigte Schnackenburg, daß man ihn verstanden hatte.

Dr. Fritz Piersig

Staatstheater Bremen

„Wilhelm Tell" zum 9. November

Das Staatstheater beging den Gedenktag für die Toten der nationalsozialistischen Bewegung mit einer Neuaufführung des „Wilhelm Tell", die in der sorgfältigen, flüssigen Inszenierung Carl Rehders und durch eine Neubesetzung fast aller tragenden Rollen stärkste Eindrücke hinterließ. Die Ueberzeitlichkeit der großen Schillerschen Ideen, die hier dem Freiheitswillen eines starken Volkes und seiner glühenden Vaterlandsliebe ein unvergängliches Denkmal setzen, und die Leuchtkraft der Sprache, deren Gebundenheit durch die Sprechkunst eines kultivierten Schauspielensembles zu blutvoller Zeitnähe aufgelockert wurde, schufen ein Theatererlebnis, das an diesem denkwürdigen Tage die Gültigkeit ewiger völkischer Gesetze besonders eindringlich erkennen ließ. Der „Tell" ist uns im neuen Deutschland wieder mehr geworden als ein Schullesestoff voller Kombinationsmöglichkeiten für peinvolle Aufsatzthemen; denn wir sind selbst durch das läuternde Feuer der Volksnot und der Volksbesinnung gegangen, die sich durch das Ethos einer vaterlandsglühenden Begeisterung zur Freiheit und zur Einigkeit emporringen.

Heinz Lorscheidt (Tell), Carl Tröndle (Stauffacher), Herbert Sebald (Attinghausen), Carl Achenbach (Fürst), Philipp Orlemann (Pfarrer) und Walter Michel (Melchtal) auf der einen, Hans Gerlach (Geßler), Gert Keller (Rudenz), Bruno Radigk (Harras) auf der anderen Seite stellten durch die Stärke der schauspielerischen Leistung, vor allem auch durch die Gestaltungskraft einer hervorragenden Sprachbehandlung Männergestalten hin, die in und aus dem Geiste Schillers lebten und die Ideen seines Schauspiels Fleisch und Blut werden ließen. Inge Wachendorff gestaltete die Rolle der Hedwig Tell mit unvergleichlicher fraulicher Herzlichkeit; gerade ihre kultivierte Sprechkunst überwand den Gleichtakt des Dramenverses vollkommen. Gertrud Burg gab der Stauffacherin Würde und Größe, Gerda Holmer der Bertha schöne Erscheinung und überzeugende Begeisterung. Alle Sympathien gewann Grete Thomas als Walther Tell und Marlene Weiden als glockenklar singender Fischerknabe. Carl Rehder wußte durch die straffe Formung der Einzel- und Massenszenen starke Spannungsmomente von Bild zu Bild zu steigern; gut stilisierte, stimmungssteigernde Bühnenbilder schuf Th. Schlonski. Die Zuschauer standen von Anfang bis Schluß unter dem Bann einer heroischen Handlung und dankten mit starkem Beifall.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

25 Jahre Deutsches Opernhaus in Berlin. Im Herbst 1912 wurde in Charlottenburg das Deutsche Opernhaus mit einer Festvorstellung von „Fidelio" eröffnet. Das Theater, das auch heute noch zu den stattlichsten deutschen Bühnenbauten zählt, befand sich in privatem Besitz. Nach der Machtübernahme ging das Theater in Staatsbesitz über. Bühne und Zuschauerraum wurden weitgehend erneuert. Das Deutsche Opernhaus, an dessen Spitze Generalintendant Wilhelm Rode steht, gehört heute zu den repräsentativen Opernbühnen des Reiches. t.

Tagung der Jean-Paul-Gesellschaft. Die Jean-Paul-Gesellschaft hält ihre 12. Jahrestagung am 14. November in Bayreuth ab. Den Auftakt bildet eine festliche Sitzung, die vom Rundfunk übertragen wird. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stehen Besprechungen über die Herausgabe einer Volksausgabe der Werke von Jean Paul. t.

Lehrstuhl für Schönheit der Arbeit. Die Staatliche Hochschule für angewandte Technik in Köthen hat einen Lehrstuhl für Schönheit der Arbeit errichtet, der den Forderungen der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet Rechnung trägt. Die Vorlesungen, die noch um das Thema „Technik im Raum" erweitert werden, sind für die Studierenden der Hochschule als Pflichtfach angesetzt worden. Erster Dozent für Schönheit der Arbeit ist der Dessauer Gartenbaudirektor Hans Schmidt. t.

Schlesischer Kunstpreis verteilt. Der im Sommer dieses Jahres von dem Oberpräsidenten der Provinzen Ober- und Niederschlesien, Gauleiter Josef Wagner gestiftete Schlesische Kunstpreis ist für dieses Jahr unter 52 Bewerbern dem Maler Arthur Ressel, dem Maler Heinrich Weimann, dem Maler und Graphiker Arno Henschel und dem Graphiker Rudolf Hacker zuerkannt worden.

Spielreihe „Schul- und Jugendbühne"

Im Quickborn-Verlag, Hamburg, erscheint eine Reihe kleiner Hefte — uns liegen elf Exemplare vor —, die von Georg Clasen für den NS.-Lehrerbund Gau Hamburg herausgegeben werden, die „Spielreihe Schul- und Jugendbühne". Sie verdient über den Gau Hamburg hinaus Beachtung aller niederdeutschen Erzieherkreise, die nach wertvollen Spielen und Aufführungen für Schulfeste und Feiern suchen. Die vorliegende Spielreihe baut sich auf langjährigen Erfahrungen aus der Hamburger Schulbühnen- und Laienspielarbeit auf und ist inhaltlich wie formal niederdeutsch bestimmt. Durch diese Heimatverbundenheit gewinnt sie eine eigene Prägung neben den schon vorhandenen wertvollen Spielreihen anderer Gauen. Auf der sicheren Grundlage der heimatlichen Verwurzelung soll ihr Grenzbereich sich allmählich erweitern.

Unter diesem Gesichtspunkt beginnt die Heftfolge mit plattdeutschen Spielen: Heft 1 bringt „Aschenputtel", „Peter Ruchboort" und „Dat Düwelsspeel" von Hermann Claudius, Heft 2 ein abendfüllendes Spiel „Hans un de Königsdochter" von Gerhard Schubert, Heft 3 „De Wettloop twüschen Haas un Swinegel", kurz gefaßt von Otto Woltmann und Reinhold Harten, Heft 4 acht plattdeutsche Kurzspiele von Reinhold Harten, und Heft 5 das kleine Weihnachtsspiel von August Hinrichs „Jan is König". Mit den hochdeutschen Spielen „Hans im Glück" (Heft 7) und „Zwerg Nase" (Heft 9) schließt sie auch das Gebiet des Märchenspieles ein, will aber der Gestaltung norddeutscher und nordischer Sagenstoffe betonte Pflege widmen, wie im Heft 6 „Bauern und Helden", Nordische Spielhandlungen von Walther Teich. Daneben werden Gemeinschaftsarbeiten aus dem heutigen Klassen-, Schul- und Gruppenerleben besonders beachtet werden, sofern sie lebendiges, spannendes Spiel geworden sind; ein Beispiel gibt Heft 8 mit dem von einer Mädchenklasse verfaßten Spiel „Wir stehen zusammen". Eine wesentliche Absicht der Spielreihe ist es, beispielhaft zu wirken und zu eigenem Schaffen oder Umbauen anzuregen; diesem Zweck dienen namentlich die Kurz- und Stegreifspiele, die zudem vielfach im Rahmen größerer Feiern verwertbar sind. So wird die Spielreihe „Die Schul- und Jugendbühne" den Schulen ein willkommener Berater und Helfer werden; darüber hinaus dient sie auch der Bereicherung des jugendlichen Laienspiels, wie Heft 10 „Kristoffer Kolumbus", ein Spill för Kinner un Jungvolk von Rudolf Kinau.

Die Werkauswahl für die Spielreihe wird bestimmt durch die Grundsätze ihres Wertes und ihrer Spielbarkeit; bevorzugt werden solche Spiele, die aus der praktischen Arbeit entstanden sind und sich durch die Praxis bewährt haben. Das Aufführungsrecht der Spiele wird durch den Kauf einer vorgeschriebenen Anzahl von Heften erworben. Die Preise sind so gehalten, daß Aufführungen auch mit bescheidenen Mitteln möglich sind. wl.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 11. November 1937

Die Getreideeinfuhr

im Oktober und in den ersten zehn Monaten

Im Oktober wurden 134 055 dz Roggen im Werte von 1,49 Mill. RM in das deutsche Zollgebiet eingeführt, ferner 615 681 dz Weizen im Werte von 9,582 Mill. RM, sowie 43 dz Roggenmehl im Werte von 1000 RM und 12 527 dz Weizenmehl im Werte von 300 000 RM. Die Einfuhr an Gerste zur Viehfütterung betrug 6851 dz im Werte von 76 000 RM. Außerdem wurden 252 983 dz andere Gerste im Werte von 3,182 Mill. RM eingeführt. Die Einfuhr von Hafer betrug 30 271 dz im Werte von 323 000 RM.

In den ersten zehn Monaten wurden 1 727 878 dz Roggen eingeführt im Werte von 22,181 Mill. RM, außerdem 11 299 839 dz Weizen im Werte von 143,522 Mill. RM. Die Einfuhr von Roggenmehl belief sich auf 6625 dz im Werte von 52 000 RM und die Einfuhr von Weizenmehl auf 349 805 dz im Werte von 7,75 Mill. RM. An Gerste zur Viehfütterung wurden 456 786 dz im Werte von 5,469 Mill. RM eingeführt und an anderer Gerste 1 528 588 dz im Werte von 18,678 Mill. RM. An Hafer wurden eingeführt 567 034 dz im Werte von 4,833 Mill. RM.

Lagerbuchführungspflicht für verschiedene Waren ausländischer Herkunft. Die Ueberwachungsstelle für Waren verschiedener Art, Berlin, veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 260 vom 10. November eine Anordnung, welche die Buchführungspflicht für jeden Betrieb vorschreibt, der monatlich mehr als eine Tonne bestimmter Waren ausländischer Herkunft (Stuhlrohr, Korkholz, Graphit, Magnesit, Speckstein, Talk, Magnesitstein und andere Magnesiterzeugnisse) verbraucht, verarbeitet, handelt, für sich oder andere auf Lager hält oder bei andern einlagert. Mit dieser am 1. Dezember 1937 beginnenden Lagerbuchführungspflicht wird die Grundlage für eine lückenlose Ermittlung der Lagerbestände bei wichtigen ausländischen Erzeugnissen sowohl in der Verarbeitung als auch in der Verteilung geschaffen.

Wieder starker Einlagenzuwachs bei den städtischen Kreditgenossenschaften. Die Zweimonatsbilanzen der städtischen Kreditgenossenschaften für den 31. August lassen wieder einen starken Einlagenzuwachs erkennen. Zieht man einen Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des vorhergehenden Stichtiges (30. Juni 1937) und schaltet man die durch Hinzukommen oder Abgehen von Banken entstandenen „unechten" Veränderungen aus, so ergibt sich für 1326 Volksbanken folgendes Bild: Der Gesamteinlagenbestand konnte sich um 36 Mill. RM auf 1713 Mill. RM erhöhen. Diese Zunahme ist noch etwas größer als die durchschnittliche Zweimonatszunahme im ersten Halbjahr 1937 (33 Mill. RM) und etwa 100% höher als die Zunahme in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dabei überwiegen die täglich fälligen Gelder (20,5 Mill. RM) die Spareinlagen und Depositen (15,5 Mill. RM). Diese neu hinzugekommenen fremden Gelder konnten zu 50% (18 Mill. RM) in kurzfristigen Krediten angelegt werden, die sich damit auf 1355 Mill. RM stellen. Die andern 50% konnten als Nostroguthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten die Liquidität der Volksbanken erhöhen. Ueberdies konnten die Volksbanken noch ihre Nostroverpflichtungen um mehr als 10% (5,3 Mill. RM) abbauen und auf der Seite der Aktiva ihre Hypothekenforderungen um 4,3 Mill. RM auf 200 Mill. RM und ihren Wertpapierbestand um 3,6 Mill. RM auf 184 Mill. RM erhöhen. Von den kurzfristig gegebenen Krediten kam der größte Teil (12 Mill. RM) dem Wechselportefeuille zugute, während außerdem noch die Giroverbindlichkeiten sich um 6,6 Mill. RM auf 113 Mill. RM erhöhten. Die Bilanzsumme ausschließlich der Giroverbindlichkeiten stellt sich auf 2,2 Mrd. RM.

Drei Kreditinstituten Geschäftsbetrieb untersagt. Wie der Reichskommissar für das Kreditwesen im Reichsanzeiger vom 9. 11. bekannt gibt, ist der Firma Lehmann & Knoll in Illertissen, dem Bankgeschäft Walter Schweickhardt in Tübingen und dem Kaufmann Paul Lewin in Berlin-Wilmersdorf die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt worden.

Die Aktien-Malzfabrik Könnern (Saale) schlägt eine Dividende von wieder 4% vor.

Die Sächsische Malzfabrik, Dresden-Plauen, schließt 1936/37 mit einem Gewinn von 80 700 (78 700) RM ab, aus dem wieder 6% Dividende vorgeschlagen werden.

Die Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufactur A-G, Dresden, erhöht die Dividende auf die Stammaktien für 1936/37 von 3 auf 5%.

Die J. E. Reinecker AG, Chemnitz, konnte 1936/37 ihre Gefolgschaft um 12% erhöhen und ist auf längere Zeit voll beschäftigt. Die Aktionäre erhalten 8 (6)% Dividende, ferner werden wieder 2% in den Anleihestock abgeführt.

Die Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG, Berlin, berichtet von einer weiter stetigen Stromabsatzsteigerung der ihr nahestehenden Werke im Jahre 1936, und zwar um 13.9% gegen 1935.

Deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen

Berlin, 10. November.

Heute wurde im Auswärtigen Amt ein deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet, das an die Stelle des alten Verrechnungsabkommens vom Jahre 1934 tritt. Das neue Verrechnungsabkommen ist das Ergebnis der Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen, die in Hamburg stattgefunden hat. Der Verlauf dieser Tagung kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt, daß die bisherige Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern so günstig gewesen ist, daß die Möglichkeit bestand, eine erhebliche Ausdehnung des Warenaustausches ins Auge zu fassen.

Die Wertgrenzen für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren in Deutschland und die Kontingente für die Einfuhr deutscher Waren in die Tschechoslowakei sind in einem solchen Umfange erhöht worden, daß der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern im Jahre 1938 erheblich größer sein wird als in den letzten vier Jahren, d. h. seit Einführung der Devisenbewirtschaftung.

Diese günstige Entwicklung hat es ferner ermöglicht, auch für den Reiseverkehr aus Deutschland in die Tschechoslowakei einen nicht unerheblichen höheren Betrag zur Verfügung zu stellen als bisher.

Der Verlauf der Besprechungen hat im übrigen gezeigt, daß es möglich war, nicht nur in bezug auf die oben erwähnten wichtigeren Fragen zu einer beide Teile befriedigenden Einigung zu gelangen, sondern daß auch eine Reihe weiterer Differenzpunkte in gemeinsamem Einvernehmen geregelt, und die bei der Abwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs aufgetretenen kleineren Schwierigkeiten beseitigt werden konnten.

Abschluß der deutsch-italienischen Industriebesprechungen

Berlin, 10. November. Die deutsch-italienischen Industriebesprechungen, die am 8. und 9. Nov. in Heidelberg unter dem Vorsitz von Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg und Graf Volpi di Misurata stattfanden, erreichten ihren Höhepunkt in einer Aussprache der beiden Hauptdelegationen, in der Generaldirektor Junghans, Vorsitzender des Ausschusses Marktordnung und Betriebswirtschaft der Reichsgruppe Industrie, über die Probleme der Marktordnung in Deutschland berichtete, und Professor Balella, Direktor der Confederazione Fascist Degli Industriali, einen eingehenden Ueberblick über die italienische Kartellpolitik und Preisbildung gab. Die beiden Delegationen stellten dabei fest, daß auf Grund gesetzlicher Vorschriften in beiden Ländern im letzten Jahr eine vermehrte Einschaltung der industriellen Selbstverwaltung auf den Gebieten der Marktordnung und der Preisbildung erfolgte. — In der Schlußsitzung berichteten die Vertreter der einzelnen Unterkommissionen über die von ihnen erzielten Verhandlungsergebnisse. Die beiden Hauptdelegationen nahmen von diesen Berichten mit lebhafter Genugtuung Kenntnis. Abschließend wurde zwischen Exzellenz Graf Volpi und Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg vereinbart, daß die nächste Zusammenkunft der deutschen und italienischen Industriedelegationen im Februar nächsten Jahres in Italien stattfinden wird.

Der Arbeitseinsatz

in der Eisen- und Stahlindustrie Nordwestdeutschlands

Nach dem Verwaltungsbericht der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Hannover, für 1936 betrug die Lohnsumme des Berichtsjahres mehr als 600 Mill. RM. Das bedeutet gegenüber rund 195,27 Mill. RM im Jahre 1932 ein Mehr von 207,88%. Bezüglich der Steigerung der Löhne ist die Berufsgenossenschaft bei weitem führend im Rahmen der Eisen- und Stahlindustrie. Die Zahl der Versicherten der Genossenschaft ist gegenüber dem Jahre 1932 mit 106 092 auf rund 269 000 gestiegen.

Die Zahl der Unfälle, die zur Rentenfestsetzung führten, ist von 7315 i. J. 1935 auf 7765 i. J. 1936 gestiegen. Unfallanzeigen erfolgten im Berichtsjahre in insgesamt 34 559 Fällen gegen 26 724 i. J. 1935. Die Zahl der Todesfälle hat sich von 48 im Jahre 1935 auf 99 im Jahre 1936 erhöht, wobei allerdings allein 13 tödliche Wege- (also Verkehrs-) Unfälle zu verzeichnen waren. Die Zahl der Beschäftigten betrug 1935 217 590 und 1936 269 668, worin auch die Personen des kaufmännischen und verwaltenden Teils, und zwar mit 31 115 für das Berichtsjahr enthalten sind.

Die für die Umlage 1936 in Betracht kommenden Entschädigungen weisen seit 1935 eine weitere Steigerung auf, nämlich von 4 001 640 RM um 452 705 RM auf 4 454 345 RM. Infolge der außergewöhnlich hohen Steigerung der Lohnsumme im Jahre 1936 konnten erhebliche Mittel zur nötigen Stärkung der Reserven verwandt werden. Zur Deckung der gesetzlichen Rücklage wurden 170 000 RM in die Umlage eingesetzt. Dem Ausgleichsfonds wurden 1 055 000 RM zugeführt, dem Betriebsstock desgleichen rund 1 Mill. RM. Trotzdem war es möglich eine weitere Senkung der Last um rund 10% von 13,34 auf 12 RM je 1000 RM Lohn festzusetzen. — Die Gesamtumlage erhöhte sich von 6 176 141 i. J. 1935 auf 7 215 092 RM im Berichtsjahr.

Neues Zellstoffwerk

Eine württembergische Gründung

Um den Buchenholzanfall der Schwäbischen Alb, der bisher vorwiegend als Brennholz verwendet worden ist, einer seiner besonderen Güte entsprechenden wirtschaftlichen Verwendung zuzuführen und in den Dienst der Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rohstoffen zu stellen, wurde im Einverständnis mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, die Schwäbische Zellstoff A-G in Ehingen an der Donau gegründet. Das AK der Gesellschaft beträgt 3,4 Mill. RM. Es wurde zum größten Teil von der schwäbischen Textilindustrie gezeichnet, die, vertreten durch die Industrie- und Handelskammer Reutlingen, die Anregung zur Gründung des neuen Unternehmens gegeben und wertvolle Vorarbeiten in Verbindung mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, der Dienststelle für den Vierjahresplan beim Reichsstatthalter in Württemberg und dem württembergischen Wirtschaftsminister geleistet hat. Es ist gelungen, den neuen Betrieb in eine Gegend zu verlegen, in der die erforderlichen Mengen Buchenholz frachtgünstig zur Verfügung stehen, das für den Betrieb benötigte Wasser vorhanden und die Ansiedlung einer neuen Industrie aus arbeitsmarktpolitischen Gründen sehr erwünscht ist.

In der Gründungsversammlung dankte Innenminister Dr. Schmid der württembergischen Industrie für ihre Einsatzbereitschaft bei der Durchführung des Vierjahresplanes. Der zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählte Fabrikant Carl Schmid, Calw, sprach den an den Vorarbeiten beteiligten Stellen, dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, dem württembergischen Wirtschaftsminister, der württembergischen Postdirektion, Gauwirtschaftsberater Reihle als Leiter der Dienststelle für den Vierjahresplan beim Reichsstatthalter für Württemberg, den württembergischen Bankinstituten und besonders Präsident Krimmel und Geschäftsführer Dr. Brock von der Industrie- und Handelskammer für die bei der Vorbereitung geleisteten Arbeiten seinen Dank aus. Es ist gelungen, als technisches Vorstandsmitglied Direktor Otto Schmidt, Wildhausen, zu gewinnen. Direktor Schmidt hat das Werk der Westfälischen Zellstoff A-G, Wildhausen, das in der nächsten Zeit in Betrieb kommen und ebenfalls Buchenholz verarbeiten wird, erbaut. Er verbleibt neben seiner neuen Betätigung im Vorstand der Westfälischen Zellstoff A-G. Die Bestellung des kaufmännischen Direktors wird in nächster Zeit erfolgen. Vorläufig hat der Aufsichtsrat gemäß § 90 des Aktiengesetzes das Aufsichtsratsmitglied Präsident Krimmel mit der Führung der Geschäfte des kaufmännischen Vorstandes beauftragt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Fabrikant Fritz Bleyle, Stuttgart, Dr. Borst, Kehlheim, Dr. Breuninger, Backnang, Fabrikant Burkhardt, Pfullingen, Präsident Kehrl, Berlin, Fabrikant Ludwig Maag, Ebingen, Fabrikant Hans Merkel, Eßlingen, Oberregierungsrat Mosthaf, Stuttgart, Fabrikant Carl Schmid, Calw, Regierungsrat Dr. Koepfer, Berlin.

Die Pläne für das neue Zellstoffwerk sind so weit gefördert, daß mit dem Bau Anfang nächsten Jahres begonnen werden kann.

Auslandsaufträge

auf neue Rundfunk-Sendeanlagen

Die C. Lorenz A-G, Berlin-Tempelhof, erhielt wieder einen größeren Auslandsauftrag auf einen 10-kW-Kurzwellensender-Rundfunksender in Jugoslawien. Die Inbetriebnahme dieser neuen Kurzwellenstation soll im Jahre 1938 erfolgen. In letzter Zeit gehen infolge der Wellenknappheit, wie bereits vorher Deutschland, jetzt auch andere Länder zum Gleichwellenbetrieb über. Nach der von der C. Lorenz A-G erbauten norditalienischen Gleichwellensendergruppe mit dem Muttersender in Turin und zwei Sendern in Triest und Genua folgen weitere italienische Sender. Auch in Norwegen wurde von Lorenz ein Gleichwellennetz mit dem Muttersender in Oslo und den ihm angeschlossenen Sendern in Bergen und Vigra errichtet. Auf Grund der guten Ergebnisse wurde eine neue Anlage bestellt. Auch dieser Sender wird der Gleichwellengruppe Oslo angegliedert.

Deutsche Dunlop Gummi Compagnie A-G, Hanau a. M. Nachdem kürzlich durch GV-Beschluß eine Reihe von Satzungsänderungen im Sinne des neuen Aktienrechts genehmigt, und Bankier M. V. Bethmann neu in den AR gewählt worden ist, fand nun auch eine Ergänzung des Vorstands statt. Vorsitzer des Vorstandes ist Generaldirektor Max Th. Bräuning geworden. Direktor Jean Keim, Dr. Herbert Kuhn, beide Hanau, und Dr. Hans Adalbert Sammet, Frankfurt a. M., sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt worden.

Zulassung von Baustoffen

von Reichs wegen geregelt

Neue Baustoffe und Bauarten, die noch nicht allgemein gebräuchlich oder bewährt sind, wurden bisher in den einzelnen Ländern gesondert baupolizeilich zugelassen. Jede Länderregierung führte dafür ihr eigenes Verfahren durch und erhob dafür besondere Gebühren. Abgesehen davon, daß es sehr viel Verwaltungsarbeit erforderte, wenn jede Länderregierung für sich — oft auch mit Unterstützung eines dafür eingerichteten Sachverständigenausschusses — ein besonderes Zulassungsverfahren durchführte, war es auch für die Industrie und die Wirtschaft eine starke und oft mit Zeitverlust verbundene Belastung, sich diesen zahlreichen einzelnen Verfahren zu unterwerfen, bis endlich ein neuer Baustoff oder eine neue Bauart für das ganze Reich zugelassen war. Auch läßt es sich heute nicht mehr vertreten, daß Baustoffe und Bauarten in einem Lande zugelassen und in einem anderen verboten werden oder dort auch nur schwerere Bedingungen auferlegt bekommen. Endlich ist es für die Durchführung des Vierjahresplanes unerläßlich, daß neue Baustoffe und Bauarten von einer Stelle für das ganze Reich nach denselben Grundsätzen beurteilt und zugelassen werden. Es war daher dringend notwendig, die Zulassung zu vereinheitlichen und damit sowohl für den Staat als auch für die Wirtschaft zu vereinfachen und zu verbilligen. Zu diesem Zwecke hat der Reichsarbeitsminister die Verordnung über die allgemeine baupolizeiliche Zulassung neuer Baustoffe und Bauarten vom 8. November 1937 erlassen, nach der vom 1. Januar 1938 an der Reichsarbeitsminister über die baupolizeiliche Zulassung neuer Baustoffe und Bauarten bestimmt, wenn diese allgemein für das ganze Reich oder für Teile des Reiches ausgesprochen werden soll. So werden künftig die Zulassungen von Reichs wegen geregelt und durchgeführt und neue Baustoffe und Bauarten nur diesem einen Verfahren unterworfen. Damit ist der Aufbau des neuen deutschen Baurechtes um ein gutes Stück vorwärts gekommen.

Der erste Besuch

des Bremer MS „Ankara" in Istanbul

Istanbul, 10. November. Anläßlich des ersten Aufenthalts des neuen Motorschiffes „Ankara" der Atlas Levante-Linie, Bremen, im Hafen von Istanbul fand an Bord ein Empfang der Vertreter der türkischen Behörden und Presse statt. In den gewechselten Ansprachen wurde dieses neue Schiff der Atlas Levante-Linie, Bremen, das den Namen der türkischen Hauptstadt trägt, als neues Bindeglied der regen deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen begrüßt.

Die türkische Presse widmet dem Schiff eingehende, bebilderte Beschreibungen und schreibt u. a.: Angesichts dieses hervorragenden Beispiels der Leistung des deutschen Schiffbaus sei es besonders lebhaft zu begrüßen, daß die türkische Regierung die Erneuerung der türkischen Handelsschiffahrt deutschen Werften anvertraut habe!

Ankauf britischer Alttonnage. Die Hendrik Fisser A-G in Emden hat den 1924 erbauten englischen Dampfer „Dunrobin" von 5041 Brutto-, 9000 Ladetonnen angekauft. Er erhält den Namen „Elisabeth Hendrik Fisser". — Außerdem hat die Reederei Reunert & Co. GmbH in Hamburg den englischen Dampfer „Goodleigh" von 3800 Brutto-, 7150 Ladetonnen angekauft. Das 1928 erbaute Schiff hat den Namen „Christoph v. Doornum" erhalten.

Kaffeeabgabe

in Brasilien von 45 auf 12 Milreis gesenkt

Rio de Janeiro, 10. November. Der am 10. Nov. veröffentlichte Gesetzentwurf über die neue brasilianische Kaffeepolitik sieht eine Senkung der Ausfuhrabgabe von 45 auf 12 Milreis vor. Von der neuen ermäßigten Ausfuhrabgabe sollen 6 Milreis zur Amortisierung der Paulistaner Kaffeeanleihe verwendet werden, für die das Schatzamt die Verantwortung übernommen hat, und 4 Milreis zur Abdeckung der inneren Verschuldung des Kaffeeamtes, die infolge der Uebernahme eines der Kaffeeamtsverpflichtungen durch das Schatzamt auf 300 Mill. Milreis verringert worden ist. Nach Abdeckung der inneren Verschuldung, die spätestens binnen 6 Jahren erfolgt sein soll, wird die Ausfuhrabgabe automatisch auf 8 Milreis herabgesetzt werden. Der neue Gesetzentwurf sieht ausdrücklich die Aufrechterhaltung des letzten Kaffeekonveniums in allen übrigen Punkten vor.

Amerikas Staatshaushalt ausgeglichen?

Washington, 10. November. Präsident Roosevelt sprach gestern die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den Haushaltsplan für das Wirtschaftsjahr 1938/39 auszugleichen. Diese Aeußerung erfolgte nach ausgiebigen Besprechungen mit Regierungskreisen und privaten Finanzberatern über den Wirtschaftsrückschlag, die Steuergesetzgebungen sowie über die Arbeitsbeschaffung und Hilfsmaßnahmen.

Präsident Roosevelt wird den Danksagungstag zu einer Proklamation benutzen, in der er Gelegenheit nehmen wird, auf die Lage in andern Teilen der Welt hinzuweisen und um erneut zu wiederholen, daß die USA. keine eigennützigen Absichten gegen andere Nationen haben.

Amerikas Schiffahrtssubventionen

Die Staatsbeihilfen sollen verdreifacht werden

Washington, 10. November.

Die Bundesschiffahrtsbehörde hat heute ihren Jahresbericht veröffentlicht. Sie empfiehlt darin dem Kongreß, das Handelsschiffahrtsgesetz zu ergänzen, damit eine Erhöhung der Regierungsbeihilfen für die Förderung des Ueberseehandels der Vereinigten Staaten und zum Ausbau der Handelsflotte im Hinblick auf Zwecke der Landesverteidigung möglich werde. Die Regierungsbeihilfen betragen zurzeit 10 Mill. $ im Jahre. Die Schiffahrtsbehörde schätzt die von der Handelsmarine für Betriebskosten und Neubauten jährlich benötigten Staatsbeihilfen auf etwa 30 Mill. $. Es wird erklärt, neun amerikanische Schiffahrtslinien beabsichtigten in den nächsten fünf Jahren den Bau von 65 neuen Schiffen, die insgesamt 137 Mill. $ kosten würden. Der Jahresbericht empfiehlt dann die Aufhebung des Verbots, Schiffe für die Vereinigten Staaten im Ausland bauen zu lassen, falls sich dadurch Ersparnisse erzielen ließen.

Die Schiffahrtsbehörde gibt weiter ihrer Erwartung Ausdruck, daß ein regelmäßiger Flugdienst über den Nordatlantik in naher Zukunft möglich werde. Sie rechnet mit der Möglichkeit eines Luftschiffdienstes über den Stillen Ozean und empfiehlt, ihr die Regelung des amerikanischen Ozean-Luftverkehrs zu übertragen.

Mangelhafte Disziplin an Bord

Die amerikanische Schiffahrtskommission, die in den letzten Monaten wiederholt die Disziplinlosigkeit auf den amerikanischen Handelsschiffen als unhaltbar und an Meuterei grenzend anprangerte und gegen die kommunistischen Einflüsse Stellung nahm, empfahl am Dienstag die Schaffung von Bundesseefahrtsschulen. In dem Bericht dieser Kommission werden die Dienstverhältnisse auf den Handelsschiffen als „jammervoll" bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Bemühungen der Bundesregierung, eine starke amerikanische Handelsflotte zu schaffen, umsonst seien, wenn nicht die Tüchtigkeit der Mannschaften erhöht, und die Disziplin wiederaufgerichtet werde.

Baumwolle

Bremen, 10. Nov. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.79 (9.71).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—/—	8.63/57	9.13/09	9.37/35	9.64/59	9.82/80
Eröffnung	—.—/—	8.71/61	9.20/16	9.40/38	9.68/61	9.87/85
12.30 Uhr	8.58/49	8.66/60	9.16/12	9.38/34	9.64/60	9.85/81
16.20 Uhr	8.63/61	8.69/67	9.20/17	9.44/38	9.69/64	9.88/8[illegible]
Heutig. Schluß	8.67/64	8.73/69	9.23/20	9.47/42	9.73/7	9.91/89
Abrechnung	8.53	8.63	9.14	9.3[illegible]	9.62	9.83

Abrechnungspreis: Nov. 8.53.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 9.38, Okt. 9.87, 9.85.

Nachmittags bezahlt: Dez. 8.62, Jan. 8.69, 8.67, März 9.19, Mai 9.45, Juli 9.66, Okt. 9.86, 9.90.

Bremen, 10. November. Der Markt eröffnete mit gleichmäßiger Nachfrage leicht befestigt 2 bis 8 Punkte höher. Die Kauflust wurde später aber wieder etwas zurückhaltender, so daß die Kurse im Laufe des Vormittags schließlich wieder, allerdings sehr langsam, einige Punkte verloren. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 1 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge angeregten Kaufinteresses sehr stetig 4 bis 7 Punkte höher. Die Nachfrage zeigte sich auch im Verlaufe als im allgemeinen gut, so daß die Kurse bei nicht sehr viel Abgabeneigung langsam weiter anziehen konnten. Der Markt schloß stetig 2 bis 6 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. November

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.30
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.45

Newyork	Dez.	Jan	März	Mai	Juli	Oktb.
Vor. Schluß	7.85/—	7.85/—	7.89/—	7.95/96	7.99/—	8.10/—
Heutig. Schluß	7.66/—	7.88/—	7.96/—	8.01/02	8.06/—	8.12/—

Loko: 8.01 (8.00)

New Orleans ..... heutige Not. 8.03 vorige Not 7.98

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 24000 | 52000

Stetig

Newyork, 10. November. Bei stetiger Grundstimmung verkehrte der Baumwollterminmarkt in ruhiger Haltung. Im allgemeinen herrschte bereits Feiertagsstimmung. Abschlüsse kamen nur in verhältnismäßig geringem Umfange zustande, da der Süden die Ware gegenwärtig eher zurückhält. Außerdem dürften auch die Bevorschussungsmaßnahmen der Regierung hierzu beigetragen haben. Die Preise waren behauptet, zumal der Handel und ausländische Firmen Anschaffungen tätigten. Auch die Häuser am Platze traten unter dem Eindruck der festen Haltung der Effektenbörse als Käufer auf. Im Verlauf kam es infolge Abgaben allerdings wieder zu einer leichten Abschwächung. Die Lage des Lokomarktes ist gegenwärtig etwas undurchsichtig. Die Händler sind sich infolgedessen vielfach nicht im klaren, ob sie kaufen oder verkaufen sollen. Der Markt schloß stetig.

Jute. Der Markt in London war im Einklang mit Kalkutta höher. Firsts kosten: Okt.-Nov.- und Nov.-Dez.-Verschiffung 21 £ je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee war nur wenig Geschäft zu den geforderten Preisen. Auch am deutschen Markt bestand wenig Geschäft.

Wolle

Antwerpen, 10. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 10.	9.	p.lb.pence 10.	9.		p.kg.belg.Fr. 10.	9.	p.lb.pence 10.	9.
Nov.	35.00	34.25	25.75	25.00	April	33.75	33.00	24.50	23.62
Dez.	34.50	33.50	25.00	24.00	Mai	33.75	33.00	24.50	23.62
Janua	34.25	33.00	24.87	23.87	Juni	33.75	33.00	24.50	23.62
Febr.	34.00	33.00	24.75	23.75	Ums.	75000 lbs		685 000 lbs	
März	33.75	33.00	24.62	23.62	Tendenz: behaupt				

Getreide und Futtermittel

Berlin, 10. November. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr beschränkt sich weiter auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Roggen steht den Mühlen in ausreichendem Umfang zur Verfügung, während Weizen zur prompten und auch späteren Lieferung dringend begehrt wird. Eine Belebung der Zufuhren, namentlich in Weizen, ist vorerst jedoch kaum zu erwarten, da noch immer die Außenarbeiten das Hauptinteresse in Anspruch nehmen und außerdem Weizen im Gegensatz zu Roggen erst im Januar den höchsten Preisstand dieses Wirtschaftsjahres erreicht. Futtergetreide bleibt zu kaufen gesucht, obwohl andere Futtermittel reichlicher am Markt sind. Industriegetreide liegt still. Braugersten werden in zusagenden Qualitäten jeweils aufgenommen. Am Mehlmarkt steht weiter Material genügend zur Verfügung.

Newyork, 10. 11.					
		Mais loko	—.—	Engl. Fracht	4/3—4/6
Weiz. Rw. I.	105.12	Mehl n. Pr.	5.10	Kont. Fracht	22—25
Weiz. Hw. I.	112.12	Mehl h. Pr.	5.20		

Chikago, 10. 11.					
		Mais	stetig	Mai	30.12
Gerste loko	60 84	Dezember	56.00	Juli	29.37
Weizen	fest	Mai	58.50	Roggen	stramm
Dezember	89⅞—½	Juli	59.62	Dezember	71.25
Mai	89—⅛	Hafer	stetig	Mai	69.87
Juli	84⅞—⅝	Dezember	30.50	Juli	66.62

Viehmärkte

Bremen, 10. November. Pferdemarkt. Auftrieb: 72 Pferde. Etwa 190 Personen besuchten den Markt. Vertreten waren folgende Pferderassen: Münsterländer, Hannoveraner, Oldenburger, kleine Russen. — Preise: Pferde: II. Qualität 900—1200 RM, III. und ältere Arbeitspferde 300—900 RM, Schlachtpferde 130 RM. Nach guten Pferden war rege Nachfrage. Der Handel war schleppend, der Tausch zum Schluß lebhaft.

Bremen, 10. November. Auftrieb: 428 Rinder, darunter 113 Ochsen, 53 Bullen, 91 Kühe, 171 Färsen, 258 Kälber, 118 Schafe, zum Schlachthof direkt: 35 Kühe, 12 Kälber, 12 Schafe. Lebend ausgeführt: 15 Rinder. Ueberstand: 17 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Kälber: verteilt, Schafe: mittel. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39, d) 27; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32, d) 25; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 16—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25—26; Kälber: Doppellender bester Mast 65—78; Kälber: a) 62—63, b) 56—57, c) 48, d) 30—38; Lämmer und Hammel a1) und a2) 50, b1) und b2) 45—48, c) 42; Schafe: a) 35—40, b) 30, c) 25 RM.

Jever, 9. November. Die Zufuhren an Ferkeln waren nur gering; Läuferschweine fehlten ganz. Der Handel kam nur langsam in Gang und blieb schleppend. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt von 5—7 RM, bis 7 Wochen alt von 7—9 RM, etwas ältere Tiere bis 12 RM je Stück. Bei Marktschluß war ein kleiner Ueberstand zu verzeichnen.

Leer, 10. November. Großviehmarkt: Auftrieb: 367 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Handel: mittel. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe I. Sorte 500—560 RM, II. 380 bis 475 RM, III. 300—370 RM, hoch- und niedertragende Rinder I. 400—450 RM, II. 330—400 RM, III. 250 bis 300 RM, ½jähr. Kuhkälber 60—150 RM, ½jähr. Bullkälber 90—270 RM, güste Rinder 1—2jährig 130 bis 270 RM, Kälber bis zu 2 Wochen 12—20 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 13 Stück. Handel: ruhig. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 7—10 RM.

Osnabrück, 10. November. Auftrieb: 132 Rindvieh, 504 Schweine. Preise: Milch- und tragende I. 400 bis 500 RM, II. 350—400 RM, III. 300—350 RM, IV. 200—260 RM, tragende Rinder: I. 360—440 RM, II. 300 bis 360 RM, III. 250—300 RM, IV. 190—230 RM, Ferkel 6—8 Wochen alte 6—9 RM, 8—13 Wochen 9—14 RM, Läuferschweine 14—25 RM, ½ kg Lebendgewicht 30 bis 44 Rpf. Handel mit Rindvieh: mittel, mit Schweinen: gut.

Hannover, 10. November. Auftrieb: 68 Ochsen, 50 Bullen, 299 Kühe, 142 Färsen, 280 Kälber, 137 Schafe, 1202 Schweine. Verlauf: Rinder, Kälber u. Schweine: verteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 41—43, b) 38—39; Bullen: a) 39—41, b) 35—37, c) 28—31, d) bis 23; Färsen: a) 40—42, b) 37—38; Kälber: a) 63, b) 55—57, c) 45—48, d) 33—38, Lämmer und Hammel: a1) 48 bis 50, b1) 45—46, c) 40—42; Schafe: a) 38—42, b) 35—37; Schweine: a), b1) und b2) 52, c) 51, d) 48; Sauen: g1) 52 RM.

Lehrte, 10. November. Auftrieb: 1312 Ferkel und 192 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt bis 8 RM, 6—8 Wochen 8.50 bis 11.50 RM, 8—10 Wochen 12—15 RM, 10—12 Wochen 15.50—19 RM, Läuferschweine über 3—4 Monate alt 19—30 RM, ältere Futterschweine 31—53 RM. Marktverlauf: Belebter, Auftrieb geräumt.

Chikago, 10. 11. Schweine					
leich. n. Pr.	8.85	schw. n. Pr.	8.60	Zufuhren	17000
leich. h. Pr.	9.10	schw. h. Pr.	8.85	im Westen	71000

Käse

Bremen, 10. November. Tilsiter Käse. Auf dem Käsemarkt sind Aenderungen gegenüber der Vorwoche nicht zu verzeichnen. Tilsiter Markenkäse ist rege gefragt. Der Absatz von abfallender Ware verläuft, da die Schmelzwerke noch über genügend Vorräte verfügen, schleppend. Minderfette Käsesorten sind dagegen gut gefragt. Die Preise sind unverändert.

Salzheringe

Bremen, 10. Nov. (Fangmeldungen der D. H. G.). Ankünfte: 9. November: Elsfleth (Vegesack): Sperber, 788 Kantjes; Woge, 514 Kantjes; Rabe, 600 Kantjes. — Vegesack: Fasolt, 770 Kantjes; Adolf, 768 Kantjes; Ente, 753 Kantjes; Brunhild, 699 Kantjes. — Leer: Elfriede, 971 Kantjes; Hermine, 785 Kantjes; Aug. Wilhelm, 684 Kantjes. — Emden: Lisa, 664 Kantjes; Morian, 578 Kantjes; Dr. Eichelbaum, 951 Kantjes. — Insgesamt: 13 Schiffe mit 9525 Kantjes.

Seefische

Am 10. Nov. landeten in Wesermünde acht Dampfer 12 260 Ztr. Seefische. Preise: Island: Schellfisch I 27—22, II 17¼—14¼, IV 15½—10, Kabeljau I bis III 13 und 12, Seelachs I 8¼—11½, II 8½—11¾, Lengfisch 17 und 16½, Katfisch I 14 und 13½, II 12 bis 12½, Rotbarsch 14½—14. Weißes Meer: Kabeljau I bis III 12, Katfisch I 14¾—13½, Schellfisch I 18¾, II 10¾—14¼, III 9—7¼, IV 6¼—5¼.

Warenmärkte

Hamburg, 10. November

Reis: An der bestehenden Marktlage im Inland hat sich nichts geändert. Preise lauten ohne Abweichung. Von den fernöstlichen Rohreismärkten lagen heute keinerlei Nachrichten vor. Man rechnet mit einer leichten Abschwächung. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Hülsenfrüchte: Schmalzbohnen sind weiter bevorzugt und — soweit vorrätig — gut gehandelt. Auch in Mittelbohnen kam es zu einigen Umsätzen. Die Preise lauten unverändert, bis auf die für Chile-Linsen, die eine Kleinigkeit nachgaben. Chilelinsen extra large 24 RM für 50 kg, waggonfrei Groß-Hamburg, verzollt. Uebriges unverändert.

Getrocknete Früchte: Mischobst ist gut abzusetzen, desgleichen auch Sultanien und Feigen, soweit Vorrat vorhanden. Man nannte die bisherigen Preise. Jan. 7 1/16 d.

Kautschuk: Stetig. Loko und Nov.-Dez. 6 13/16, Dez.-

Chikago, 10. 11. Schmalz					
Tendenz: stetig		Januar	9.45	Juli	9.22½
Dezember	..75	Mai	9.45	September	—.—

Newyork, 10. 11. Oele und Fette					
Schmalz	10.70	Januar	7.18	Terp. Sav.	26.75
Talg, lose	6.62	März	7.24	Petr. SWC.	16.25
		Mai	7.29	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
Dezember	7.18	Terpentin	31.75	Pens. Rohöl	1.27½/2.3[illegible]

Kaffee

Bremen, 10. November. Heute kam es wieder zu einigen Abschlüssen in kolumbischen Kaffees, womit die restlichen Kontingente eingedeckt wurden. Ueber eine neue Zuteilung verlautet noch nichts. Im übrigen verkehrte der Markt in abwartender Haltung.

Hamburg, 10. November. Am Platz war wieder lebhaftes Angebot und Nachfrage, was jedoch nicht immer zu Abschlüssen führte. Der Durchfuhrhandel gestaltete sich etwas lebhafter, besonders auf Grund des gestrigen festeren Weltmarktes. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G.

Newyork, 10. 11.					
		Mai	6.69	Dezember	4.72 n
Tendenz:	k. stetig	Juli	6.68	März	4.51/52
		September	6.71 n	Mai	4.51
Santos loko	9.25 n	Tagesums.	7900	Juli	4.46/47
Dezember	6.72			September	4.46 n
März	6.67/69	Rio loko	7.37	Tagesums.	1300

Newyork, 10. November. Am Kaffeeterminmarkt war am Mittwoch erneut eine starke Abwärtsbewegung der Preise zu beobachten, da brasilianische Firmen und die Kommissionshäuser als Verkäufer auftraten, und auch sonst in Anbetracht der politischen Ereignisse in Brasilien Positionslösungen vorgenommen wurden, denen keine Stoplosaufträge gegenüberstanden. Verstimmung lösten vor allem die niedrigeren Kostfrachtofferten und die Abschwächung in Le Havre aus. Auf Deckungen und Neuanschaffungen des Handels konnte sich später wieder teilweise eine Erholung durchsetzen.

Kakao

Hamburg, 10. November. Rohkakao: Die Tendenz ist weiter abgeschwächt. Das Geschäft liegt still bei bisherigen Notierungen. — Kakaohalbfabrikate: Die Nachfrage speziell nach Kakaopulver ist befriedigend. Preise unverändert.

Newyork, 10. 11. fest					
Dezember	5.93	März	5.92	Juli	6.09
Januar	5.92	Mai	6.00	September	6.18

Zucker

Magdeburg, 10. November. Gemahl. Melis für Nov. 31.45, 31.50, für Nov.-Dez. 31.45, 31.50, für Nov.-Jan. 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 10. 11. Rohzucker gut beh.					
November	2.37/40	Januar	2.37/38*	Mai	2.40/41*
Dezember	2.39/37*	März	2.37/38*	Juli	2.42/43*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 10. November. Preise für den Großhandel, je nach Güte: Deutscher Schleuderhonig 125 bis 150 RM, deutscher Heidehonig 120—145 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde. Havanna/Kuba 56—69 RM. Mexiko 60—72 RM. Valparaiso/Chile 56—70 RM. Guatemala 66—72 RM. Ungarn 110—150 RM per 100 kg unverzollt, ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde. Für Spitzensorten sind teils höhere Preise gezahlt, soweit mit Einfuhrerlaubnis.

Metalle

Berlin, 10. Nov. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 55½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99% 137. Feinsilber (1 kg fein) 38.10—41.10 RM.

Kupfer: 49¾, Blei: 20¾, Zink: 19¾. Tendenz: schwach.

Berlin, 10. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. November für eine Unze Feingold 140 sh 2 d gleich 86,8683 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,0775 Pence gleich 7,79288 RM.

Hamburg, 10. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.10 B, 38.10 G, Hüttenrohzink nom. 19¾ B, 19¼ G.

Hamburg, 10. November. Altmetalle. Kupferdraht 48½—51, Schwerkupfer 48—50½, Rotguß 47¼—49¾, Schwermessing 32½—35, Leichtmessing 25¾—28¼, Messingspäne 32¾—35½, Altzink 10—12, Altblei 15¾ bis 17¾ RM.

Kupfer (p. t)	Tendenz: gut beh.
Standard p. Kasse	39⅝—¾
do. 3 Monate	39 7/16—½
do. Settl. Preis	39½
Electrolyt	43½—45½
best selected	44½—45½
strong sheets	76
Elektrowirebars	45½
Zinn (per Tonne)	**Tendenz: fest**
Standard p. Kasse	192¼—½
do. 3 Monate	191⅞—192
do. Settl. Preis	192½
Banka *	—
Straits *	196½
Blei (per Tonne)	**Tendenz: fest**
ausl. pr. offiz. Preis	17—⅛
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	17 1/16 ⅛
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	17
Zink (per Tonne)	**Tendenz: gut beh.**
gewöhnl. pr. off. Pr.	15⅞—16
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	16⅛—3/16
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	15⅞

London, 10. November

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	92½—93½
chines. per *	65—66
Quecksilber * (per Flasche)	260—260/6
Platin* (p. 20. Unz.)	8.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	80—85 n
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	23½ 24½
Kupfersulfat fob * (per t)	18
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	19.69
Feinsilber prompt	21.25
Barrensilber a. L.	19.69
Feinsilber a. Lief.	21.25
Gold (sh u. Pence per Unze)	140/2

* Inakt. Notierung

London, 10. November. Heute wurden 585 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140 sh 2 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 10. 11.					
El. Kupf. l.	9.[illegible]	Blei, loko	5.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	9.95	Zink, loko	5.75	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	44.62	Silb. ausl.	44.75	Roheis. M.	26.25

Börsen-Berichte

Uneinheitlich

Hamburg, 10. November. Die Börse eröffnete in überwiegend fester Verfassung. Der Schiffahrtsaktienmarkt zeichnete sich zu Beginn durch fast völlige Geschäftslosigkeit aus. Hapag gingen um 2% auf 78, Nordd. Lloyd um ½% auf 80½ zurück. Unterweser waren gegenüber dem gestrigen Schluß um 2% höher mit 127 zum Verkauf gestellt. Hamburg-Süd sowie Hansa Dampf bewertete man bei 44½ bzw. 126 je ½% höher. Reis und Handels ermäßigten sich um ½% auf 144½, 1% büßten Nordsee Deutsche Hochseefischerei bei 140 ein. Andererseits notierten Bremer Wolle mit 172 um 2% höher. Bremer Silberwaren wurden zu unverändert 150 zu kaufen gesucht. Von unnotierten Werten hörte man Nordstern sowie Norddeutsche Hochsee bei 145 bzw. 143 um 1% niedriger. — Von Renten wurden Bremer Alt in kleinen Posten zu wieder 127 gehandelt.

Renten freundlich

Hannover, 10. November. Der Aktienmarkt war wieder etwas freundlicher. Continental Gummi und Teutonia Cement waren je 2% höher im Handel. Eisenwerk Wülfel befestigten sich weiter auf 119.25. Norddeutsche Cement gingen zu unveränderten Kursen um, Hannoversche Cement 1.5% niedriger mit 122. Am Rentenmarkt waren gute Umsätze in Reichsschatzanweisungen. Die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 131.20 weiter fest, ebenso die Kommunal-Sammelablösungs-Anleihen. Von Goldpfandbriefen waren namentlich Hannoversche Landeskredit und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank im Handel. Die Liquidationspfandbriefe des letztgenannten Instituts überschritten den Kurs von 102 und die Kommunalschuldverschreibungen den Stand von 99 um ¼%. Provinzanleihen gingen zu unveränderten Kursen um. Für Industrie-Obligationen bestand Nachfrage zu letzten Kursen. Im Handel waren nur 6prozentige Brauergilde mit 103.5. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe ging mit 94.35 bis 95.05 um, Burbach nannte man mit 66 bis 67 und Wintershall mit 134 bis 136. — Schluß freundlicher.

Ruhig

Berlin, 10. November. Die Unternehmungslust war wieder nicht sonderlich umfangreich. Infolgedessen bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Der berufsmäßige Börsenhandel trifft immer noch recht zögernd seine Entscheidungen, während andererseits die Bankenkundschaft wieder etwas Kaufneigung bekundete, die in Anbetracht der Enge der Märkte Kurssteigerungen mittleren Ausmaßes bewirkte. Die Grundstimmung war im allgemeinen als recht freundlich anzusprechen. Im Verlauf bewegte sich das Geschäft in ziemlich ruhigen Bahnen, jedoch blieben die Kurse meist gut gehalten. Verschiedentlich konnten sich sogar noch weitere Besserungen durchsetzen, da sowohl der Berufshandel als auch die Bankenkundschaft gelegentlich noch kleine Anschaffungen vornahmen. U. a. erzielten Kokswerke einen Gewinn von zeitweise 2¾. Rütgers einen solchen von 1¾%. Bemerkenswert fest lagen auch Deutsche Waffen, die 186 nach 183¼ notierten. Daimler

Dollar = 2.477 (2.474) RM
Englisches Pfund = 12.395 (12.405) RM

gewannen 1¼%, Reichsbank vermochten allerdings den auf 211¼ erhöhten Stand nicht zu behaupten und lagen hernach wieder bei 210. Gegen Schluß erwies sich die Grundstimmung nach wie vor als freundlich. Die Kurse blieben, soweit Schlußnotierungen zustande kamen, überwiegend behauptet und lagen zum Teil sogar gegenüber dem Verlauf noch etwas höher. Dies gilt u. a. für Schuckert (plus ½) und für Bemberg, die schließlich 140¼, 139¾ im Verlauf, notierten. Farben erreichten einen Stand von 156¾, Vereinigte Stahl einen solchen von 114¼. Die Altbesitzanleihe stellte sich später auf 131.20. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Einheitsmarkt hielten sich die Gewinne und Verluste für deutsche Industrieaktien ungefähr die Waage. Mit Ausnahme von Adca (minus ¼%) verkehrten Banken in festerer Haltung. Ueberseebank wurden 3½%, Deutsch-Asiaten 35 RM höher notiert. Hypothekenbanken waren gleichfalls befestigt. Westdeutsche Boden gelangten 3, Deutsche Zentralboden 2, Deutsche Hypotheken 1¾% höher zur Notiz. Nur Hamburger Hypotheken (minus ¼%) bröckelten ab. Von Kolonialpapieren lagen Schantung 1%, Otavi ¾ RM über dem Vortagsstand. Kamerun gaben 3% her. Steuergutscheine blieben, soweit notiert, unverändert.

Am Rentenmarkt blieb die Stimmung bei ruhigem Handel freundlich. In Hypothekenpfandbriefen mußten nach wie vor Zuteilungen wegen Materialmangels erfolgen. Liquidationspfandbriefe lagen bei kleinen Schwankungen nach beiden Seiten nicht einheitlich. Kommunalobligationen waren kaum Veränderungen unterworfen. Für Stadtanleihen blieb es sehr still. Vielfach sah man wieder Strichnotierungen. 28er Kassel bröckelten um ⅛% ab. Dekosama I setzten ihre Aufwärtsbewegung um 0.42½% fort. Von Provinzanleihen waren 14. Sachsen um ¼%, und einzelne Holsteiner Serien um ⅛% gebessert. Sonst sind noch alte Hamburger mit einer Steigerung um 1% zu erwähnen. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, gaben Länderanleihen verschiedentlich eine Kleinigkeit nach. Reichsanleihen blieben behauptet. Industrieobligationen waren eher auf einen festeren Ton gestimmt. Das Geschäft zeigte gegenüber dem Vortag eine leichte Ausweitung. Klöckner erhöhten ihren Stand um ⅝, Hoesch den ihren um ⅜%. Privatdiskontsatz unverändert 2⅞%.

Fest

Frankfurt a. M., 10. November. An der Abendbörse setzten sich die Kurserhöhungen bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen fort. Es lagen wieder einige Kaufaufträge aus der Bankenkundschaft vor, auch der Berufshandel blieb nicht untätig. Der erhöhte Berliner Schlußstand wurde zumeist um ¼ bis ½% überschritten. Vorerst notierten Zellstoff Waldhof mit 148 bis 148½, Buderus mit 121, Verein. Stahl mit 114¾, A-G f. Verkehr mit 128¼ und Metallgesellschaft mit 146¼, I. G. Farben wurden zu 157¼ gesucht. Der Rentenmarkt lag dagegen still, aber unverändert fest. Kommunalumschuldung nannte man mit 94.85 bis 94.90 und Altbesitzanleihe mit 131¼. Im Verlauf ergaben sich weitere Kurserhöhungen. Die Umsatztätigkeit war jedoch nicht sonderlich lebhaft, da der Kauflust nur ungenügendes Angebot gegenüberstand. Im Vergleich zum Berliner Schluß überwogen schließlich Kurssteigerungen bis 1%. Niedriger lagen nur Schuckert mit 167½ (168½). Stärkere Beachtung fanden vor allem I. G. Farben. Auch der Einheitsmarkt war auf einen etwas festeren Ton gestimmt.

Von Bankaktien gelangten Meininger in Anpassung an die Berliner Notierung 3¼% höher mit 122¼ zur Notiz. Am Rentenmarkt war der Geschäftsumfang bei voll behaupteten Kursen auch später nur begrenzt.

Fest

Newyork, 10. November. Bei lebhafter Umsatztätigkeit war die Börse zu Beginn auf einen ziemlich festen Ton gestimmt. Die Kursgewinne betrugen zunächst bis zu 2 Dollar. Bald nach Beginn war dann die Haltung infolge Gewinnmitnahmen etwas unentschieden. Kurz darauf konnte jedoch die Befestigung weitere Fortschritte machen, da beträchtliche Deckungen seitens der Baissiers vorgenommen wurden, und auch Kassakäufe erfolgten. Im Verlauf gestaltete sich der Geschäftsgang bei recht fester Grundstimmung sehr ruhig. In der letzten Börsenstunde gestaltete sich der Handel im allgemeinen lebhafter, so daß der Kursticker drei Minuten in Rückstand kam. Die Kurse bewegten sich schließlich auf höchstem Tagesstand. Die Gewinne hatten einen Umfang von 1—8 Dollar. Die Börse schloß sehr fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	10.11.1937 Geld	10.11.1937 Brief	9.11.1937 Geld	9.11.1937 Brief
Aegypten 1 ägy. £	/	20.99	12.68	12.71	12.69	12.72
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.736	0.740	0.736	0.740
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.30	42.21	42.19	42.27
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.136	0.138	0.136	0.138
Bulgarien 100 Lew	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.26	55.38	55.31	55.43
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	4	20.47	12.38	12.41	12.39	12.42
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.96	68.10	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.475	5.485	5.48	5.49
Frankreich 100 Fr.	3½	81.00	8.417	8.433	8.422	8.438
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.28	137.56	137.22	137.50
Iran 100 Rials	2	20.43	15.38	15.42	15.39	15.43
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.32	55.44	55.37	55.49
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.722	0.724	0.720	0.722
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.476	2.480	2.473	2.477
Lettland 100 Latis	5½	—.—	49.10	49.20	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.21	62.33	62.27	62.39
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.	4	453.57	11.25	11.27	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.82	63.94	63.88	64.00
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.37	57.49	57.42	57.54
Spanien 100 Pes.	5	81.00	15.48	15.52	15.48	15.52
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.761	8.779	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.409	1.411	1.409	1.411
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.91	2.475	2.479	2.472	2.476

Im internationalen Devisenverkehr war der Dollar weiter etwas erholt und stellte sich in Zürich auf 4.31½ (4.30½), in Paris auf 29.44 (29.33), in Amsterdam auf 1.80⅜ (1.80¼) und in London auf 4.99¾ (5.0132). Das Pfund wurde in Zürich mit 21.56½ (21.58½), in Paris mit 147.07 (147.10) und in Amsterdam mit 9.01½ (9.03½) etwas niedriger bewertet. Der französische Franc notierte in Zürich 14.66½ (14.67), in Amsterdam 6.14 (6.15) und in London 147.07 (147.18). Der Gulden lag in Zürich bei 239.15 (239) und in London bei 9.01½ (9.02½) etwas fester. Der Schweizer Franc erhöhte sich in Paris auf 682¼ (681), der Londoner Kurs lautete unverändert 21.57. Im Verlauf lag das Pfund gegenüber den Frühkursen zum Teil geringfügig fester. Der Dollar ging hingegen in London wieder etwas zurück, während die Züricher Notiz eine Kleinigkeit höher lautete. Der Gulden war in Zürich kräftig befestigt, auch in Paris trat hierfür eine leichte Besserung ein. Der Schweizer Franc bröckelte dagegen durchweg ab.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 10.11.		Belgien	30.71	Stockholm	46.55
Berlin	72.92½	Schweiz	41.84	Prag	6.32½
London	9.03½	Madrid	—.—	Privatdisk.	½—¼
Newyork	181.43	Oslo	45.37½	Tägl. Geld	½
Paris	6.13½	Kopenhagen	40.30	1 Monatsg.	¼
London, 10.11.		Belgrad	215.50	Schanghai	1/218
Newyork	5.0031	Sofia	400.00	Yokohama	1/199
Paris	147.07	Rumänien	676.00	Australien	125.00
Berlin	12.37½	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Spanien	79.00 n	Istanbul	620.00	Südafrika	100.12½
Montreal	5.0006	Athen	543.00	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	9.0275	Wien	26.37	Bombay auf London	1/609
Brüssel	29.39½	Warschau	26.37	Buenos auf London	16.80
Italien	95.10	Moskau	26.55	Prolongationssatz f. tägl. Geld	–
Schweiz	21.58½	Lettland	25.25		
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00		
Stockholm	19.40	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90½	Montevideo	26.87		
Helsingfors	226.22	Mexiko	18.00		
Prag	142.00	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.00	Hongkong	1/300		
Wien, 10.11.		Kopenhagen	118.68	Paris	18.04
Amsterdam	294.91	London	26.59	Prag	18.82½
Berlin	214.72	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.49	Mailand	27.92	Stockholm	137.04
Budapest	—.—	Newyork	531.84	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.56	Zürich	123.23
Kopenhagen, 10.11.		**Oslo, 10.11.**		**Stockholm, 10.11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	449.00	Berlin	162.25	Berlin	157.40
Berlin	181.2	Paris	13.75	Paris	13.25
Paris	15.40	Newyork	400.00	Brüssel	66.50
Antwerpen	76.40	Amsterdam	222.00	schw. Plätze	90.40
Zürich	104.00	Zürich	93.25	Amsterdam	216.0
Rom	23.80	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.70
Amsterdam	248.65	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	389.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.40	Rom	20.65
Prag	15.95	Prag	14.20	Prag	13.80
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	85.40	Warschau	77.00	Warschau	74.25

Zürich, 10.11.		Stockholm	111.20	Helsingfors	9.53½
Paris	14.67½	Oslo	108.50	Buen. Aires	128.87½
London	21.58	Kopenhagen	96.30	Japan	125.87½
Newyork	431.37½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.45	Prag	15.20		
Italien	22.70	Warschau	81.75	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	239.15	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	174.25	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	6½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	79.85	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	⅝
Paris, 10.11.		Italien	154.70	Stockholm	759.50
London	147.08	Schweiz	683.87½	Helsingfors	44.75
Newyork	29.38½	Kopenhagen	659.00	Prag	103.80
Belgien	500.25	Holland	16.29½	Berlin	11.91
Spanien	—.—	Oslo	738.00	Warschau	4.61
Prag, 10.11.		London	142.20	Wien	530.00
Amsterdam	15.77½	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.50	Mailand	150.61	Poln. Noten	507.00
Zürich	658.75	Newyork	28.43	Belgrad	66.00
Oslo	714.25	Paris	96.70	Danzig	539.00
Kopenhagen	635.00	Stockholm	732.75	Warschau	538.00
Newyork, 10.11.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.30
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9921	Prag	3.52½
Bankakz.		H'wechsel	4.9921	Wien	18.97
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.40	Budapest	19.95
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.99½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.27	Athen	0.9187
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.25	Japan	29.12
höchst. Satz	1.00	Bern	23.17	Buen. Aires	31.00
Wechsel auf		Amsterdam	55.37	Rio de Jan.	8.42
London-Obl.	4.997	Stockholm	25.77½	Berlin	40.42
		Oslo	25.12½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 10. November

Newyork gegen Japan 29.14—29.17, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₁₆, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2⁹/₁₆, Kobe 1.1¹¹/₁₆. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bleicherode: Wwe. Ida Reuschel in Fa. Ed. Reuschels Wwe., Eisenwaren und Haushaltungsgegenstände. — **Elbing:** Mechanikermeister Hermann Reich. — **Königsberg, Pr.:** Wwe. Else Neubauer geb. Schroeder. — **Neunkirchen, Saar:** Schreinermeister Julius Purper. — **Olbernhau:** Nachl. Kistenfabrikant Karl Hermann Wagner. — **Osnabrück:** Fa. F. Buermann. — **Pirmasens:** Fa. David Gaubatz, Möbelhandlung. — **Potsdam:** Bauunternehmer Willi Fuchs in Ahrensdorf. — **Treuburg:** Nachl. Schuhmachermeister August Dombrowski.

Vergleichsverfahren

München: Bavaria-Film-AG. — Bavaria-Filmverleih-G. m. b. H. — **Beantragt: Oppenheim:** Lörzweiler Raiffeisen-Vereine G. u. H. in Lörzweiler. — **Weimar:** Fa. Gustav Arendt u. Sohn.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel sind im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. November für die Umsätze im Oktober wie folgt festgesetzt worden: Britisch-Hongkong 100 Dollar = 77.19 RM, Britisch-Indien 100 Rupien = 93.27 RM, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar = 144.89 RM, Chile 100 Pesos = 9.97 RM, China 100 Yuan = 73.64 RM, Mexiko 100 Pesos = 68.61 RM, Peru 100 Soles = 64.16 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12.29 RM, Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken 100 Sowjetrubel = 47.07 RM.

Schiffahrt und Schiffbau

Ausbau der Liniendienste der Deutschen Schottland-Linie. Die von der Firma D. Fuhrmann, Nißle & Günther Nflg., Hamburg, betriebene Deutsche Schottland-Linie hat sich entschlossen, ihren Liniendienst Hamburg—Leith durch Indienststellung weiterer Tonnage von bisher zehntägigen Abfahrten auf achttägige Abfahrten zu verdichten.

Neuaufteilung der Ostsee-Liniendienste der K. N. S. M. Die Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij in Amsterdam hat sich zu einer Neuorganisation ihrer Ostsee-Liniendienste ab Amsterdam entschlossen. Die Linienfahrt nach Kopenhagen, Danzig/Gdingen wird künftig in zwei getrennten Linien betrieben, und zwar werden auf der Route Amsterdam-Kopenhagen ab Mitte November zwei Dampfer abgefertigt, während der Dienst Amsterdam—Danzig/Gdingen gesondert vom Kopenhagen-Dienst einmal wöchentlich betrieben wird. Der Stettin-Dienst bleibt unverändert.

Neubau für die Koninklijke Paketvaart Matschappij, Rotterdam. Das für die Koninklijke Paketvaart Matschappij, Rotterdam, bei der Werft von Blohm & Voß in Hamburg in Bau befindliche Motorschiff „Boissevain" hat seine Werftprobefahrten erledigt und wird am 1. Dezember die Abnahmefahrt durchführen. Im Laufe des nächsten Monats erfolgt dann auch die Einstellung des Neubaus in den Dienst Ostasien-Südamerika (Ostküste). Das Schiff hat eine Geschwindigkeit von 17 Knoten und eine Größe von 14 100 BRT. Bekanntlich wird auch dieses Schiff im Rahmen eines Kompensationsgeschäftes gebaut.

Rückgang des schwedischen Frachtenindex. Der schwedische Frachtenindex für Oktober weist einen Rückgang um zwölf Punkte gegenüber September auf (Generalindex). Den stärksten Rückgang weist der Index in der Getreidefahrt auf, er ist von 219 auf 197 gesunken, ist jedoch noch um 58 Punkte höher als im Oktober 1936. Weniger wurden die Kohlenraten von der Abschwächung betroffen, die von 155 auf 146 fielen (Oktober 1936: 96). In der Holzfahrt beläuft sich der Rückgang auf nur fünf Punkte (von 194 auf 189). Im Oktober 1936 betrug der Holzfrachtenindex 126.

Vertreter der norwegischen Schiffahrt bei der nationalspanischen Regierung. Wie die norwegische Presse berichtet, wurde vor kurzem ein Vertreter des norwegischen Reederverbandes nach Spanien entsandt, um dort Fühlung mit der nationalspanischen Regierung aufzunehmen. Der Beauftragte hat die Aufgabe, die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der norwegischen Schiffahrt mit der National-Regierung zu besprechen und gleichzeitig einige Differenzfälle, die sich aus der Aufbringung mehrerer norwegischer Dampfer durch nationalspanische Kriegsschiffe ergaben, zu schlichten. Der norwegische Beauftragte hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen und konnte gewisse Erfolge nach Oslo berichten.

Aufgelegte Tonnage in Schweden. Die in Schweden aufgelegte Tonnage umfaßte am 1. November 16 Schiffe mit 46 000 t dw gegen zehn Schiffe mit 15 300 t dw am 1. Oktober. (Im November 1936 waren 53 000 t, im Oktober 1936 28 000 t Schiffsraum aufgelegt.) Die Zunahme der Schiffsauflegungen ist auf Saisongründe zurückzuführen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. November:

Astarte, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Orla, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Frankfurt, dtsch., von Philadelphia, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle. Chemnitz, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 16. Saar, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Brand, norw., von Mobile, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle. Hecht, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz. Taube, dtsch., von Reval, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz. Montan, von Finnland, D. Oltmann, Krages, Holz. Porto, dtsch., von Lissabon, Gottfr. Steinmeyer, Hafen II, Schuppen 11, Korkholz.

Abgegangene Seeschiffe am 9. November:

Möwe, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Greif, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Sutherland, engl., nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Optima, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Alrich, dtsch., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. City of Limerick, engl., nach Hamburg, Nic. Haye, Stückgut. Dalwhinnie, engl., nach Aberdeen, Carl Scholle, Kleie. Delia, dtsch., nach Pasajes, Rab. & Stadtl., Stückgut. Valdona, lettl., nach Riga, Gebr. Specht, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt abgegangen am 10. November:

Lloydleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 160 (Hollmann), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Orla 2 (81526), Taube 4 (81806), Egeria 6 (81893), Helene 8, Themis 3, Feronia, Hans Carl, Castor, Astarte 5, Klio (Dock).

Hafen II: Porto 11 (80026), Frankfurt 13 (81733), Duisburg 15 (80058), Brand 17 (80183), Olinda 14 (85339), Smyrna 18 (85488), Akka 18 (85490).

Holzhafen: Cordelia (Log. & Wardenburg), Marta (Steinbr. & Berninghausen), Eifel (Becker & Otten).

Industriehafen: Mincio, Catarina Madre (Röchling), Cimbria (Kohlenhandel), Siena, Bengal Maru (Kali-Anlage), Montan (Krages), Erpel (Klembt), Hecht (Dreyer & Hillmann), Merkur (Nordd. Hütte).

Werft: Rhoen (Dock IV), Fischd. Kranz (Werfthafen), Aachen (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Crefeld, General v. Steuben, Stuttgart, Europa.
Hamburg: Eider, Lahn.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 9. an Philadelphia. Arucas 9. ab Antwerpen nach Madeira. Chemnitz 10. an Bremen. Der Deutsche 9. an Genua. Düsseldorf 9. an Antwerpen. Eisenach 9. ab Cristobal nach dem englischen Kanal. Ems 8. an Las Palmas. Europa 9. an Bremerhaven. Frankfurt 10. an Bremen. Fulda 9. ab Antwerpen nach Hamburg. Havel 9. ab Chinwangtao nach Tsingtau. Inn 9. ab Le Havre nach Hamburg. Memel 9. ab Tampico. Orotava 9. Ouessant passiert nach Antwerpen. Saale 10. an Kobe. Saar 10. an Bremen. Sierra Cordoba 9. an Genua. Scharnhorst 9. ab Bremerhaven nach Antwerpen. Trave 9. ab Genua nach Port Said. Wiegand 9. ab Tampico nach Galveston.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 9. Gibraltar passiert. Braunfels 9. von Suez. Freienfels 8. Gibraltar passiert. Hundseck 9. in Hamburg. Kybfels 9. in Antwerpen. Lahneck 9. in Lissabon. Neuenfels 9. von Antwerpen nach Kalkutta. Ockenfels 10. in Rotterdam. Olbers 8. Ouessant passiert. Rauenfels 9. von Colombo. Rolandseck 9. von Vigo. Schönfels 9. in Madras. Trautenfels 8. von Cutch Mandvie. Treuenfels 9. Gibraltar passiert. Uhenfels 9. von Aden. Wildenfels 9. von Malta. Wolfsburg 9. von Rotterdam.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 10. in Rotterdam. Arion 9. Ouessant pass. nach Ymuiden. Astarte 10. in Bremen. Bacchus 10. in Stettin. Bellona 9. von Antwerpen nach Bremen. Bessel 10. von Vigo nach Casablanca. Electra 10. in Varberg. Euler 10. von Antwerpen nach La Coruna. Fortuna 10. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Gauß 10. in Oporto. Helios 10. von Antwerpen nach Brake. Hercules 9. von Antwerpen nach Lissabon. Hero 9. in Malaga. Kepler 9. in Antwerpen. Leda 9. in Stettin. Medea 10. in Rotterdam. Najade 9. von Rotterdam nach Kopenhagen. Neptun 9. in Stettin. Niobe 10. Lobith passiert nach Rotterdam. Nixe 9. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Phaedra 9. in Kopenhagen. Pluto 10. in Rotterdam. Pollux 10. in Rotterdam. Priamus 10. in Gefle. Pylades 10. von Königsberg nach Bremen. Rhea 10. von Bremen nach Rotterdam. Sirius 9. in Riga. Themis 10. von Bremen nach Amsterdam. Hans Carl 10. von Bremen nach Königsberg. Oskar Friedrich 9. in Danzig. H. A. Nolze 9. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 9. von London nach Hamburg. Bussard 10. an Danzig. Butt 10. an Danzig. Drossel 9. von Stettin nach Memel. Falke 9. von Bordeaux nach Le Havre. Geier 10. von Antwerpen nach Rotterdam. Hecht 10. an Bremen. Meise 10. von Boston nach Hamburg. Orla 10. in Bremen. Orlanda 10. in Mäntyluoto. Ostara 10. von Toppila nach Hernösand. Phoenix 9. von Hull nach Hamburg. Schwalbe 10. in Antwerpen. Schwan 9. von Hull nach Bremen. Sperber 9. von Rostock nach Memel. Taube 10. an Bremen. Zander 10. von Boston nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G Hamburg). Arkadia 9. von Algier nach Tunis. Galilea 9. von Piräus nach Istanbul. Ithaka 9. in Zonguldak. Kythera 9. von Beirut nach Tripolis/S. Macedonia 9. von Thessaloniki nach Istanbul. Helga L. M. Ruß 9. Gibraltar passiert. Tilly L. M. Ruß 9. Ouessant passiert. Sofia 9. von Izmir nach Gibraltar f. o. Sparta 9. von Oran nach Rotterdam. Thessalia 9. von Thessaloniki nach Piräus. Yalova 9. von Istanbul nach Burgas.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Lübeck 9. Bishop Rock passiert nach Bremen. Bochum 9. an Montreal. — Westküste Nordamerika: Oakland 10. ab Rotterdam nach Hamburg. Tacoma 10. ab Los Angeles. — Mittelamerika, Westindien: Troja 9. ab Curacao nach Tampico. Idarwald 9. Bishop Rock passiert nach Vera Cruz. Phrygia 8. ab La Guayra nach Trinidad. — Westküste Südamerika: Poseidon 9. an Antwerpen. Karnak 9. Vlissingen passiert nach Cristobal. Roda 10. ca. 850 sm. vor Bishop Rock. Rhakotis 8. an Puerto Montt. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Uckermark 9. ab Tjilatjap. Dortmund 9. ab Lissabon nach Adelaide. Wuppertal 9. ab Port Pirie. — Ostasien: Tirpitz 9. an Dünkirchen-Reede. Oldenburg 9. Perim passiert nach Suez. Mecklenburg 8. an Corpus Christi. Preußen 8. ab Hongkong nach Kobe. Duisburg 8. an Bremen. Burgenland 6. an Dairen. Leverkusen 8. ab Manila nach Singapore. Sauerland 9. an Rotterdam. Kulmerland 9. ab Rotterdam nach Genua. — Trampfahrt: Iserlohn 9. Flores Island pass. — Schulschiff Admiral Karpfanger 9. 0 Grad nördl. Breite, 30 Grad westl. Länge.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 8. von Montevideo nach Buenos Aires. Cap Norte 9. von Madeira nach Lissabon. Monte Sarmiento 9. Ouessant passiert. Alrich 9. von Bremen nach Antwerpen. Bahia 9. in Antwerpen. Belgrano 8. von Bahia nach Pernambuco. Berengar 9. in Montevideo. East Wales 9. von Montevideo nach Madeira. Entrerios 9. Madeira passiert. La Coruna 9. in Antwerpen. Maceio 9. von Madeira nach Hamburg. Mount Atlas 9. von Hamburg nach Nordenham. Natal 9. in Pernambuco. Parana 9. St. Vincent passiert. Rapot 9. in Buenos Aires. Rossington Court 10. Fernando Noronha passiert. Taunus 30. in Natal. Westerwald 10. Fernando Noronha passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Tübingen 8. ab Monrovia. Münsterland 8. ab Lagos. Wahehe 9. an Rotterdam. Leesee 9. an Antwerpen. — Süd- und Ostafrika: Ubena 9. ab Southampton. Pretoria 9. ab Walfischbay.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 9. 11. an Hernösand. Hein Hoyer 25. 10. an Lübeck. Karpfanger 31. 10. ab Galveston. Kersten Miles 21. 10. ab Vlissingen. Simon v. Utrecht 22. 10. ab Galveston. Memphis 1. 11. an Uleaborg. Sesostris 9. 11. an Swansea.

H. C. Horn, Hamburg. Mimi Horn 7. in Port of Spain. Ingrid Horn 10. Azoren passiert nach Dover.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 9. von Kopenhagen nach Danzig. Lucy Borchardt 9. von Port Lyautey nach Casablanca. Sebu 9. von Vigo nach Hamburg. Pasajes 9. in Ceuta. Melilla 9. in Sevilla. Tanger 10. in Rotterdam.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 3. in Savona. Barcelona 9. in Palma de Mallorca. Capri 6. Gibraltar passiert von Vlissingen nach Neapel. Castellon 6. von Hamburg nach Catania. Catania 8. in Palma de Mallorca. Genua 4. in Hamburg. Lipari 9. Gibraltar passiert von Hamburg nach Siracusa. Livorno 4. Finisterre pass. von Hamburg nach Catania. Malaga 3. in Genua. Marsala 9. Gibraltar passiert von Gdingen nach Genua. Messina 8. Finisterre passiert von Hamburg nach Genua. Palermo 7. Gibraltar passiert von Rotterdam nach Savona. Procida 6. Finisterre passiert von Palermo nach Bremen. Sardinien 5. von Hamburg nach Buenos Aires. Savona 6. Finisterre pass. von Sines nach Hamburg. Spezia 8. von Dover nach Bilbao. Trapani 9. in Siracusa. Valencia 7. von Ceara nach Para.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Phoebus 9. von Hamburg nach Aruba. Paul Harneit 9. in Rotterdam. Svithiod 9. in Thameshaven. Clio 9. von Caripito nach Guiria. Persephone 9. von Le Havre nach Hamburg.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Spessart, Karl Bergh, Danzig (Weißes Meer), Hermann Siebert (Island), Lübeck, Falkland (Nordsee, Heringe).
Am Markt gewesene Dampfer: Kap Kanin, Helmi Söhle (Weißes Meer), Konsul Dubbers, Hans Loh, Perseus, Nordstern, Schleswig, Sonne (Island).
In See gegangene Dampfer: Elbe, Rhein, Ernst von Briesen, Andr. Wolff, Mosel, Vegesack, Wesermünde, Dresden (Island), Württemberg (Norweg. Küste), Bussard, Elberfeld, Seefahrt (Nordsee, Heringe), Dr. A. Spilker (Weißes Meer), Salzburg, Fürth (Nordsee, Frischfisch), Portland (Bäreninsel), Wilhelm Loh, Ernst Braun, Heinr. Lehnert (Island), Simon von Utrecht, Jupiter (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. Nov.	8.15	20.52	7.55	20.32	5.55	[illegible]
12. Nov.	9.06	21.48	8.46	21.28	6.46	[illegible]
13. Nov.	10.09	22.59	9.49	22.29	7.49	[illegible]

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
8. Nov.	1.13	1.92	1.30	1.71
9. Nov.	1.05	1.89	1.22	1.75
10. Nov.	1.04	1.86	1.20	1.73

Reichsbankdiskont 4% | Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. November

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	10.11.	9.11.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.60
4 do. 34	99.20	99.20
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.40	99.40
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Brem. Umtausch	93.50	93.50
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	26.75	26.50
Dtsch. Altbesitz	131.25	130.62
Bremen Altbesitz	127.00	127.00
Hamburg Altbesitz	128.00	127.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.00	100.00
4½ do. Kom. S. 1	99.00	99.00
4½ do. do. S. 2	99.00	99.00
4½ do. do. S. 3	99.00	99.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 4	100.00	100.00
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.00	100.00
4½ do. do. S. 6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.75	99.75
5½ do. Liquid.	102.30	102.50
do. Anteilschein	—.—	4.76
4½ Pr. Ctrbd. 28	99.50	—.—
5½ do. Liq. 26 A 2	102.00	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.75	—.—
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	117.87	117.87
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	92.00	92.00
Hb. Hypothekenbank	102.50	104.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	92.00	93.00
Vereinsbank	134.00	134.00
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	129.25	129.25
A.-G. für Verkehr	127.75	126.50
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	96.75	97.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch-Ges.	91.00	91.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	84.00	84.00
Hapag	80.00	80.00
Hbg.-Südam. D.-G.	43.50	44.00
Hansa-Linie	126.00	125.50
Neptun	135.00	135.00
Norddeutscher Lloyd	82.00	81.00
Unterw. Reederei	125.00	125.00
Woermann-Linie	—.—	—.—

Industrie-Aktien	10.11.	9.11.
Atlas Werke	116.50	—.—
Beiersdorf	290.00	—.—
Bill-Brauerei	137.00	136.00
Breitenburger Cem.	154.00	154.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	—.—	150.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	126.00	126.00
Br. Rolandmühle	175.50	175.50
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	169.00	170.00
Dt. Linoleumwerke	158.50	158.00
Dynamit Nobel	83.12	83.37
Elbschloßbrauerei	143.00	—.—
Flensb. Schiffsbau	80.00	80.00
Guano Werke	124.50	124.50
H. E. W.	149.00	148.50
Harb. Gummi	175.00	—.—
Hochofenw. Lübeck	135.00	136.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	122.50	121.50
Jutesp. u. Web. Br.	124.00	124.00
Markt- u. Kühlhall.	135.00	134.00
Nordd. Steingut	140.00	140.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.00	141.00
Nordwestd. Kraft	154.00	154.00
Rheinstahl	145.00	144.00
Reis u. Handels	144.25	144.75
Ruberoidwerke	130.50	130.00
Schlinck & Cie.	135.00	135.50
Schwartauer Werke	124.00	123.00
Stader Lederfabrik	124.00	124.00
Transp. Hevecke	122.50	122.50
Ver. Werkstätten	125.00	125.00
Wendts Zigarren	80.00	80.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—.—	96.00
Neu-Guinea-Comp.	270.00	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.00	28.12

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.00	100.00
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	99.00	99.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	99.75	99.75
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.00	100.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.75	171.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.75	99.75
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	99.75	99.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.00	100.00
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.75	99.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.75	99.75
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	99.87	99.87
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.12	102.00
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.75	99.75
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.50	103.50
6 Hackethal Obl.	104.25	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
3 Mech. Linden Obl.	90.00	90.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.50	102.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	95.00	95.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.75	101.75
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.00
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	191.00	189.00
Dampfkessel Wilke	179.00	179.00
Doornkaat	111.00	110.00
Eisen Wülfel	119.25	118.50
Hackethal	143.50	144.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	335.00	335.00
Hannoversche Zem.	122.00	123.50
Hemmoor Zement	212.00	211.00
Ilseder Hütte	169.75	169.00
Lindener Brauerei	93.00	93.00
Norddeutsche Zem.	130.25	130.25
Teutonia Zement	202.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	131.00	130.00
Vereinsbr. Herrenh.	169.00	169.00
Vorwohler Zement	121.00	121.00
Wollwäsch. Döhren	173.50	173.50
Brschw. Hann. Hyp. Bank	110.00	110.00
Geestemünder Bank	94.00	94.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Peln. Kreisb.	58.00	58.00
Ueberlandw. Hann.	118.00	118.00
Marienborn-Beend.	112.00	112.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	10.11.	9.11.
Dt. Anl. Ausl.	131.20	130.87
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.60
4 Reichsanl. 34	99.20	99.20
5½ Int. (Young)	105.00	105.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.50	109.50
4½ Bayern St. 27	99.75	99.75
4½ Brschw. St. 28	99.80	99.87
4% Dt. Schutzgeb.	11.65	—.—
4½ D. Reichsp. 34	—.—	99.80
4½ do. 35	100.50	100.60
4½ D. Reichsb. 35	100.60	100.60
4½ do. 36 I	99.62	99.62
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.87	99.87
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	—.—	99.87
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.50	99.50
Dt. Komm.-Samm. 1	134.62	134.20
Dt. Komm.-Samm. 2	149.50	149.25
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	100.00	100.00
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	100.00
4½ Oldbg. stl. Krd.	100.00	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfdbr.-K. 1	99.00	—.—
5½ do. Liqu.	101.70	101.70
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	99.75	99.75
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8%)	98.80	98.80
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.50	99.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.62	99.50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.87	99.87
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.75	99.75
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.75	99.75
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.75	—.—
4½ Pr. Centralb. 28	99.75	99.75
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.75	99.75
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.75	99.75
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.75	99.75
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	—.—	99.75
4½ Berl. Hyp. 15	99.75	99.75
4½ Bl. Hyp. K. 6	—.—	—.—
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.90	102.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.00	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	100.00
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	99.00	98.75
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.75	99.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.75	98.75
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	102.25	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	102.87	103.00
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.75	103.75
Gruppe II 1935	107.75	107.75
Gruppe II 1936	111.75	111.75
Gruppe II 1937	115.75	114.75
Gruppe II 1938	117.87	117.87
Steuer-Durchschnitt	111.37	111.37
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	97.25	96.87
Hann. Ueberl.	119.00	—.—
Lübeck-Büchen	95.25	95.50
Banken		
Adca	101.37	101.62
Bayr. Hyp.-Bank	100.75	100.50
Bayr. Vereinsbank	109.00	108.50
Berl. Handelsges.	133.50	133.00
Commerzbank	117.62	117.50
Deutsche Bank	122.00	122.00
Dt. Asiat. Bank	700.00	665.00
Dt. Ueberseebank	134.50	131.00
Dresdner Bank	113.87	113.75
Mein. Hyp.-Bank	121.00	—.—
Oldbg. Landesbank	97.50	—.—
Reichsbank	210.00	209.00
Industrie		
A. E. G.	118.00	117.37
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	117.00	119.00
AG. für Energie	—.—	—.—
Bremer Vulkan	143.00	—.—
Dt. Ton u. Stein	142.00	—.—
Dynamit Nobel	83.50	83.37
Germania Portl.	112.50	112.50
Gebr. Goedhardt	144.00	148.50
Hackethal	143.00	143.75
Hageda	123.37	—.—
Hoffmann Stärke	152.00	152.50
Kötitzer Leder	149.00	149.25
Kromschröder	110.50	111.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	168.75	168.50
Masch. Buckau	135.75	135.00
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	112.75	111.25
Miag Mühlen	141.00	141.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	128.50	127.50
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	94.75	96.00
Sarotti	—.—	117.50
Schles. Portland	147.75	142.75
Verein. Dt. Nickel	166.00	—.—
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	167.37	—.—
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	131.50	131.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	28.75	28.00
Schantung	129.00	127.50

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1936	— —	— —	—.—	—.—
1939	— —	— —	—.—	—.—
1940	100.00	100.75	—.—	—.—
1941	99.87	100.62	—.—	—.—
1942	99.75	100.50	—.—	—.—
1943	99.37	100.12	—.—	—.—
1944	99.12	99.87	—.—	—.—
1945	— —	—.—	—.—	—.—
1946	99.12	99.87	—.—	—.—
1947	— —	— —	—.—	—.—
1948	—.—	—.—	99.00	99.75

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	81.12	81.87
1946/48	81.12	81.87

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 10.11.	Einheitskurs 9.11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	131.20	131.20	131.00	130.87
5% Gelsenk.-Werk	102.75	102.75	102.80	102.37
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.62	99.75	99.87	99.62
5½ Mitteld. Stahl	102.87	102.87	102.90	102.75
5½ Ver. Stahl-Obl.	102.25	102.25	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	229.50	230.00	—.—	229.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	118.00	119.00	118.00	117.37
Aschaffenburger Zellstoff	140.00	140.62	140.00	140.50
Bayer. Motoren-Werke	147.25	148.00	147.25	146.25
I. P. Bemberg	138.50	140.25	138.62	137.75
Julius Berger Tiefbau	144.62	146.75	—.—	144.87
Bl. Kraft u. Licht AG.	—.—	168.62	168.50	168.50
Berl. Maschinenbau	—.—	141.00	—.—	—.—
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	209.50	209.50	—.—
Bremer Wollkämmerei	169.50	169.50	—.—	169.00
Buderus Eisenwerke	120.00	120.50	120.50	120.00
Charlottenb. Wasserwerk	117.75	118.50	117.87	117.12
Chem. von Heyden	146.12	148.00	147.00	146.25
Continental Gummi	191.00	191.75	190.75	189.00
Daimler-Benz	134.62	136.25	135.25	134.50
Demag	144.75	146.00	144.50	142.25
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	117.50	119.25	118.25	117.37
Deutsche Erdöl	142.50	143.87	143.00	141.50
Deutsche Linolwerke	159.75	159.75	158.62	158.62
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	—.—	—.—	143.00
Deutsche Waffen	183.25	187.00	184.50	182.00
Deutscher Eisenhandel	146.00	146.75	145.25	145.00
Christian Dierig, AG.	174.00	174.75	—.—	173.00
Dortm. Union-Brauerei	210.00	210.25	209.50	208.25
Eintracht-Braunkohle	—.—	183.25	183.25	182.75
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	157.50	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	130.75	131.50	130.75	130.00
Elektr Werke Schlesien	—.—	120.00	120.00	119.75
Elektr. Licht und Kraft	—.—	151.50	150.75	149.00
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	—.—	82.50
I. G. Farbenindustrie	156.50	156.75	156.50	155.25

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 10.11.	Einheitskurs 9.11.
Feldmühle Papier	137.00	137.50	137.00	[illegible]
Felten & Guilleaume	133.12	133.50	133.00	[illegible]
Gesfürel Loewe & Co.	145.12	147.00	145.75	[illegible]
Th. Goldschmidt	—.—	141.00	139.25	[illegible]
Hamburger Elektrizität	—.—	149.37	149.00	[illegible]
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Harpener Bergbau	172.25	172.25	172.25	[illegible]
Hoesch-Köln-Neuessen	124.75	125.50	125.50	[illegible]
Philipp Holzmann	150.25	151.75	151.75	[illegible]
Hotelbetr.-Gesellschaft	—.—	86.00	84.87	[illegible]
Ilse, Bergbau	159.00	160.00	159.00	[illegible]
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	135.75	135.62	[illegible]
Gebrüder Junghans	125.00	126.10	125.25	[illegible]
Kali Chemie	160.00	160.25	160.00	[illegible]
Kali Aschersleben	—.—	116.00	116.00	[illegible]
Klöckner-Werke	121.62	122.25	121.25	[illegible]
Koksw. u. Chem. Fabr.	154.50	157.00	156.75	[illegible]
Lahmeyer & Co.	—.—	126.25	126.00	[illegible]
Laurahütte	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Leopoldgrube	—.—	127.75	127.50	—.—
Mannesmannröhrenwerke	116.37	117.25	116.62	[illegible]
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	156.00	[illegible]
Maschinenbau Untern.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—	145.00	[illegible]
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Orenstein & Koppel	107.75	109.25	107.50	[illegible]
Rhein. Braunk. u. Brik.	230.50	230.50	—.—	[illegible]
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	128.00	126.25	[illegible]
Rhein. Stahlwerke	144.37	145.50	144.75	[illegible]
Rhein.-Westf. Elektr.	129.75	130.37	130.25	[illegible]
Rhein. Metall	144.00	145.25	146.00	[illegible]
Rütgerswerke	148.50	150.25	150.00	[illegible]
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	—.—	—.—
Schles. El. u. Gas Lit. B	140.00	140.00	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	155.00	153.00	—.—
Schuckert & Co. Elektr	166.50	168.50	167.37	[illegible]
Schultheiß-Patzenhofer	94.50	94.75	94.50	[illegible]
Siemens & Halske	—.—	204.00	—.—	[illegible]
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	136.00	136.00	[illegible]
Stolberger Zinkhütte	—.—	95.00	94.00	[illegible]
Süddeutsche Zucker	200.50	200.50	200.00	[illegible]
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	138.25	—.—
Vereinigte Stahlwerke	113.50	114.25	113.87	[illegible]
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	56.50	57.50	57.12	[illegible]
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	115.37	[illegible]
Wintershall	135.00	137.25	135.50	[illegible]
Zellstoff Waldhof	146.75	148.00	147.75	[illegible]
Banken				
Bank für Brau-Industrie	130.50	131.00	130.75	[illegible]
Reichsbank	211.00	210.75	210.00	[illegible]
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	128.00	128.00	127.75	[illegible]
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	149.00	149.00	148.50	[illegible]
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	129.25	129.25	129.25	[illegible]
Hamb.-Amerika Packetf.	—.—	79.25	78.50	[illegible]
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	45.00	45.00	[illegible]
Hansa-Linie	—.—	—.—	126.25	[illegible]
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	80.75	[illegible]

Rund um den Roland

Ab 15. November:

Kartenvorverkauf für „Bremen — Schlüssel zur Welt"

Bremen, 11 November.

Anläßlich einer Tagung der Gauringe I und II für nationalsozialistische Propaganda und Aufklärung in Oldenburg sprach u. a der Leiter des Instituts für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda Pg. Könnicke über die vom 25. Mai bis 19. Juni 1938 in Bremen stattfindende Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt".

Nachdem Pg. Könnicke die Bedeutung der Ausstellung, ihre Gestaltung und ihren Aufbau geschildert hatte — vergl. auch die ausführlichen Darlegungen in der Bremer Zeitung vom 10. Oktober — betonte er, daß ab 15. November der Vorverkauf für die Dauerkarten beginnt, die statt 5 Mark nur 3 Mark im Vorverkauf kosten werden. Weiter wird von April bis Mai nächsten Jahres eine Ausstellung stattfinden, auf der im Sinne des Vierjahresplanes die neuen Werkstoffe unter ganz neuen Gesichtspunkten gezeigt werden.

Langemarck-Straße in Bremen

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Der Reg. Bürgermeister SA.-Gruppen-Führer Böhmcker hat verfügt, daß der Straßenzug Gr. Allee, Kl. Allee, Meterstraße am heutigen 23. Jahrestag der Schlacht bei Langemarck zum Gedenken an den Heldentod deutscher kriegsfreiwilliger Studenten in „Langemarck-Straße" umbenannt wird.

Die Eintopfgerichte am 14. November

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfsonntag am 14. November 1937 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Gemüsesuppe mit Einlage, 2. Fischeintopf nach Wahl, 3. Wirsingkohl oder Kohlrüben mit Rindfleisch, 4. Geschmorte Aepfel mit Kartoffelklößen oder Himmel und Erde.

Nur ein Fall von Maul- und Klauenseuche

Die Polizeidirektion teilt mit:

Unter der Bevölkerung sind Gerüchte im Umlauf, die über den Stand der Maul- und Klauenseuche im Lande Bremen ein falsches Bild geben. Es ist außer dem einen amtlich mitgeteilten Fall von Maul- und Klauenseuche auf einer Weide im Neuenlander Felde kein weiterer Fall bekanntgeworden. Die Behörde hat veranlaßt, daß alle über die bremischen Milchkühlstellen gehende Milch pasteurisiert wird, damit etwaige Keime in der Milch unschädlich gemacht werden. Es ist damit alles nach menschlichem Ermessen Mögliche getan, um Schäden aus dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche abzuwenden; doch wird den Hausfrauen empfohlen, zu ihrer eigenen Sicherheit alle Milch, die sie im Haushalt verwenden wollen, vor dem Gebrauch noch ganz leicht aufzukochen. Die Behörden werden weiterhin das Auftreten der Maul- und Klauenseuche zum Schutze der öffentlichen Gesundheit schärfstens beobachten.

Die junge deutsche Frauengeneration arbeitet mit

Überweisungsfeier der BDM.-Mädel in die NS.-Frauenschaft — Kreisleiter Pg. Blanke begrüßte die jungen Parteigenossinnen

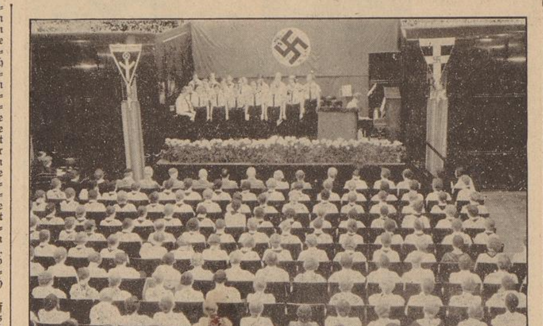
Als im vergangenen Sommer die Gaujugendgruppenführerinnen aus dem ganzen Reich in Pommern zusammenkamen, um in einem ersten Schulungslager von der Reichsfrauenführerin die Richtlinien für den Ausbau einer neuen Frauenorganisation entgegenzunehmen, da wurde auch der Grundstein gelegt zu der Gründung der Jugendgruppen in der NS.-Frauenschaft und im Deutschen Frauenwerk unseres Gaues Weser-Ems. Im gemeinsamen Erleben des Reichsparteitages der Arbeit marschierten später die Gaujugendgruppenführerinnen zum ersten Male auf dem Frauenkongreß als geschlossene Einheit ein; vor dem ganzen deutschen Volk sprach hier die Reichsfrauenführerin auch über die Aufgaben und Ziele dieser jungen Frauenorganisation, die in den meisten Gauen des Reiches erst im Aufbau begriffen ist. Gestern abend wurde im Rahmen einer Feierstunde im kleinen Glockensaal die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Kreis Bremen mit der Ueberweisung von etwa fünfzig BDM.-Mädeln in die NS.-Frauenschaft gegründet. An der Feierstunde nahmen neben dem Kreisstab der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks und dem BDM.-Untergau Bremen auch der Kreisleiter und sein Mitarbeiterstab teil.

Untergauführerin Anneliese Wentorff sprach als erste zu den Kameradinnen, die sie aus der Gemeinschaft der Mädel entließ. Sie sprach von dem hohen Erziehungsauftrag des BDM., in dessen Kameradschaft die Mädel Gehorsam, Disziplin und pflichtbewußte Einsatzfreudigkeit üben gelernt haben. Sie erinnerte die Kameradinnen an die gemeinsam in der Gemeinschaft des BDM. erlebten Jahre, die um so bedeutungsvoller waren, als sie noch in eine Zeit des Ueberganges und des Aufbaues der Mädelarbeit fielen.

Die Mädel, die durch diesen Dienst gegangen sind, sind nicht nur durch die Uniform, sondern durch ihre ausgeprägte innere Haltung zu einer starken Gemeinschaft geworden; sie haben gelernt, Pflichten zu erfüllen und das Recht der Kameradschaft den Gleichgültigen gegenüber durchzusetzen. Im gleichen Geiste werden sie sich in die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks einreihen, die zwar eine Mitarbeit auf anderer Basis, jedoch in gleicher Einsatzbereitschaft von ihnen fordert.

„Was ihr in den Reihen des BDM. lerntet — tragt es hinein in die Jugendgruppe, damit sich die nationalsozialistische Bewegung immer wieder von innen her erneuert und verjüngt!"

Nach diesen Worten übergab die Untergauführerin ihre Kameradinnen an die Kreisfrauenschaftsleiterin, die sie mit herzlichen Worten in die Jugendgruppe aufnahm und sie als die zukünftigen Führerinnen der nationalsozialistischen Frauenarbeit willkommen hieß. Dann nahm die Gaujugendgruppenführerin Edith Becker das Wort. Sie umriß das Ziel der Jugendgruppenarbeit, die den Uebergang von der Mädel- zur Frauenarbeit darstellt und mahnte die Mädel, sich in die neue Gemeinschaft mit gleichem Pflichteifer und gleicher Einsatzbereitschaft einzureihen, wie sie sie vorher



Blick in den Glockensaal während der feierlichen Ueberweisung. Aufnahme: Sommer

im Bund Deutscher Mädel bewiesen hätten. Auch die Bremer Jugendgruppenführerin Korla Böttcher sprach im gleichen Sinne zu ihren Kameradinnen, denen durch die neue Organisation die Gemeinschaftsform junger Menschen in der deutschen Frauenarbeit gegeben wurde. Sie sollen ihre unverbrauchte Kraft dafür einsetzen, daß die Arbeit in den Reihen der NS.-Frauenschaft im Geiste jener Frauen weitergeführt wird, die sie in den harten Jahren des Kampfes aufbauten, und so ihren Dank an die Vorkämpferinnen nationalsozialistischer Frauenarbeit mit der Tat beweisen. So werden sie als die jüngste Frauengeneration die Garanten für die ewige Erneuerung eines nationalsozialistischen Frauengeschlechts.

Abschließend sprach

Kreisleiter Pg. Blanke

zu den Mädeln. Er betonte den doppelt verpflichtenden Sinn dieser Feierstunde; BDM.-Mädel sollen durch den Akt der Uebernahme über die Jugendgruppe in die Arbeit der NS.-Frauenschaft hineinwachsen, und ein Teil von ihnen wurde nun durch den Kreisleiter in die Reihen der Parteigenossinnen des Kreises Bremen aufgenommen. Der Kreisleiter erinnerte die jungen Parteigenossinnen an die Stunde der gemeinsamen Verpflichtung durch Rudolf Heß auf dem Reichsparteitag:

„Weil ihr aus dem BDM. kommt, habt ihr begriffen, was der Nationalsozialismus von euch fordert; daher werdet ihr euch auch mit ganzem Einsatz als Parteigenossinnen in unsere Arbeit einreihen.

Was sollte auch aus unserer Arbeit ohne Nachwuchs werden? Wo wir einst aufhören müssen mit unserer Arbeit, werdet ihr weiterschaffen, damit wir wissen, daß unsere Arbeit und unsere Opfer nicht umsonst gewesen sind; denn das Werk Adolf Hitlers ist nicht nur für ein paar Jahrzehnte geschaffen. In einem Alter, in dem wir verzogen wurden, hattet ihr das Glück, erzogen zu werden. Wir haben freiwillig für unser Volk gelitten und gekämpft, in den Jahren des Krieges haben wir für Deutschland geopfert, wie später wieder in den Jahren des Kampfes um Deutschland. Am 9. November ist eine Frau an der Seite der Kämpfer der Bewegung mitmarschiert. Ihr Einsatz beweist, daß der Einsatz der Frau niemals aus der Geschichte unseres Kampfes wegzudenken ist. So, wie die Frauengeneration vor euch, müßt auch ihr einmal vor der Geschichte die Verantwortung mittragen als die Mütter einer kommenden Generation, die dereinst die ersten Erzieher eines jungen Deutschlands sein werden.

Ich erwarte von euch den gleichen Einsatz, wie wir ihn geleistet haben, dann wird unser Deutschland ein ewiges bleiben!"

Das Lied des BDM. „Nichts kann uns rauben" und die Führerehrung schlossen die würdige Feierstunde, die durch Musik- und Sprechvorträge der Mädel umrahmt und vertieft wurde. <

„Ehrenabend der deutschen Familie"

Großkundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen in den Centralhallen

Zu einem machtvollen Bekenntnis des Lebenswillens unserer Nation, der im Willen zum Kinde, in der kinderreichen Vollfamilie seinen Ausdruck findet, gestaltete sich die Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands, Kreisverband Bremen, die unter dem Motto „Ehrenabend der Deutschen Familie" gestern abend im bis auf den letzten Platz besetzten großen Saale der „Centralhallen" stattfand.

Nach der Eröffnung durch den Kreiswart Pg. Rippe, der neben Vertretern des Staates und der Partei auch Vertreter des Gauverbands Weser-Ems des RdK. aus Oldenburg begrüßen konnte, belebten Kinder die Kundgebung in lebendiger Weise, indem das Kinderballett des Staatstheaters einen altdeutschen Bauerntanz aufführte, der viel Freude auslöste. Im Auftrage des verhinderten Kreisleiters Pg. Blanke überbrachte Ortsgruppenleiter Pg. Henneberg die Grüße der Kreisleitung. Nach dem gemeinsam gesungenen Niedersachsenlied nahm der stellvertretende Reichsbundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen Pg. Hans Konrad, Berlin, das Wort zu einem Vortrag „Ewiges Volk".

Es gibt wohl kaum einen zweiten Begriff, so führte Pg. Konrad aus, in dem sich Einst und Jetzt so abgrundtief voneinander scheiden, wie in dem Begriff Volk. Die einen sahen früher im Volk, verblendet durch Standesdünkel, nur die weniger Begüterten, die anderen rechneten zum Volke nur das kämpfende Proletariat.

Erst das Erleben der Front hat die Standesgegensätze innerlich überwunden, hat das Bewußtsein der Gemeinschaft des Blutes in unser Bewußtsein gerückt. Jeder, der zum eigenen Denken erwacht, muß erkennen, daß wir dem Volke verdanken, daß wir überhaupt sind. Ohne das Erbe unserer Ahnen wären wir nichts. In ihrem Verzicht auf Bequemlichkeit, in ihrem sittlichen Verhalten, schließlich in ihrem Kinderreichtum, dem wir heute Lebenden unsere Existenz verdanken, sind uns die Urväter und Urmütter in der grauen Vorzeit unseres Volkes mahnendes Vorbild.

Der einzelne ist Träger des Ahnenerbes, ist mit allen Fasern seines Wesens an sein Volk gebunden. Deshalb ist keine Freiheit ohne Einsatz für die Volksgemeinschaft möglich. Wer sein Ahnenerbe aus eigennützigen Gründen vergeudet ist ein Verräter am Volke. Alle Lebensvorgänge vollziehen sich nach großen ehernen Naturgesetzen und die Gesetzmäßigkeit der Natur muß auch im Menschenleben beachtet werden, sonst ist ein Schwinden der Lebenskraft der Nation unausbleiblich.

Wie sich in der Natur die Auslese der Arten vollzieht, darf auch die Nation nur die Vermehrung erbbiologisch wertvollen Erbgutes dulden. Daher die Ausmerzung unwürdigen Erbgutes, daher der Kampf gegen die wahllose Rassenmischung. Nationalsozialismus ist Glaube an die urewigen Lebensgesetze und damit tiefster Glaube und tiefste Religion. Wer sich diesen Bindungen an sein Volk entzieht, seinem Volke nicht gibt, was ihm gebührt, ist ein Nutznießer, der sich außerhalb der Gemeinschaft stellt.

Im Jahre 1901 wurden in Deutschland 2 032 000 Kinder geboren. Im Jahre 1933 war die Geburtenzahl auf 960 000 zurückgegangen. Deutschland hat infolge des Geburtenausfalls der letzten Jahrzehnte rund 15 Millionen Menschen zu wenig, 15 Millionen Ungeborene, die auch als Konsumenten in unserer Volkswirtschaft ausfallen. Unter diesen Ungeborenen sind zahllose Führerbegabungen, Menschen wertvollsten Erbgutes, die der Nation verlorengehen.

Verletzung der Lebensgesetze führt zum Untergang. Rückkehr zu den Lebensgesetzen bedeutet Zukunftssicherung. Die Zukunft des deutschen Volkes ruht daher allein bei den kinderreichen Familien. Es gilt überall den Willen zum Kinde wachzurufen. Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus, ist Nationalsozialismus der Tat und Sicherung der Arbeit des Dritten Reiches. Die Wiedererweckung der rassischen Urkräfte und die Förderung dieser Gedanken beim ganzen deutschen Volke ist das größte Verdienst des Führers, ein Verdienst, vor dem alle anderen Taten verblassen, wenn unsere Nation noch in fernen Jahrhunderten in Kraft und Herrlichkeit sich zu behaupten weiß. — Die Führerehrung und die Lieder der Nation schloßen diesen erheben Abend. Die imposante Kundgebung war umrahmt von Darbietungen des Musikzuges des ʮ-Abschnitts XIV, Bremen, unter Stabführung von Musikzugführer v. Horn.

*

Stellvertretender Reichsbundesleiter Pg. Hans Konrad benutzte seine Anwesenheit in Bremen auch dazu, um mit den führenden Männern der Partei und des Staates über Fragen zu sprechen, die besonders den Reichsbund der Kinderreichen angehen. So wurde Pg. Konrad, der von Pg. Rippe begleitet war, von Kreisleiter Pg. Blanke empfangen. In einer einstündigen Aussprache wurden Wohnungsfragen, Siedlungsfragen, Arbeitsverhältnisse, Kleingartenwesen, soziale Hilfsmaßnahmen und viele andere dringenden und wichtigen Aufgaben, die alle in der Richtung einer gesunden Bevölkerungspolitik liegen, besprochen. Kreisleiter Pg. Blanke wies hierbei auch mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß auch durch den Reichsbund der Kinderreichen angestrebt werden müsse, der deutschen Frau und Mutter die besondere Stellung in unserem Volksleben zu verschaffen, die ihr als Trägerin der deutschen Zukunft zustehe. Immer wieder müsse auch beachtet werden, daß es gerade die deutsche Hausfrau sei, die den größten Teil des deutschen Volkseinkommens verwalte und über seine Verwendung bestimme.

Nach dem Empfang durch den Kreisleiter stattete Pg. Konrad dem Senat, der durch Präsident Pg. Kayser vertreten wurde, einen Besuch ab. In dieser Besprechung wurden besonders sozialpolitische Maßnahmen zu Gunsten der Kinderreichen besprochen. Wohnungs- und Siedlungsfragen waren dann noch Gegenstand einer Unterhaltung mit Oberbaurat Kummer. Auch wurde die Wohnungserziehungsstätte Hashude aufgesucht, um dem Stellvertretenden Bundesführer des Reichsbundes der Kinderreichen an diesem praktischen Beispiele zu zeigen, daß Bremen, auch in seinen Versuchen, asoziale Elemente noch zu erziehen, neue und erfolgversprechende Wege geht.

Unsere Redner kommen!

Die Versammlungswelle der NSDAP. Kreis Bremen

Unsere Redner kommen! In der Geschichte der Bewegung ist dieses Wort ein geflügeltes geworden. Wie sie in der Kampfzeit kamen, als es galt, dem nationalsozialistischen Denken im Volk Bahn zu brechen, so treten sie auch wieder vor das Volk, um dieses Denken zu vertiefen und darüber hinaus um Aufklärung zu geben über alle politischen Tagesfragen, welche uns heute bewegen.

In diesen Tagen gehen sie wieder hinaus in die Ortsgruppen, wie so oft schon, und sprechen in der Winterversammlungswelle, die wie jedes Jahr auch diesmal wieder überall Stunden nationalsozialistischer Volksaufklärung bringen wird. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. hat in jahrelanger Auslesearbeit einen besonderen Rednerstab aufgestellt. Auch in Bremen kommt dieser Stab von Männern, die über alle aktuellen Fragen sprechen, zum Einsatz. So sind unsere Redner, die jetzt hinausgehen in die Versammlungen, Männer, die dem Volk wirklich etwas zu sagen haben.

Die Versammlungen aber werden von ihnen immer mehr zu Stätten wahrer Verbindung von Volk und Führung gestaltet.

Nachdem am 10. November bereits in den Ortsgruppen Blockland und Schwachhausen die Versammlungswelle in Bremen ihren Anfang nahm, wird dieselbe in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Versammlungen vom 11. bis 15. November

- Am 11. November in Utbremen, Wilhelm-Decker-Haus, Reichsstoßtruppredner Pg. F. Lösche, Leipzig, 20.30 Uhr.
- Am 11. November in Gröpelingen, Café Flora, Reichsstoßtruppredner Pg. A. Fuchs, Poeßneck, 20.30 Uhr.
- Am 12. November in Hastedt, Hastedter Centralhallen, Gauredner Pg. H. Reiner, Altona, 20.30 Uhr.
- Am 12. November im Ostertor, kl. Casino-Saal, Gauhauptstellenleiter Pg. Athen, 20.30 Uhr.
- Am 13. November in Lehesterdeich, Ellmers Schorf, Reichsstoßtruppredner Pg. F. Beck, Bochum, 20.30 Uhr.
- Am 13. November in Strom, Restaur. Ahrens, Kreisschulungsleiter Pg. Wenzel, 20.30 Uhr.
- Am 15. November in Woltmershausen, Odeum, Gauredner Pg. Knobel, Bad Soden, 20.30 Uhr.

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker rühre man in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheitsgrogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, wird es bei Erkältungskrankheiten gern wieder anwenden. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2,95, 1,75 oder —,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

Vertrauensleute der Theaterwelt

Gauleiter Frauenfeld über die Neuordnung des Vermittlungswesens

Wie Reichsminister Dr. Goebbels auf der Reichstheaterwoche im Juni in Düsseldorf ankündigte, ist das Bühnenvermittlungswesen auf eine neue Grundlage gestellt worden. Die freien Bühnenvermittler haben in diesen Tagen ihre Tätigkeit aufgenommen.

Viel Kummer hat den Theaterleuten die Frage der Bühnenvermittlung bereitet. Man muß gesehen haben, wie der Bühnennachweis zu manchen Zeiten belagert wurde, um die Schwierigkeiten ermessen zu können, unter denen sich die Vermittlung abspielte. Dem Theaterleiter wurden für eine Vakanz Scharen von Bewerbern vorgeführt, von denen oft nur wenige in Frage kamen. Dieses zeitraubende Verfahren erschwerte zugleich begabten Darstellern, sich den Weg zu bahnen.

„Der bisherige Bühnennachweis", erklärte uns Gauleiter Frauenfeld, der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, „vermochte seine Aufgabe nicht zu erfüllen, da man ihm zur Pflicht gemacht hatte, jeden, der auf Grund seiner Kammermitgliedschaft theoretisch das Recht auf Vermittlung hatte, auch praktisch, ohne eine Auswahl zu treffen, bei Vakanzen in Vorschlag zu bringen.

Versuche einer Auflockerung brachten nicht den gewünschten Erfolg. Das Mißtrauen und die Verärgerung aller Beteiligten war bereits so stark geworden, daß selbst gute Maßnahmen den Zweck nicht erreichten, den Bühnennachweis zu einer erfolgreich arbeitenden Vermittlungsstelle zu machen. Da dieser Zustand sich auf die Zusammensetzung der Spielgemeinschaften auszuwirken drohte, entschloß sich der Präsident der Reichstheaterkammer, die Versuche, dieses Erbe aus der Systemzeit zu einem brauchbaren Instrument der nationalsozialistischen Theaterkultur zu machen, einzustellen und eine neue Lösung dieser brennenden Frage vorzunehmen."

Anschließend gab uns Gauleiter Frauenfeld über die Neuordnung des Vermittlungswesens unter anderm folgende Auskünfte: „Der Bühnennachweis bleibt in stark eingeschränkter Form als „Rumpfbühnennachweis" bestehen. Er versieht Spezialaufgaben, wie Ensemblegastspiel-Vermittlungen, Auslandsgastspiele, Chor- und Tanzvermittlungen, ferner soziale Aufgaben, wie Vermittlung von Statisterie, Komparserie an stellenlose Künstler usw.

Die Haupttätigkeit aber geht auf die freien Vermittler über, die der Präsident der Reichstheaterkammer im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Vermittlertätigkeit zuläßt und abberufen kann. Es ist diesen Vermittlern auch gestattet, sich bis zu dreien (Schauspiel, Oper, Operette) zusammenzuschließen und Vermittlungsstellen zu gründen. Die etwa 25 Bühnenvermittler richten ein Dutzend Vermittlungsstellen ein, von denen ungefähr die Hälfte sich auf die großen Städte des Reiches verteilt."

Um zu erfahren, wie der Praktiker seine Aufgabe sieht, besuchen wir Dr. Koschmieder, der in einer Vermittlungsstelle am Potsdamer Platz das Schauspiel betreut.

„Der Bühnenvermittler", betont Koschmieder, „muß den Künstler, für den er eintreten soll, genau kennen. Er muß viel reisen, um die Darsteller in Aufführungen und auf Proben immer wieder zu sehen. Nur so kann er sich auch ein Bild machen, wo Lücken in den Ensembles auszufüllen sind und wo ein Ausgleich helfen kann.

Wie der Bühnenvermittler an den Schauspieler glauben muß, so soll auch der Schauspieler dem Bühnenvermittler Vertrauen entgegenbringen und sich bis zu einem gewissen Grade von ihm führen lassen. Wichtig ist vor allem Stetigkeit der Entwicklung. Auch der Darsteller muß, wie man sagt, im Parterre anfangen zu bauen.

Man hat erlebt, daß junge Darsteller, die an kleinen Bühnen früh vor große Aufgaben gestellt wurden, an größeren Bühnen versagten, sobald sie dort die gleichen Rollen übernahmen. Den meisten fällt es dann schwer, noch einmal eine Stufe zurückzugehen..."

Das Telephon rasselt ins Gespräch. Eine Naive wird gesucht. Süß soll sie sein, bayerisch soll sie reden, können soll sie auch etwas. Das ist nicht wenig. Aber schon ist ein geeigneter Vorschlag bereit.

Gleich darauf ein zweiter Anruf. Ein Schauspieler hat einen ihm angebotenen Vertrag zurückgeschickt, weil er keine Zwischenfachposition möchte. Nun würde ihm aber das Engagement in B. die Möglichkeit geben, zum Beispiel den Mortimer zu spielen, und es bestünde dann um so mehr Aussicht, anschließend eine erste Position an einem großen Theater zu finden. Der Vertrag wird ihm ein zweites Mal zugeschickt. Er mag es sich noch einmal überlegen.

„Nicht wahllos — so möchte ich es jeweils halten—", fährt Koschmieder fort, „soll der Vermittler Angebote machen, sondern er soll sein Teil dazu beitragen, daß jeder den ihm gemäßen Platz findet und Begabungen wirklich ans Licht kommen. Das Vorsprechen, das ja immer ein Notbehelf bleibt, fällt gerade begabten Künstlern oft besonders schwer, so daß sie bei flüchtiger Beurteilung Blendern gegenüber leicht ungünstig abschneiden. Hier muß der Bühnenvermittler auf Grund seiner Kenntnis des Schauspielers den Theaterleiter beraten.

Mit einer Anfrage nach begabtem Nachwuchs meldet sich gelegentlich auch der Film bei uns. Erst in diesen Tagen ergab es sich wieder, daß für einen bekannten Filmschauspieler, der seine Rolle absagte, Ersatz gesucht werden mußte. Man wandte sich an uns.

Da der Film sich nicht selten Nachwuchs aus dem Reich holt, wäre eine Erweiterung der Bühnenvermittlertätigkeit dahin anzustreben, daß wir dem Film junge Begabungen zuführen, planmäßig und mit der gebotenen Vorsicht. Dabei müßte Sorge getragen werden, daß dieser Nachwuchs neben der Filmtätigkeit auch im Berliner Theater Spielmöglichkeiten findet."

Auch die Frage der erwerbslosen Schauspieler berührt Koschmieder. „Wir wollen die Erwerbslosen keineswegs vergessen", betont er, „es sind auch wirkliche Begabungen unter ihnen. Wir wollen uns ihrer annehmen im Rahmen des Möglichen. Diejenigen allerdings, die beim Theater nichts erwarten können, werden wir das offen sagen. Dazu haben wir als private Bühnenvermittler das Recht und die Pflicht. Es gibt immer noch Menschen, die zum Theater laufen in der falschen Vorstellung, man könnte hier leicht und bequem verdienen. In Wahrheit verlangt der Beruf des Schauspielers den Mut, Opfer zu bringen. Wer sich als Schauspieler durchsetzen will, muß an seine Sendung glauben; darf nichts anderes im Sinn haben als seinen Beruf und muß den ganzen Menschen hergeben."

Carl Dietrich Carls.

Junge Musik für Haus und Feier

Sonderbericht der „Bremer Zeitung" vom Zeitgenössischen Musikfest in Lübeck

Was größeren Städten oft nicht möglich ist, führte die Hansestadt Lübeck durch: auf kleinem Veranstaltungsraum bot es ein zeitgenössisches Musikfest, das in seinen gehaltlichen Erträgen den deutschen, den europäischen Musikgeist unserer Tage ausgezeichnet umriß. Die dabei erfaßte Musiksphäre umschloß nicht nur das Milieu der Opernbühne, des Konzerts, sondern sie erfaßte auch kammermusikalisch häusliche Bezirke sowie Beiträge zur Feier- und Festgestaltung. Das in Lübeck an zeitgenössischer Musik Gebotene umriß die musikalische Situation unserer Zeit, die noch immer zwischen Uebergang und Sammlung schwankt.

Im Zeichen der musikalischen Romantik brach die sonntägliche Morgenveranstaltung mit Paul Graeners „Sinfonietta für Streichinstrumente und Harfe" auf. Doch im selben Zug bekannte sie sich zu dem „lichten Stil" des letzten deutschen Tonkünstlerfestes (Hermann Simons „Drei Goethe-Gesänge", Wilhelm Malers Streichquartett, Hermann Schröders Streichtrio); diese Morgenfeier enthielt auch die einzige Uraufführung des wertvollen, zum Teil reichsdeutsche Erstaufführungen enthaltenen Festes: des Oesterreichers Theodor Bergers „Malinconia" für Streichorchester im impressionistischen, klangkoloristischen Musikfluß kompositorische Könnerschaft nach. Am Sonntagnachmittag stieg Wilhelm Maler mit wertvollen Beiträgen (Drei kleine Festmusiken) in die Bezirke der Feiergestaltung. Hier fand man auch Hans Uldalls, des Hamburger Komponisten, musikalischen Vorspruch „Aufruf zur Tat" wieder, neben einem Kantaten-Bruchstück Spittas, einer „Deutschen Suite" Erich Lauers, einem Liedzyklus Hermann Reutters („Der glückliche Bauer").

Letzterer bewies im Lübecker Stadttheater mit der Aufführung seines Balletts „Die Kirmes von Delft" erneut seine bodenständig gefestigte Haltung. Der Kompositionsprofessor des Mailänder Konservatoriums, Renzo Bossi, dirigierte seinen Einakter „Volpino, der Kupferschmied", selber; artverbunden führt auch er barocken Geist: die italienischen Intermedien der Neapolitaner, in einem wirkungsvollen „Spiel im Spiel" weiter; wie er die Steigerung des Schlußensembles stetig staffelt, das allein ist schon ein großzügiges Stück Musik! Max Donisch' Einakter „Soleidas bunter Vogel" soll demnächst auch in der Berliner Staatsoper aufgeführt werden. Sinnenfreudige Lyrismen aus Straußschen Näherungen sind hier mit der Paprika eines musikalischen Parlandostils gepfeffert, dem man gern den Zug zur musikalischen Unterhaltungskomödie bestätigt.

Musikalische „Revolutionäre" verzeichnete das Sinfoniekonzert am Montag. Bajuvarisches Temperament persifliert heimatlich-bayerisches musikalisches Brauchtum in Werner Egks „Georgika-Suite" (was Strawinskis musikalischer Großzügigkeit recht ist, sollte anderen nicht immer billig sein!). Ausgesprochen rhythmische Temperamente sind der Ungar Bela Bartok und der Stuttgarter Hans Brehme. Entzündet sich — mit umstürzlerischen orchestralen Mitteln arbeitend — bei der „Musik für Saiteninstrumente" des ersteren auf rassischer Grundlage ein rhythmisches Urtemperament an den Reibflächen einer konstruktiven Gehirnkunst, so jagt sich das motorisch befeuerte Klavierkonzert des letzteren (der endlich aus seiner musikalischen Sturm- und Drangperiode herausfinden sollte!) letzten Endes zu Tode, da es Angst hat, gefühlvoll zu werden. Männlich-kraftvoll, oft allerdings noch übersteigert im klanglichen Ueberschwang, gibt sich das „Vorspiel zu einer Tragödie" des 30jährigen Holländers Henk Badings. Der Pijper-Schüler rundet den Eindruck, den wir von ihm bei der Uraufführung seiner „Sinfonischen Variationen" letzthin in Dresden empfingen, auf das vorteilhafteste ab: hier reift eine Musikerpersönlichkeit von starker eigenschöpferischer Ausdruckskraft heran!

Werk und Wiedergabe rundeten sich unter der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Heinz Dressel, dem sowohl die künstlerische Einsatzbereitschaft der Opernkräfte, des Städtischen Sinfonie-Orchesters, Mitglieder des Staatskonservatoriums, ein Chor der Hitler-Jugend sowie ein Kammerchor der Singakademie und namhafte Instrumental- und Gesangssolisten zur Verfügung standen, vorteilhaft ab. Die Lübecker Tage zeigten, wie man mit gegebenen Mitteln, auf kleinem Zeitraum ein zeitgenössisches Musikfest zu aller Nutzen — des Schaffenden wie des Aufnehmenden — aufziehen kann.

Heinz Fuhrmann

Unser tägliches Kochbuch

Blutwurstkartoffeln zu Sauerkraut (Rest)

Gedämpfte Kartoffeln werden gepellt, in Scheiben geschnitten und mit reichlich Ringzwiebeln zusammen gebraten (auf 1½ Kg. Kartoffeln 250 Gramm Zwiebeln.) Dann gibt man 500 bis 700 Gramm in Würfel geschnittene Blutwurst und 150 Gramm in ganz feine Scheiben geschnittene mürbe Aepfel dazu, bratet alles zusammen nochmal durch und schmeckt es ab.

Abends: Mettkartoffeln mit Feldsalat

2 bis 3 feingeschnittene Zwiebeln werden in Fett hellbraun geröstet, 250 Gramm Mett dazugegeben, ebenfalls angebraten, dann 2½ Kg. rohe in Scheiben geschnittene Kartoffeln dazugegeben und mit ¾ l Wasser und Salz zusammen weichgeschmort. Der verlesene und gut gewaschene und gut abgetropfte Feldsalat wird mit einer Marinade von Essig und Wasser, mit Oel, gehackten Zwiebeln, Salz und einer Prise Zucker angemacht.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Polizei-Ersatz aus dem NSKK.

Für die vor zwei Monaten zur Ueberwachung des Verkehrs in den Großstädten eingerichteten motorisierten Verkehrsbereitschaften der Schutzpolizei ist neben besonders geeigneten Polizeibeamten auch als einmalige Maßnahme die Einstellung erstklassiger Kraftradfahrer aus dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps vorgesehen. Die Einstellungsbedingungen hat jetzt der Reichsführer ſſ und Chef der deutschen Polizei in einem besonderen Erlaß festgelegt. Die Bewerbung erfolgt auf dem Dienstwege bei den Motorgruppen bzw. Motorbrigaden des NSKK., die die Unterlagen an die Einstellungsstellen der Schutzpolizei weiterleiten.

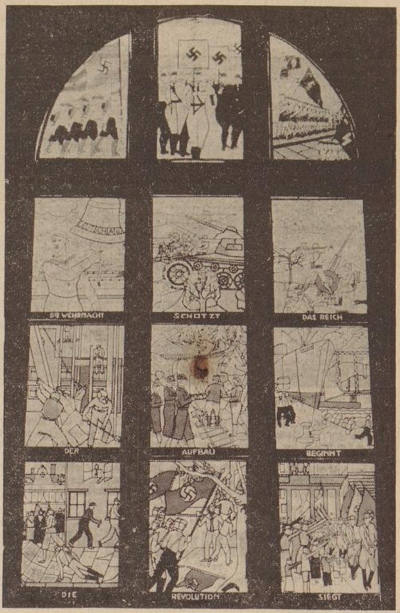
Die Einstellungen erfolgen am 1. Dezember 1937 und 1. Januar 1938. Die Bewerber werden Eignungsprüfungen unterzogen, bei denen Vertreter der zuständigen Einheit des NSKK. zugegen sind. Der polizeiliche Einsatz der eingestellten NSKK.-Führer und -Männer erfolgt zunächst nur in Begleitung von ausgebildeten Schutzpolizeibeamten.

Das Tier im Film

Als der nunmehr fünfzigjährige Toni Attenberger, der in diesen Tagen im „Casino" von seinen langjährigen Erfahrungen in der Tierwelt erzählt, vor jugendlichem Uebermut in München eine Freundeswette einging, im Beisein eines Löwen mit der bekannten Dompteusin Bebee zusammen eine Zigarette im Zwinger zu rauchen und auch dieses übergroße Wagnis mit bangem Herzen und schlotternden Knien bestand, ahnte er selbst nicht, daß dies der Anfang seiner Laufbahn war. Seit dieser Zeit führte ihn sein Weg durch nahezu alle Länder der Erde. Sein ausgeprägtes Verständnis für die Tierseele ließ ihn dank seiner ausgereiften Erfahrung, die er auf seinen zahllosen Entdeckungsfahrten gewann, schon frühzeitig zu einem wahrhaften Tierfreund werden. Wie er selbst einleitend in der gestrigen Eröffnungsvorstellung betonte, mußte er manche Unbedachtsamkeit teuer bezahlen. Wie oft wurden ihm einzelne Rippen gebrochen, Arme, Beine und Schulterblätter gequetscht, wenn ihn Schlangen und Tiger angriffen und sich durch ihn bedroht fühlten. Als Lohn für seine mühevolle und unter schwierigsten Bedingungen ausgeführte Arbeit aber winkte eine photographische Ausbeute, die den echten Jäger zoologischer Geheimnisse und überlegenen Kameramann kennzeichnet. So manches Rätsel im Tierreich konnte er lösen. Daß er dabei Aufnahmen drehte, die in ihrer Naturhaftigkeit nur einmalig sind, machen seine spannenden Plaudereien besonders wertvoll. So gelang es ihm, eine Fata Morgana, eine Windhose in der afrikanischen Wüste, auf 60 Meter einen balzenden Auerhahn, mit der Unterseekamera einen auf Beute lauernden Hecht, springende Lachse usw. auf der Platte festzuhalten und auf diese Weise zum Teil geradezu unerhörte Erfolge zu erzielen.. Besonders liegt Toni Attenberger das Verhältnis zwischen Mensch und Tier am Herzen. Bringen wir den Tieren Liebe, Güte und Verständnis entgegen, so erwidert das Tier diese Gefühle in gesteigertem Maße, wie er es während seiner 30jährigen Tätigkeit als Filmoperateur und -regisseur in unzähligen Fällen erlebte. Sein freier Vortrag und das von einer tiefen Beziehung zum Tierleben zeugende Schaffen übertrug sich auch bald auf die Zuhörer, die dem Vortragenden für den wirklichen Genuß aufrichtig dankten. A. Meier

Schüler gestalten ein Fenster

Eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit einer Klasse der Realschule in der Altstadt



Am 9. November würde in der Realschule in der Altstadt das nebenstehend abgebildete Fenster enthüllt. Daß dieses Fenster eine besondere Beachtung und Anerkennung gefunden hatte, bewies die Anwesenheit des Schulrates Castens. Nachdem die oberen Klassen mit dem Badenweiler Marsch anmarschiert waren und die Lehrerschaft sich vollzählig eingefunden hatte, eröffnete der Schulleiter Pg. Dr. Beckstein die schlichte Feier und wies darauf hin, daß dieses Fenster nicht die Arbeit eines einzelnen sondern das Werk einer ganzen Klassengemeinschaft sei. „Wir wollen nicht", so führte Dr. Beckstein weiter aus, „daß unter jedem dieser Bilder der Name des Schülers steht, der es angefertigt hat, sondern wir wollen nur, daß über diesem schönen Bild der Name der Klasse steht, die es in zäher Arbeit fertigbrachte, ein so schönes — vom Aufbau des Nationalsozialismus zeugendes — Buntfenster darzustellen."

Nach der Enthüllung des Fensters ergriff Schulrat Pg. Castens das Wort und wies darauf hin, daß neben der Klasse I a dem Gestalter dieses Fensters Studienassessor Flügger ein besonderer Dank gelte. „Seid überzeugt davon", so schloß er seine Ausführungen, „daß euer Werk vorbildlich für alle Schüler Bremens ist." Der Gesang des Liedes „Heilig Vaterland" klang aus mit einem Treuegruß an den Führer.

Es sei aber noch einiges über die Arbeit selbst berichtet. Als man die Schüler im letzten Winter mit der Aufgabe des Fensterschmuckes vertraut machte, gab es für sie nichts anderes, als alle Kraft daranzusetzen, das Fenster möglichst tadellos zu gestalten. Und daß eben die Begeisterung für diese Sache da war, bewies, um nur ein Beispiel zu nennen, die starke Beteiligung außerhalb des Schulunterrichtes. Die Jungen, die das Glück hatten, an dieser Gemeinschaftsarbeit mitzuwirken, sind jetzt stolz darauf, daß nun dieses Werk, welches nach einer so langen Zeit glücklich beendet wurde, so gut gelungen ist. Es gab sogar schulfrei für die Klasse als Belohnung.

Eine Erläuterung der Darstellungen, die die Arbeit bietet, erübrigt sich auf Grund unserer Abbildung. Auf großen Pappen erhielten die Ideen zunächst zeichnerische Gestalt. Mit einfachen handfesten Strichen wurden die Darstellungen entworfen, ihre Konturen kräftig und breit nachgezogen und dann begann man mit dem vorsichtigen Ausschneiden des „Fleisches", daß nur diese Konturen als Gerippe übrigblieben. Hinter dieses Gerippe wurde — den Farben der Kleidung, der Straße, des Hauses oder des betreffenden Gegenstandes entsprechend — durchscheinendes Buntpapier geklebt und eine eindrucksvolle Arbeit von Buntglasfenstercharakter erzielt. Es prangt nun im Gebäude der Schule als ein schönes Zeugnis des Gemeinschaftsgeistes der Klasse, deren Fertigkeit und Geschick dieses kleine Werk zu danken ist. Aufn.: Sommer

Die neue Kulturpflegestätte in Burg

Auf der letzten Novemberversammlung des Heimatvereins für das Werderland und Blockland wies Prof. Lonke auf den vorzüglichen Verlauf der im Warnkenschen Lokale im vorigen Monat veranstalteten Werbeausstellung für das Burger Heimathaus hin. Es war von allen Seiten soviel an Urkunden und alten Gebrauchsgegenständen zusammengetragen worden, daß alles ein demnächst zu erbauendes Museum genügend füllen wird, wenn man noch hinzurechnet, was wegen Platzmangel nicht ausgestellt werden konnte, aber von den Besitzern schon jetzt als Dauergaben zugesichert wurde. Herzlichen Dank sprach Redner allen denen aus, die sich um das Zustandekommen der Schau Verdienste erworben hatten: all den eifrigen Sammlern, den Gebern, den Aufsichtführenden und denen, die kleine oder große Geldbeträge spendeten. Ueber den Museumsbau, über den Professor Lonke dann sprach, haben im Laufe der Zeit verschiedene Erwägungen stattgefunden. Verworfen wurde der ursprüngliche Plan, das frühere Haus des Oberlandjägers i. R. Rosebrock zu einem Museum auszubauen, da es sich doch nicht gut in die dortige Gegend einpaßt, und da außerdem der Staat vorhat, den ganzen Raum neben der Straßenbahnendstelle gärtnerisch umzugestalten. An eine Verpflanzung des in Lesumbrok stehenden „Wigmodiheims" nach Burg war auch nicht zu denken, da nicht gewiß war, ob der bauliche Zustand noch so war, daß er einen Umtransport vertragen könnte. Ferner: das Resultat des in diesen Tagen ausgeschriebenen und vom Senat unterstützten Wettbewerbs des Vereins für Niedersächsisches Volkstum zur Erlangung eines guten Niedersachsenhaus-Entwurfs abzuwarten, schien auch nicht ratsam, weil nicht nur darüber viel Zeit vergehen würde und außerdem auch noch zweifelhaft ist, ob sich ein Museum in einem solchen Haus gut unterbringen läßt. Das neueste Projekt ist, daß man einen vollständigen Neubau in einfachster architektonischer Niedersachsen-Bauart aufführen will. Unten im Hause sollen die Museumsräume und einige Wohnräume für ein Hausmeister-Ehepaar geschaffen werden, während das Obergeschoß zu einer „Halle der Bewegung" auszugestalten ist. Es soll mit möglichster Beschleunigung versucht werden, die erforderlichen Gelder aufzubringen, so daß möglichst schon im Frühjahr 1938 mit dem Bau begonnen werden kann. Vorstandsseitig wurde dann noch betont, daß es für diesen Zweck außerordentlich notwendig sei, alle Volkskreise im Bereich des Heimatvereins für das Werderland und Blockland für diesen Plan zu begeistern. — Sodann wurde noch über die weiteren vom Heimatverein bearbeiteten Angelegenheiten beraten.

Das schon seit mehr als 25 Jahren bestehende Bestreben des Vereins, an das städtische Fernsprechnetz angeschlossen zu werden, scheint sich jetzt zu verwirklichen, denn die Reichspostdirektion Bremen hat mitgeteilt, daß das neue Selbstanschlußhilfsamt in einem Neubau untergebracht werden soll, dessen Planung augenblicklich im Gange sei. Wenn alles gut gehe, hoffe man das neue Amt im Jahre 1939 betriebsfertig zu haben. Weiter wurde noch erörtert, die Straßenbahn erneut zu bitten, auch auf der Burger Linie den 12-Minutenbetrieb an den Nachmittagen wiedereinzuführen, sowie die Straßenbahnlinie 8 bis zum Stadtinnern oder bis zum Hauptbahnhof fortzuführen und entweder eine Abzweigung der Linie 11 von der Straße „am Industriehafen" her durch die Straße „Auf den Delben" nach Burg zu schaffen, oder aber eine zusätzliche Autobusverbindung von Burg nach Bremen einzurichten. Bei all den Wünschen müßte aber berücksichtigt werden, daß die Burger Heerstraße dem gewachsenen Verkehr nicht mehr genügt, und daß darum die Straßenbahnlinie 8 vor der geschlossenen Ortschaft Burg nden muß, wenn größere Unfälle in diesem engen Verkehrsschlauch bis zur Burger Brücke vermieden werden sollen. — Geprüft werden sollen die Fragen, ob es zweckmäßig ist, ganz um den Grambker See herum eine neue Straße zu schaffen und ob die Ueberwegung über die Reichsautobahn im Verlaufe des Lesumdeichs bestehen bleiben könne. ⊙⊙



Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 11. November. 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn. In der Pause: Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterssehrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht. 15.25 Auf zwei Klavieren. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Kaffeetisch. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Reichsmusiktage der Hitler-Jugend. 18.30 Kleines Zwischenspiel. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Abendnachrichten. 19.10 „Tosca", ein Querschnitt durch Puccinis Oper. 20.00 Zeitspiegel. 20.10 In bunter Folge. 22.00 Nachrichten. 22.30 Spätmusik.

Aus HJ. und Schulfunk

11. November (Donnerstag), 10—10.30 Uhr (aus Hamburg): Volksliedersingen. Liederblatt Nr. 16; Wiederholung; Rundfunkschar und Stapelberg.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Unbeständig

Der am Dienstag über Südschweden gelegene Tiefdruckkern hat sich südwestwärts verlagert. Er lag am Mittwochnachmittag über der holsteinischen Ostküste. Die arktische Kaltluft, die auf seiner Rückseite nach Deutschland einströmte, war die Ursache verbreiteter Schauer, die in den höheren Lagen der Mittelgebirge in Schneeform niedergingen. Südlich Island fließt jetzt milde atlantische Luft nach Norwegen, wodurch der Zustrom der kalten Luftmassen nach Deutschland immer mehr unterbunden wird. Damit wird auch die Nachtfrostwahrscheinlichkeit geringer, zumal die stärkere Bewölkung im Umkreis des Ostseetiefs seine nächtliche Abkühlung verhindert.

Witterungstabelle vom 10. Nov. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	753.5	752.5	752.1
Temper. i. Celsius	1.8	5.4	4.0
Feuchtigkeit	90%	89%	92%
Windrt. u. -stärke	WSW 3	WNW 4	SW 2
Wetter	heiter	nach Regen	nach Regen
Temperatur maximum	8.9	Niederschlag	1.0
minimum	1.0	Wassertemperatur	.—

Voraussage für den 11. November: Mäßige umlaufende Winde, bewölkt bis bedeckt, schauerartige Niederschläge, kühl.

Aussichten für den 12. November: Frische um Nord drehende Winde, bewölkt, Regenschauer, kühl.

Diamantene Hochzeit. Am gestrigen Mittwoch begingen Hermann Reiners und Frau, Henriette, geb. Peter, Wendtstr. 10, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Silberhochzeit. Der Schulhausmeister Jacob Schote und Frau, Wilhadistraße 2, konnten am 9. November das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Hohes Alter. Am heutigen Tage kann Frau Meta Meyer, Bremen, Lahnstraße 6, in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Vorarbeiter Heinr. Hoyer, Bremerwörder Str. 16, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Justus Gruner & Co., Bremen, Holzhafen, zurückblicken.

Gold- und Silberschmiede-Innung

Im oberen Saal der „Domschänke" hielt die Gold- und Silberschmiede-Innung eine gutbesuchte Versammlung ab, die wegen der Vielseitigkeit der Tagesordnung von besonderer Bedeutung war. Obermeister Chr. Kleymann hieß die Erschienenen in herzlichen Worten willkommen und erteilte nach Verlesen der letzten Niederschriften Ingenieur Meyer von der Elektroverbung Bremen das Wort zu seinem Lichtbildervortrag über Lichtwerbung. Gerade für den Gold- und Silberschmied, der neben seiner Werkstatt auch ein Ladengeschäft und ein Kontor besitzt, ist die Lichtfrage von Wichtigkeit, da bei den feinen Ziselierarbeiten die Sehnerven oft stark angestrengt werden müssen. Stets muß man sich vor Augen halten: gutes Licht, gute Arbeit — besseres Licht, bessere Arbeit.

Nach diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen, die sich zum Teil auf dem vom Amt „Schönheit der Arbeit" zur Verfügung gestellten Material stützten, machte der Innungs-Obermeister noch verschiedene interne Mitteilungen und betonte dann, daß die seit einiger Zeit in Soltau durchgeführten Schulungslehrgänge sich steigernder Beliebtheit erfreuen, da allen Teilnehmern wichtige Anregungen vermittelt werden. Aus den Schilderungen eines Innungsmitgliedes konnte man entnehmen, daß die Kursisten mit allen einschlägigen Fragen vertraut gemacht werden. Kosten entstehen nicht, der Teilnehmer hat lediglich die Folgen der kurzen, vorübergehenden Berufsaufgabe auf sich zu nehmen. Da schon jetzt an manchen Orten ein erheblicher Mangel an Fachkräften zu verzeichnen ist, ist es erforderlich, daß eine Anzahl Lehrlinge eingestellt wird. In der Urlaubsfrage der Lehrlinge hat sich nichts geändert. Nach wie vor hat der Lehrling auf einen ungeteilten Urlaub Anspruch, der in einem demnächst erscheinenden Gesetz schärfer umrissen wird. Anschließend gab Obermeister Kleymann das Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen bekannt. Die für das nächste Jahr in der Pauliner Marsch geplante Groß-Ausstellung wird auch die Gold- und Silberschmiede-Innung in der vordersten Front der Werbung für deutsche Handwerksqualität sehen. §

In vorweihnachtlichem Glanze

Die diesjährige Gemeinschaftswerbung der bremischen Geschäftswelt

Ein sechs Meter hoher Mast mit einem riesigen Strahlenkranz, der nicht weniger als 32 elektrische Glühbirnen enthielt, erregte vorgestern nachmittag kurz nach Einbruch der Dunkelheit in der Obernstraße die Aufmerksamkeit der Fußgänger. Welche Bewandtnis mochte es wohl mit diesem Lichterschmuck haben? Diese Frage war leicht zu beantworten. Es handelte sich um die erste Probe, bei der die Gesamtwirkung der weihnachtlichen Ausschmückung der größeren bremischen Geschäftsstraßen untersucht werden sollte. Wie in den Vorjahren, so werden die Bremer Geschäftsinhaber und Handwerker auch in diesem Spätherbst eine Gemeinschaftswerbung durchführen, die sich auf eine äußerst breite Basis ausdehnt. Sie verfolgt das Ziel, den bremischen Straßen eine eigene Note zu verleihen und dem Fremdenverkehr dienlich zu sein; darüber hinaus aber bezweckt sie, schon eine geraume Zeit vor Weihnachten „Schrittmacher" einer festlichen Stimmung zu sein. In diesem Jahre soll die Ausschmückung des Straßenbildes nach verschiedenen Grundmotiven erfolgen. Durch gemeinschaftliche Bereitstellung größerer Mittel durch den hiesigen Einzelhandel kann nunmehr eine umfangreiche Werbeaktion durchgeführt werden, der der wirtschaftliche Erfolg bestimmt nicht versagt bleibt. So wird der Straßenzug Obern- und Hutfilterstraße auf den Bürgersteigen mit den obenerwähnten leuchtenden Sternmasten ausgeschmückt. Hierzu sind allein nicht weniger als fünfzig Sterne erforderlich. Die Sögestraße wird wieder in hellen Lichterbogen erstrahlen, während die Geschäfte am Wall in einer stimmungsvollen Buntheit die Weihnachtszeit ankünden. Wie aus den Vorbereitungsarbeiten des für die Ausschmückung eingesetzten Ausschusses hervorgeht, werden nachstehende Straßen ein schönes gemeinschaftliches Festkleid anlegen: Vor dem Steintor, Ostertorssteinweg, Ostertorstr., Obernstraße, Hutfilterstraße, Brill, Faulenstraße, Doventorstraße, Langenstraße, Bischofsnadel, Schüsselkorb, Wachtstraße, Herdentorssteinweg, Sögestraße, Ansgaritorstraße, Knochenhauerstraße, Fedelhören, Am Wall und die Föhrenstraße in Hastedt (!).

Neben dem Einzelhandel sind die Elektrowirtschaft, die Bremer Straßenbahn und die Fachgruppe der Blumenbindereien in den nächsten Wochen mit der Durchführung der Gemeinschaftswerbung, deren Kosten in Höhe von rund 15- bis 20 000 RM. vom Einzelhandel und Gewerbe aufgebracht werden, beschäftigt, so daß auf die Gesamtwirtschaft auch hier ein nicht unbeachtlicher Einfluß ausgeübt wird. Die technische Ausführung der vielgestaltigen Werbung liegt in Händen der Bremer Straßenbahn, fernerhin soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich auch das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Banken, Sparkasse und eine Anzahl bekannter Industriefirmen in den Dienst der Sache gestellt haben und tatkräftig zum Erfolg dieser großzügigen Aktion beitragen. Daß sie notwendig ist, zeigen die Beispiele anderer Großstädte im Reich, die bereits seit einigen Jahren mit gleichartigen Maßnahmen aufwarten, erinnert sei nur an die Mönckebergstraße in Hamburg, die alljährlich während der Weihnachtszeit ein einziges Lichtermeer bildet. Auch die amtlichen Stellen haben ihre grundsätzliche Unterstützung zugesagt. Schon jetzt darf man mit großer Erwartung dem ersten Adventssonntag, dem 28. November, entgegenblicken, wenn die Innenstadt in festlichem Schein erglänzt, der durch die zahlreichen schimmernden Weihnachtsbäume auf den bekannten Plätzen der Stadt wirkungsvoll gesteigert wird. [S

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Bereitschaft z. b. V.!

Bereitschaft z. b. V. und die zusätzlichen Politischen Leiter Antreten heute um 20.30 Uhr vor den Centralhallen in Uniform zwecks Stellung einer Ehrenformation.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Donnerstag, um 20.30 Uhr Großkundgebung im Kaffee Flora. Es spricht Reichsstoßtruppredner Pg. Fuchs, Thüringen. Für die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, Parteigenossen und Parteianwärter ist Erscheinen Pflicht. Alle Volksgenossen von Gröpelingen und Oslebshausen sind eingeladen.

Ortsgruppe Herdentor. Kolonialkundgebung Freitag, 12. November, 20.30 Uhr, im Hotel „Washington", Walsroder Straße. Redner Pg. Rendemann. Unkostenbeitrag 20 Pf. Restlose Beteiligung an dieser Veranstaltung erbeten.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Musikreferentinnen treffen sich am Montag, 11. November, um 18.30 Uhr in der Besselstraße 64.

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Wir erinnern an die monatliche Mitglieder-Bestandsabrechnung, die bis zum 12. d. M. zu erfolgen hat. Rückstandslisten nicht vergessen.

Ortsgruppe Pagentorn. Am Donnerstag, 11. Nov., 20.30 Uhr, Pflichtabend für die Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder in der Aula Vietor. Wertvoller Vortrag. Amtswalterinnen und Referentinnen eine halb Stunde vorher.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, Großkundgebung der NSDAP. im Kaffee Flora. Frauenschaft und Frauenwerk nimmt geschlossen daran teil. Für die Amtswalterinnen ist die Teilnahme Pflicht.

Ortsgruppe Woltmershausen. Alle Frauenschafts- u. Frauenwerksmitglieder, die sich zum Singen gemeldet haben und solche, die fingfreudig sind, kommen heute abend um 20.30 Uhr zum Ueben in die „Pusdorfer Stuben".

Ortsgruppe Utbremen. Das Frauenschaftsmitglied, welches am Montag am Frauenschaftsabend einen Mantel vertauscht hat, wird gebeten, denselben umgehend bei der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Landwehrstraße 99 umzutauschen.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. Wir erinnern an unseren heutigen Schulungsabend im Hotel „Amerika", Walsroder Straße. Anschließend Mitteilungen.

NSV.-Ortsgruppe Steintor. Unsere Nähstube ist unentgeltlich Freitag von 15—19 Uhr geöffnet. Schule Lessingstraße. Anmeldungen täglich in der Brunnenstraße 15/16.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Freitag, 12. d. M., 20 Uhr, Pflichtversammlung aller Amtswalter und Helfer im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Der Leiter der NSV.-Schule St. Magnus, Pg. Porsche, hält einen Vortrag: „Grundlegendes für NSV. und WHW." Stabswalter der NSDAP., DAF. und Frauenschaft der Ortsgruppe Utbremen sind herzlich eingeladen.

Hitler-Jugend

Die Ueberweisungsfeier am heutigen Abend

Alle zur Ueberweisung kommenden Jgg. finden sich um 20.05 Uhr im großen Saal der „Centralhallen" ein. Die teilnehmenden Einheiten der Hitler-Jugend aus dem Unterbann III, den Unterbannen V und VI/75, dem Fliegerunterbann und der Marine-HJ. treten um 19.55 Uhr in der Straße „an der Kleinen Helle" an.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Konzerte

Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung, e. V. heute, Donnerstag, zweiter Kammermusikabend im kleinen Saale der Glocke. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse.

Vorträge

Die Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft erinnert an den Vortrag von Herrn Prof. Dr. Adolf Helbok, Leipzig, „Wesen und Aufgaben der Volkstumsgeschichte" 20.15 Uhr, Sitzungssaal des Schütting am Markt.



Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG NUMMER 45 - 11. NOVEMBER 1937

Gemüse-Aussaat im Spätherbst

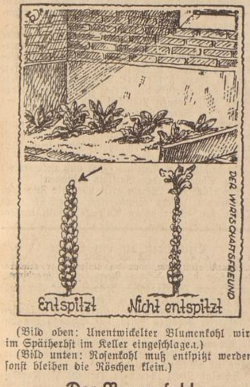
Wo es nach Bodenbeschaffenheit und Klima im Februar nicht möglich ist, schon langsam keimende Gemüse auszusäen, da kann deren Aussaat im November erfolgen. Natürlich wählt man dazu einen Tag mit gutem Wetter am Anfang des Monats. Gesät wird in Reihen, damit man im Frühjahr dazwischen hacken kann. Zu empfehlen ist eine leichte Decke von verrottetem Dung oder Torfmull. Sie hält nicht nur die Erde warm und schützt die keimende Saat, sondern sie verhütet auch das Festwerden des Bodens.

Was kann alles gesät werden? — Frühe Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Spinat, Rapünzchen und Kerbel. Von Rapünzchen ist die Sorte „Goldherz" zu empfehlen. Im Frühjahr sind dann die schönen goldgelben Herzblätter von einem Kranz grüner Außenblätter umgeben.

Blumen- und Rosenkohl im Spätherbst

Ist im Herbst der Blumenkohl noch nicht ausgebildet, so gräbt man die Pflanzen mit Ballen aus der Erde und schlägt sie in einem hellen und frostfreien Keller in Erde ein. Hier entwickeln sich die Blumen während des Winters nach und nach ganz gut, und man kann noch vor Weihnachten zarten, weißen Blumenkohl aus dem eigenen Garten essen.

Sind die Seitenröschen am Rosenkohl noch nicht genügend entwickelt, so schneidet man die Spitze jeder Pflanze heraus. Dadurch strömen alle Nährstoffe in die Seitenröschen und entwickeln diese bis zum winterlichen Einfrieren noch recht schön. Wenn auch der Rosenkohl vollständig winterhart ist, so ist es doch zweckmäßig, bei gelegentlichem Tauwetter einen Teil der auf den Beeten stehenden Rosenkohlpflanzen in den Keller zu nehmen. Dann hat man sie, wenn man sie braucht, gleich bei der Hand.



(Bild oben: Unentwickelter Blumenkohl wird im Spätherbst im Keller eingeschlagen.)
(Bild unten: Rosenkohl muß entspitzt werden, sonst bleiben die Röschen klein.)

Der Baumpfahl

Er ist keine Zierde, nur ein notwendiges Uebel, ein vorübergehend eingesetzter „Vormund" des Baumes. Er gehört vor der Pflanzung der Bäume in das Pflanzloch, nicht nachher. Welche Eigenschaften soll er nun aufweisen? Er sei gerade, nicht krumm; glatt, d. h. entrindet und entsaftet, damit sich keine tierischen Schädlinge einnisten können; unten zugespitzt, oben glatt abgerundet; unten dicker; oben dünner; imprägniert mit 5prozentiger Kupfervitriollösung oder mit Quecksilbersublimat, nie unförmlich dick oder giraffenartig lang.

Der Pfahl paßt am besten auf die Südostseite des Baumes wegen der Frühsonne; an die Straßen oder Wegseite wegen der Gefahr des Anfahrens des Baumes. Angekohlte Pfähle verlängern die Haltbarkeit um ein Jahr. Frisch geteerte oder karbolinierte Pfähle schaden dem Wurzelwerk. Nach der guten Einwurzelung der Bäume — nach 4 bis 5 Jahren — befreie man die Bäume vom „Vormund".

„Die Natur ist der beste Arzt"

Gesund durch Heilkräuter – Richtige Gewinnung und Verwendung der Pflanzen

Am letzten Freitag und am gestrigen Mittwoch brachten wir Hinweise und Artikel über die diesjährige Kräuterwerbung durch die Fachdrogerien, die am 9. November begonnen hat und über den Wert deutscher Heilkräuter. Was geht dieser besondere Einsatz für den Verbrauch von Heilkräutern uns Kleingärtner an? Der Gartenfreund ist gewohnt, durch seine Erträge und Ernten auf eigener Scholle auch einen erhöhten Wert auf eine gesunde Ernährung zu legen. Er ist Vorkämpfer für eine zuträgliche Gemischtkost, bei der der Anteil der Gemüse eine sehr wesentliche Rolle spielt. Diese ernstere Beschäftigung mit den Fragen nach der richtigen und gesunden Ernährung lassen auch den Gartenfreund und Kleingärtner als den mit der Natur noch mehr verbundenen Städter leichter zurückfinden zu einem alten Heilmittel, zu den bewährten Heilkräutern und Kräuter-Tees. Es liegt darum nahe, daß auch in den Spalten unserer Kleingarten-Beilage aufklärend für diese Heilpflanzen innerhalb einer allgemeinen Kräuterwerbung geworben wird.

„Die Natur ist der beste Arzt", sagt ein altes Sprichwort, d. h. bei ernsthaften Krankheiten ist ein Arzt nicht zu entbehren, aber für die üblichen Tageskrankheiten wie Erkältung, Kopfschmerzen, Gliederreißen und Magenschmerzen, Uebelkeit, Verdauungsstörungen und dergleichen ist eine Kräutersammlung ein guter Hausarzt. Wer erinnert sich nicht noch, wenn seine Vorfahren „mit dem Lande" irgendeine Verbindung hatten, wie Großmutter, wenn jemand in der Familie erkrankte, irgendein Heilkraut in Bündeln, Schachteln, Tüten oder Säckchen stets bereit hatte, womit sie der Krankheit zuleibe ging. Aber was noch wichtiger ist, das ist die vorbeugende Wirkung des regelmäßigen Genusses von solchen Heilkräutertees, die somit zu ausgesprochenen Gesundheitsgetränken werden. Ich selbst war vor kurzem bei meinem letzten Zuhausesein erstaunt, bei bislang arg verstädterten Bekannten eine überraschend große Kenntnis in Heilpflanzen festzustellen. Der Erfolg hatte sie zu wahren „Genießern von Gesundheitstees" gemacht, die die zum Teil selbst gesammelten und zubereiteten Blätter von Heilpflanzen aller Art nicht mehr missen wollen. Brombeeren, Erdbeeren, Birken, Schafgarbe und viele andere Pflanzen standen bei ihnen auf dem Sammelkalender. Und noch eines ist wichtig, die meisten und wichtigsten dieser Heilkräutern wachsen bei uns auf unserem deutschen Boden.

Eine neuzeitliche und fortschrittliche Heilkunde hat diesen Pflanzenheilstoffen wieder zu ihrem Recht verholfen, so daß wir in einschlägigen Fachdrogerien alle die verschiedensten Kräutertees in zum Verbrauch fertiger Zubereitung heute erhalten können. Beim Fachdrogisten ist auch die Stelle, wo jeder Rat über Anwendung und Zubereitung dieser Tees vorkommt. Denn man muß natürlich die Heilwirkung der einzelnen Tee- und Heilkräuter kennen, wenn man sie mit Erfolg anwenden will. Verschieden ist der Gebrauch: einmal als Tee, also innerlich; dann als Einreibungsmittel, als Packung und als Aufschlag, also äußerlich, oder sonstwie. Blüten, Blätter, Wurzeln oder Säfte werden als Heilmittel verwendet. Die meisten Heilkräuter gebraucht man als Teeaufguß. Einige sind so wohlschmeckend und erfrischend und dabei für die Verdauung, Blut und Nerven so gesund und reinigend, daß man sie als tägliches Teegetränk einführen sollte, so z. B. Pfefferminztee, Lindenblütentee, Brombeerspitzentee oder auch Mischungen dieser Sorten. Dazu kommen natürlich noch andere schmackhafte Blüten- und Blättertees, die der einzelne nach seinem Geschmack sich selbst erproben möge.

Sind die eigenen Pflanzenkenntnisse gar zu schlecht, so lasse man die Finger weg vom eigenen Sammeln und kaufe sich die fertigen Tees im Fachgeschäft. Aber auch nicht mit der Pflanzenkenntnis allein ist es getan: richtige Behandlung des Sammelgutes und dann richtige Aufbewahrung ist ebenso wichtig. Werden diese Dinge aber richtig beachtet, dann können selbst Schulkinder für die Beschaffung dieser für unsere Gesundheit wichtigen Heilpflanzenstoffe herangezogen werden.

Wie gewinnt man nun den Tee und die Heilkräuter? Mit wenigen Ausnahmen werden im Haushalt vorwiegend Blüten und Blätter der Pflanzen verwendet. Beim Sammeln nochmals: nur Kenntnis der Heilpflanzen kann vor Verwechslungen mit schädlichen oder gar giftigen Pflanzen schützen. An Wegrändern, Abhängen, Bahndämmen, Waldrändern, Teichufern und auf Wiesen und Aeckern ist der Standpunkt unseres Sammelgutes. Wir wollen uns aber folgendes beim Sammeln stets merken: 1. Keinen Flurschaden anrichten, nicht dem Bauern Wiesen und Felder zertrampeln. 2. Nicht die ganzen Pflanzen mit den Wurzeln herausreißen, sondern nur das mit der Schere abschneiden, was wir brauchen, also Blüten und Blätter; wollen wir doch die für die Volksgesundheit wichtigen Kräuter nicht ausrotten. Nicht in dicken Bündeln sammeln, sondern die abgeschnittenen Teile der Heilpflanzen locker in Leinenbeutel oder Pappschachtel legen. Da die Pflanzen durch das Trocknen sehr einschrumpfen, müssen möglichst größere Mengen gesammelt werden. Die erste Ernte ist die beste, also die von den jungen Pflanzen, da diese die kräftigsten Säfte enthalten. Zu Hause werden dann die Pflanzen getrocknet. Das muß sachgemäß geschehen, damit die wertvollen Säfte im getrockneten Zustand erhalten bleiben, denn darin liegt die Heilkraft. Es ist falsch, die Teekräuter in dicken Bündeln aufzuhängen, wie es meistens geschieht. Das Innere der Bündel verschimmelt dann und wird muffig. Auch das zu starke Trocknen auf dem Herd oder im Backofen ist unvorteilhaft, da hierbei viel Säfte verlorengehen. Ein Trockenkasten aus einem aufgespannten engen Maschendraht oder einem Sieb mit Randleisten ist die beste Trockenvorrichtung. Eine Pappschachtel mit niedrigen Wänden, deren Boden mit einer Nadel oder einem Nagel durchlöchert ist, tut es im Notfalle auch. In diesen Behältern werden die Pflanzen in die Sonne gestellt und die Kräuter mehrmals gewendet, dann trocknen sie gleichmäßig und von ihrer Heilkraft geht nichts verloren.

Wie werden Kräuter aufbewahrt? Auch hier wieder ist das Aufbewahren in Bündeln falsch, ebenso die Aufbewahrung in offenen Kästen, da sich hier bald zu Tausenden kleine Käfer oder sonstiges Ungeziefer sammelt und sich außerdem bald eine dicke Staubschicht auf den Kräutern ablagert. In enggeschlossenen Büchsen wird dagegen der Tee stickig und schimmelig. Am besten eignen sich zur Aufbewahrung Einmachgläser, die mit einem Glasdeckel leicht zugedeckt oder mit durchlöchertem Pergamentpapier zugebunden werden. An dem getrockneten Sammelgut erkennt man meist die Pflanzenart nicht mehr. Darum ist eine sorgfältige Etikettierung notwendig. Jedes Kräuterglas bekommt ein Schildchen mit Angabe des Pflanzennamens. Wenn wir gleichzeitig die Krankheiten dem Pflanzennamen hinzufügen, gegen die der Tee angewandt werden kann, so werden sich allein durch diese Ordnung in unserem Kräutervorrat unsere Kenntnisse über Heilkräuter und deren Wirkung schnell vermehren und wir werden immer mehr in leichten Krankheitsfällen unser eigner Hausarzt sein. Gerade beim Eigensammeln werden wir aber besonderen Wert auf die schon weiter oben genannten Pflanzen zur täglichen Zubereitung von schmackhaften Teegetränken legen.

Alles braucht seine Lehr- und Lernzeit. Auch unser Gartenwachsen entsteht nicht mit einmal aus einem Nichts wieder im Frühjahr. Die Vorbereitung zu dem neuen Wachsen liegt schon in dem Planen, Ueberlegen, Nachdenken und Lernen im Winter, liegt schon vielleicht in der ersten Buchbestellung für den Weihnachtstisch des Gartenfreundes. Wir sollten vor allen Dingen auch des Fachbuches gedenken, mit dessen Hilfe, mit dessen neuer Anregung zum Lernen und Arbeiten unser Gartenerfolg nur ein größerer werden wird. Dasselbe trifft auch alles zu für das Gebiet der Heilpflanzenkunde, in dem wir auf die Heilkräuter heute besonders hingewiesen haben. Der Winter gibt uns so recht Zeit und Gelegenheit, uns mit diesem uns vielleicht noch weniger vertrauten Gebiet zu beschäftigen und alte Botanik-Schulweisheit wieder aufzufrischen. Vor allem wollen wir uns aber erst einmal bekannt machen mit der Wirkungsweise und Verwendung der mannigfachen Heilkräuter und Tees zu den verschiedenen Krankheiten. Viele kleinere, schon ganz preiswerte Schriften und größere Werke geben hierüber Aufschluß. In gedrängter Kürze sollen auch dieser Abhandlung nachfolgend die wichtigsten Heilkräuter und deren Anwendung aufgeführt und erklärt werden. Diese Aufstellung wird in der nächsten Kleingarten-Beilage folgen.

Willi Müller

Gang durch den Vorratskeller

Fehler bei der Einkellerung – Den Ursachen der Mängel nachgehen

Jeder, der Obst und Gemüse während des Winters eingelagert hat, muß von Zeit zu Zeit durch die Kellerräume gehen und die Haltbarkeit der Vorräte beobachten. Dabei wollen wir alles, was etwa nicht gut haltbar ist oder auch sonst hätte besser sein können, nicht gleichgültig und auch nicht mißmutig betrachten, sondern wir wollen den Fehlern nachgehen und aus ihnen eine Lehre für das folgende Jahr ziehen. Nur zu leicht sind wir geneigt, eine geringe Haltbarkeit bei unseren Gartenerzeugnissen einfach auf die Witterung der Wachstumszeit oder auf ähnliche, nicht in unserer Hand liegende Faktoren zurückzuführen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß eine nähere Prüfung häufig eine richtigere und dabei auch lehrreiche Erklärung zeitigt.

Eingeschlagenes Gemüse und auch lagerndes Obst neigen im Keller leicht zur Fäulnis, wenn sie zu feucht eingebracht wurden. Weiterhin ist es auch vornehmlich bei Obst notwendig, besonders in der ersten Zeit nach dem Einlagern, gut zu lüften. Reine und nicht zu feuchte Luft sowie niedrige Temperaturen von vielleicht 5 bis 6 Grad sind für eine gute Haltbarkeit nötig. Auch müssen wir bedenken, daß das eingelagerte Obst und Gemüse noch atmet und beständig Feuchtigkeit an die Luft des Lagerraumes abgibt. Andererseits treffen wir auch hier und da Kellerräume an, die eine zu geringe Luftfeuchtigkeit besitzen. Das Kernobst und möglicherweise auch das Wurzelgemüse, neigen dann zum Schrumpfen und verlieren an Wert. Durch Einwickeln oder Einschlagen von Obst in Torfmull sowie durch Einschichten des Wurzelgemüses in Sand kann man hier vorbeugen. Zu großer Feuchtigkeit ist schwerer vorzubeugen. Jedoch kann man versuchen, durch Aufstellen eines irdenen Gefäßes mit frischem Chlorkalzium der Luft Feuchtigkeit zu entziehen. Außerdem achten wir darauf, daß feuchte Faulstellen, die z. B. an Kohlköpfen zur Entwicklung kommen, rechtzeitig entfernt werden. Vergilben aber nur die äußeren Blätter der Kohlköpfe ohne Fäulnis zu zeigen, so belassen wir sie an den Pflanzen, da sonst die inneren Blätter nur um so leichter zum Absterben kommen.

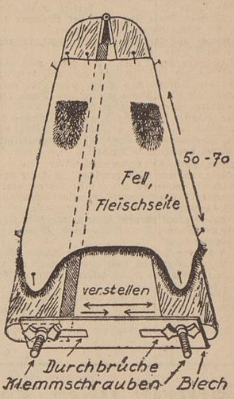
Auch das in Dosen oder Gläsern eingekochte Obst und Gemüse müssen wir auf seine Haltbarkeit hin beobachten. Ein Sauerwerden des Gemüses tritt häufig dann ein, wenn die Rohware nicht frisch verarbeitet wurde. Empfindliches Gemüse, wie zarte Bohnen und junge Erbsen, sollten sogar möglichst an kühlen Morgen geerntet und dann sogleich verarbeitet werden. Obstkonserven, die Schimmelbildung zeigen, sind vielleicht zu kurz sterilisiert; auch werden wir prüfen müssen, ob das Thermometer die Temperaturen richtig angezeigt hat. Schimmel auf Mus und Marmelade kann ein Zeichen zu feuchter Aufbewahrung sein. Aber auch durch zu große Sparsamkeit im Zuckerverbrauch oder zu kurzes Eindicken des Muses kann solches Verderben bewirkt werden. Pflaumenmus wird außerdem vorteilhaft einmal in den Backofen gestellt, wobei die Oberfläche abbackt und dann nicht zum Schimmeln kommt.

So gehen wir überall, wo sich Mängel an den Vorräten zeigen, den Ursachen nach, um im kommenden Jahre den Verderbniserscheinungen vorbeugen zu können; denn das Schaffen von Vorräten für den Winter sowie das Bekämpfen jeden Verderbens sind wichtige Aufgaben für uns alle.

Richtiges Trocknen der Kaninchenbälge

Hat der Kaninchenhalter zur Verwertung der frisch abgezogenen Bälge nicht gleich einen Kürschner bei der Hand, dann muß er diese trocknen. Hierbei werden sehr oft Fehler gemacht. Falsch ist es z. B. den Balg einfach mit Stroh auszustopfen, weil dadurch die Fleischseite des Felles nie gleichmäßig austrocknet. Auch die vielfach gebräuchlichen, spitz zulaufenden Spannbretter sind zu verwerfen.

Wohl muß zum Trocknen der Bälge ein Spannbrett verwendet werden. Dieses muß aber aus zwei beweglichen Spannleisten bestehen und seitlich verstellbar sein. Dadurch kann man jeden Balg seiner Größe entsprechend aufspannen. Die Spannleisten rundet man an den Außenkanten ab, oben werden sie etwas schmaler und enden bogenförmig. Beide werden an der Oberseite durch ein Scharnier beweglich verbunden. Unten ist in jede Spannleiste eine vorstehende Schraube mit zugehöriger Klemm- oder Flügelschraube eingelassen. Hinter den Klemmschrauben liegt eine Blechleiste mit Durchbrüchen. Das Scharnier an der Spitze und die Verstellung der vorgeschraubten Blechleiste an



ihren Durchbrüchen durch Lockern und Anziehen der beiderseitigen Klemmschrauben ermöglicht es, die Spannfläche der Leisten zu vergrößern oder zu verkleinern. Beistehende Abbildung zeigt das Spannbrett.

Der Trocknungsvorgang selbst ist folgender: Man schneidet vom Fell Kopf und Pfoten ab, die Vorderläufe werden aufgeschärft und mit Papier ausgeklebt, damit nicht Fleischseite auf Fleischseite zu liegen kommt. Der Balg wird nun, Fleischseite nach außen, auf die Leisten gezogen, die Blechleiste entsprechend gespannt und das Fell mit zwei Nägeln an der Halsgegend festgeheftet. Nachdem es von Fleisch- und Fetteilchen gereinigt ist, wird auch unten festgespannt. An einem luftigen Ort — aber nicht in der Sonne — ist der Balg ist in drei bis vier Tagen trocken. Er wird, wenn er noch etwas zähe ist, abgezogen und gewendet und dann mit der Haarseite nach außen erneut aufgespannt. Nach etwa acht Tagen wird er abgenommen und bis zum Verkauf an einem luftigen Ort aufgehängt.

Das Wintergelege als Leistungsbarometer

Bei richtiger Auswahl und Behandlung der Hennen ist es möglich, etwa ein Fünftel der gesamten jährlichen Legeleistungen in das Winterhalbjahr zu verlegen. Bei guten Legerinnen wird man schon am Ende ihrer ersten Legesaison, also Anfang Oktober, die voraussichtlichen Winterleistungen ungefähr veranschlagen können. Doch der umgekehrte Weg ist in der sorgfältig auslesenden Geflügelhaltung vielleicht ebenso wichtig. Man will im Frühjahr einen Teil des Althennenbestandes ausmerzen und braucht Anhaltspunkte dafür, welche Junghennen als Ersatz zu wählen sind. Dabei wird man notgedrungen von den Winterleistungen ausgehen müssen, die im großen und ganzen einen Rückschluß auf die Leistungsveranlagung überhaupt gestatten. Nach Beobachtungen von Thompson genügt sogar schon die Legeleistung der ersten vier Wintermonate, um einen ausreichenden Rückschluß auf die Jahresleistung zu gestatten. Haben die Tiere in dieser Zeit 40 bis 60 Eier gelegt, so kann man bei entsprechenden Haltungsbedingungen eine Jahresleistung von 175 bis 200 Eiern erwarten. Eine Steigerung auf 60 bis 80 Eier dürfte schon seltener sein und die Anwendung künstlicher Stallbeleuchtung sowie besonderen Treibfutters voraussetzen; immerhin lassen sich dann unter diesen Voraussetzungen bis zu 235 Eier jährlich erwarten. Natürlich ist auch immer die Eiergröße zu beachten, deren Verringerung einen unerwünschten Ausgleich für zahlenmäßig hohe Legeleistungen bedeuten kann. Hierbei wird man von den Erstlingseiern oder vom Januargelege ausgehen und nur solche Tiere auswählen, die in diesem Monat mindestens zur Hälfte genügend große Eier (etwa 55 g) legen. Nur solche Tiere gehören auch in die Zucht.

Schädlinge zerstören Millionenwerte

Zwangsläufige Bekämpfung im Obstbau – Nicht in der Theorie steckenbleiben!

Zdr. Die neuzeitliche Ernährungslehre mit der Betonung vitaminreicher Nahrung hat zu einer ungeahnten Steigerung des Obstverbrauchs geführt. War der Genuß von Obst in früheren Jahren namentlich in den obstärmeren Monaten mehr oder weniger unbekannt, so erscheint es heute das ganze Jahr über auf dem Tisch. Um diesen starken Bedarf zu decken, reicht aber die deutsche Obsternte bisher bei weitem nicht aus. Im Jahre 1936 wurden nicht weniger als 9 Mill. Doppelzentner an Obst und Südfrüchten aus dem Ausland eingeführt, 242 Mill. RM. wanderten dafür ins Ausland.

Dem Gebot der Stunde, den Bedarf an Lebensmitteln möglichst aus der heimischen Scholle zu decken, muß auch auf dem Gebiete der Obsterzeugung nachgekommen werden. Um den Obstertrag zu steigern, gibt es zwei Möglichkeiten: Erhöhung der Zahl der Obstbäume und Steigerung der Ertragsfähigkeit des einzelnen Obstbaums. Die erstere Maßnahme zu fördern, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft seit Jahren erhebliche Mittel bereitgestellt, mit denen die Neuanpflanzung von Obstbäumen verbilligt wird; sie hat sich gewöhnlich kalte Winter 1928/29 den Obstbaumbestand um ca. 20 Mill. Obstbäume zugenommen hat, und daß die schweren Verluste, die der außergewöhnlich klte Winter 1928/29 den Obstbaumbeständen zugefügt hat, nicht nur wieder ausgeglichen, sondern wesentlich überholt worden sind. Um die zweite Möglichkeit der Ertragssteigerung auszunutzen, bedarf es einer sorgfältigen Pflege und Düngung des Obstbaumes, insbesondere aber einer regelmäßigen und sachgemäßen Schädlingsbekämpfung. Gehen doch die Verluste, die dem Obstertrag durch Schädlinge und Krankheiten, wie Obstmade, Fusikladium, Blutlaus, Apfelblattsauger, Kirschfliege usw. zugefügt werden, Jahr für Jahr in die Hunderte von Millionen Reichsmark. Allein der Ausfall durch Fusikladium und Obstmade wird von Sachverständigen auf jährlich etwa 200 Mill. Reichsmark geschätzt.

So ist es eigentlich selbstverständlich — und in der Praxis oft unter Beweis gestellt —, daß sich durch eine regelmäßige Schädlingsbekämpfung der Obstertrag um ein Mehrfaches steigern läßt.

Gerade an einer sorgfältigen Schädlingsbekämpfung hat es aber bislang oft genug gefehlt. Sie hat sich zwar im Erwerbsobstbau einzelner Gegenden bereits durchgesetzt und gehört dort ebenso zu den selbstverständlichen Wirtschaftsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Düngung, in weiten Gegenden Deutschlands ist sie aber noch so gut wie unbekannt. Kahlgefressene Obstgärten und kahle Obstbaumreihen längs der Straßen auf viele Kilometer hin sind leider heute noch kein ganz ungewöhnliches Bild in Norddeutschland. Sie wären aber unmöglich, wenn nur die einfachsten Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt würden.

Hier Wandel zu schaffen, ist Zweck und Aufgabe der neuen Reichsverordnung über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde. Sie verpflichtet jeden Besitzer oder Nutznießer von Obstbäumen und -sträuchern, alljährlich die einfachsten Maßnahmen der Schädlingsbekämpfung durchzuführen. Nach § 1 der Verordnung haben die Besitzer und Nutznießer von Obstbäumen und -sträuchern bis zum 1. März jedes Jahres die abgestorbenen oder im Absterben begriffenen Obstbäume und -sträucher, ferner diejenigen Obstbäume und -sträucher, die von Krankheiten oder Schädlingen so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen, ferner die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszulichten, dürre absterbende Aeste, Misteln, Kirschenhexenbesen, Moose, Flechten und alte Borke zu entfernen Raupennester und Fruchtmumien zu beseitigen und sofort zu verbrennen sowie Obstbäume mit übermäßig hohen Kronen, an denen sich die angeordneten Maßnahmen nicht mehr durchführen lassen, zu verjüngen oder zu entfernen. Damit die angeordneten Maßnahmen nicht nur auf dem Papier stehenbleiben, sondern ihr Vollzug gesichert wird, bestimmt der § 2 der Verordnung, daß die angeordneten Maßnahmen durch die Ortspolizeibehörden sowie die Pflanzenschutzämter und deren Beauftragte überwacht werden. Den Weisungen der Beauftragten ist Folge zu leisten, sie bestimmen im Zweifelsfall, wie die Maßnahmen im einzelnen durchzuführen, welche Bäume zu entfernen oder zu verjüngen sind, usw. Kommen die Verpflichteten trotz Aufforderung durch das Pflanzenschutzamt den ihnen obliegenden Verpflichtungen nicht nach, so kann das Pflanzenschutzamt die Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten des Verpflichteten selbst vornehmen oder vornehmen lassen. Der Verpflichtete setzt sich im übrigen der Bestrafung aus; nach § 5 der Verordnung können bei Zuwiderhandlung Strafen bis zur Höhe von zwei Jahren Gefängnis verhängt werden.

In manchen Fällen kann es zweckmäßig sein, die angeordneten Maßnahmen nicht durch die Obstbaumbesitzer, sondern orts- oder bezirksweise einheitlich durch das Pflanzenschutzamt durchführen zu lassen. Dies kann sich namentlich dann empfehlen, wenn die Maßnahmen zum ersten Male in einer Gegend durchgeführt werden. Das Pflanzenschutzamt kann in solchen Fällen mit Zustimmung der obersten Landesbehörde die Bekämpfungsmaßnahmen auf Kosten der Verpflichteten selbst vornehmen oder vornehmen lassen. Die Verpflichteten haben die erforderlichen Hilfsdienste zu leisten, die Höhe der zu erstattenden Kosten wird durch die unteren Verwaltungsbehörden festgesetzt.

Die oben umrissenen Maßnahmen der Schädlingsbekämpfung liegen in Zukunft jedem Obstbaumbesitzer Jahr für Jahr zwangsläufig ob und sind in allen Gemeinden Deutschlands durchzuführen. Sofern orts- oder gebietsweise einzelne Schädlinge massenhaft auftreten und besondere Maßnahmen erforderlich machen, sind die Landesbehörden ermächtigt worden, die zu ihrer Bekämpfung oder zur Verhütung ihres Auftretens erforderlichen weitergehenden Vorschriften zu erlassen und die entsprechenden Maßnahmen zu treffen.

Die Reichssamenliste entsteht

Ein Wirrwarr von Pflanzen wird durch Auslese in Ordnung gebracht

Es liegt in ihrem Wesen begründet, daß alle Arbeit an und mit Pflanzen im stillen geschieht. Du brauchst nur an den Bauern zu denken, der säend über die Felder schreitet, oder an den Förster, der fast unbemerkt für des Waldes Nachwuchs sorgt. Du siehst es aber auch am Blumen- und Gemüsegärtner und kannst es bei jedem Blumenfreund lernen.

In dieser stillen Arbeit nun haben auf Anordnung des Reichsnährstandes deutsche Fachleute an landwirtschaftlichen Hochschulen, an Versuchs- und Forschungsanstalten des Gartenbaues und der Botanik sowie in privaten Gärtnereien drei Jahre auf großen Versuchsfeldern den Anfang zur ersten Reichssortenliste von Gemüsen gemacht.

Wie der Name sagt, ist das eine Liste, auf welcher die vom und fürs Reich ausgesuchten Gemüsearten künftig stehen werden. Drei von heute noch unübersehbar vielen Arten stehen bis jetzt auf der Liste, die seit dem 1. August 1937 wirksam ist: Buschbohnen, Gurken und Spinat! Das heißt, daß vom Inkrafttreten der Liste an keine anderen Sorten von Samen dieser Gemüse in den Handel kommen dürfen. D. h. aber auch zugleich, daß ein Wirrwarr von Pflanzen durch Auslese in Ordnung gebracht werden wird.

Buschbohnen gab es z. B. nach Listen und Samenkatalogen in Deutschland etwa 130erlei Sorten! Du wirst, wenn du zum großen Heer der Kochenden gehörst, wissen, daß von diesen viel zuviel Sorten nur wenige gut und nicht ärgerniserregend waren. Meist waren sie faserig, rasch zäh, von Brenn- oder von Fettfleckenkrankheit befallen.

Auf der Reichssortenliste stehen nun zwar nur noch 30 Buschbohnensorten, aber die sind so ausgesucht, daß du in künftigen Sommern deine Freude haben wirst, wenn du die ersten Bohnen kaufst: faserfrei, gesund, zart und weißkernig, damit du die reifen Samen auch im Winter zu Suppen und Gemüsen verwenden kannst.

Beim Spinat ist es so, daß statt etwa 60 im Handel gewesenen Sorten nur noch sechs Sorten auf der Reichsliste stehen. Die aber sind so, daß sie dich ebenfalls nur erfreuen werden. Schon beim Einkauf von Samen weißt du künftig, welche Sorte beispielsweise zur Herbst- und welche zur Frühlingssaat geeignet ist, welche gedrungen wächst, welche höher. Was unkrautmäßig in die Höhe schoß und bitter wurde, ist ausgeschieden.

Gurken aber stehen noch 12 Sorten auf der Liste. Sie sind, wie Bohnen und Spinat, auf verschiedenen Bodenarten Deutschlands in verschiedenen Klimaten zu Versuchszwecken angepflanzt worden, um zu sehen, für welche Gegenden sie sich eignen.

Aber dies alles ist nur der Anfang einer großen Sache, denn es werden von Jahr zu Jahr mehr Gemüsearten und -sorten auf die Liste kommen, und es werden ihnen Blumen und Obst bald folgen.

S. Tsch.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Die chinesische Lotterie / Von Pierre Chaine

Sie kennen ja alle mehr oder weniger Schanghai? Ich werde Ihnen daher die Beschreibung ersparen. Nehmen Sie nur zur Kenntnis, daß ich eben ausgeschifft, auf der Mole spazierenging, als ich von einem chinesischen Angestellten in französischer Sprache angesprochen wurde, ein Los der großen Lotterie von Kanton zu kaufen.

„Wie kann man mit diesem Los gewinnen?" fragte ich aus Neugierde.

„Sehr viel Geld mein Herr: hundert, zweihundert, dreihundert, fünfhunderttausend Piaster!"

„Und was kostet dieses Los?"

„Zehn Piaster steht darauf, aber es ist zwölf wert, mein Herr, denn die Ziehung findet morgen statt."

Ich zögerte, mein bescheidenes Gehalt bei der Continental-Metropolitan Compagnie gestattete mir keine überflüssigen Ausgaben.

„Ich brauche Geld", beharrte der Chinese, „und werde mit neun Piaster begnügen."

Ich zögerte noch weiß ich bereits wußte, daß die Chinesen Diebe sind. Aber der Verkäufer erriet die Natur meiner Befürchtungen.

„Komm mit mir ins Büro," schlug er vor. „Du wirst sehen, ob ich lüge!"

Das Büro der Lotterie war nicht weit entfernt; ich zog mit ihm hin, und voll beruhigt über die Echtheit des Loses zahlte ich neun Piaster, die der Chinese mit tausend Dank- und zehntausend Segenswünschen einsteckte.

Am nächsten Tag sah ich meinen Chinesen in der Halle der „Shanghai Tribune" wieder, vor dem Schaufenster, in dem die Ziehungsresultate öffentlich angeschlagen waren.

„Nun, Herr, bist du zufrieden?"

„Nein, ich war nicht zufrieden, ich hatte vergeblich die immerhin lange Liste der gezogenen Nummern geprüft, und die meine befand sich nicht darunter.

Nicht herausgekommen! Nicht gezogen!" wiederholte der Chinese Beileid bezeugend, ich bedaure, es tut mir leid!"

Ich wandte ihm übelgelaunt den Rücken. Aber im Augenblick, wo ich mich in der Menge verlor, fühlte ich mich von seinen gelben, krummen Fingern erfaßt.

„Höre, Herr. Gestern hast du mir einen Gefallen getan und hast mir Glück gebracht. Mit deinem Geld habe ich heute nacht beim Spiel gewonnen. Nimm fünf Piaster und gib mir wieder mein Los."

„Dein Los? Wozu?"

Der Chinese lächelte so verschmitzt, daß sich seine Augenlider beinahe schlossen.

„Mir werden beide dabei verdienen," vertraute er mir flüsternd an. „Alle Leute, die von Bord kommen, sind nicht so schlau wie du."

Das war deutlich genug gesagt, daß er damit rechnete, einen Gimpel zu finden, auf dessen Kosten mir uns entschädigten. Was für Gauner sind doch diese Chinesen.

Um nichts in der Welt hätte ich mich an seinen Machenschaften beteiligen wollen, aber niemand zwang mich dazu, die Nase hinein zu stecken. Wenn er mir fünf Piaster für diesen Papierfetzen anbot, so war es wahrscheinlich, daß dieses Stück Papier für ihn diesen Wert darstellte. Das übrige ging mich nichts an. Das war eine Angelegenheit zwischen ihm und Kuntzyius. Wozu ihm indiskrete Fragen stellen? Wozu mit ihm seine Absichten erörtern? Wenn ein Gegenstand einen Käufer und einen Verkäufer findet, genügt das nicht als wesentliche Grundlage eines korrekten Geschäftes? Das Geschäft wurde abgeschlossen! Möge jeder auf der Hut sein, und die Diebe werden bestohlen werden.

In der Continental-Metropolitan-Compagnie hütete ich mich jedoch, ein Wort von meinem Abenteuer zu erwähnen denn mein Kollege Walter bekundete eine außerordentliche englische Rechtschaffenheit, die ein englischer Exportartikel zu sein ichien, denn seiner Meinung nach hatte sich die Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit der ganzen Welt auf das englische Inselreich und in die Herzen seiner Staatsbürger zurückgezogen. Die anderen Völker bestanden aus Betrügern und Schwindlern. Um nichts in der Welt hätte ich ihm eine Geschichte oder eine Tatsache liefern wollen, die seinen unerschütterlichen Optimismus hätte trüben können. Angst, von ihm schlecht beurteilt zu werden, verschloß mir den Mund. Uebrigens sprachen wir außerhalb des Dienstes nicht miteinander. Er sah mich von oben herab und ich ihn von der Seite schief an.

Wie groß war daher mein Jubel, als ich eines Tages auf Walters Schreibtisch mein eigenes Los bemerkte, jenes, dessen ich mich so rechtzeitig entledigt hatte. Ich vergaß darüber unsere Gewohnheit, zu schweigen und brach die Blockade.

„Wo haben Sie bitte dieses Los gekauft?"

„Es ist ein Chinese", antwortete Walter, „der es mir für zwanzig Piaster verkauft hat."

Prächtiger Chinese! Er hatte eine glückliche Hand gehabt. Wenn ich selbst beauftragt gewesen wäre, einen Gimpel zu empfehlen, hätte ich nicht besser gewählt!

„Sind Sie sicher, mein lieber Walter, daß dieses Los noch Gültigkeit hat?"

Walter sah mich einen Augenblick an, als ob er zögere, auf eine so lächerliche Frage zu antworten. Schließlich meinte er:

„Selbstverständlich. Die Ziehung findet morgen statt."

„Morgen? Das hat Ihnen der Chinese gesagt? Aber die Wahrheit ist, mein Lieber, daß die Ziehung schon vorige Woche stattgefunden hat."

„Ja, ich weiß die erste Ziehung. Morgen die zweite."

Nur die Angst, zum Gegenstand des Spottes zu werden, gab mir die Kraft, mein Pech stumm zu verschmerzen. Auf diese Weise war das Opfer des Chinesen nicht Walter, sondern ich selbst. Ich hatte ihm mit Verlust nicht einen Fetzen Papier, sondern einen wahrhaft gültigen Wechsel auf das Glück verkauft, der vielleicht fünfhunderttausend Piaster darstellte.

Ich erstickte vor Wut, und um eine Ableitung für meinen Zorn zu suchen, ging ich sofort nach Büroschluß auf die Suche nach meinem Gauner. Glücklicherweise fand ich ihn auf der Mole und konnte ihn mit beiden Händen an dem Kragen seiner schmutzigen Jacke fassen.

„Du Schurke, du hast mich betrogen, du hast mein Los um zwanzig Piaster an Bob Walter weiterverkauft! Wenn meine Nummer morgen herauskommt, werde ich mich an deinem schmutzigen Gerippe schadlos halten!"

Ich muß ziemlich ungemütlich ausgesehen haben, denn der Chinese zitterte und flehte mich demütig an, ihm zu verzeihen.

„Vergere dich nicht, Herr, ich werde das Los zurückkaufen und es dir bringen!"

Der Zornesausbruch hatte mich beruhigt. Ich nannte ihm meine Adresse und kehrte in mein Hotel zurück, um ihn zu erwarten. Der Abend verging: kein Chinese. Müde des Wartens, legte ich mich zu Bett, werde aber in der Nacht vom Portier geweckt. Es war der Chinese, der endlich mit dem berühmten Los kam.

„Da hast du," sagte er mir, „aber ich hatte Mühe. Er wollte es nicht um weniger als 50 Piaster hergeben."

Ich gab ihm 30, und der Chinese zog sich befriedigt zurück.

Schon am Tag war, sandte ich den Boy, die „Shanghai-Tribune" holen. Diesmal war es mir nicht leid um meine Piaster: meine Nummer war unter den ersten gezogen worden.

„Hallo, Walter: Ihre Nummer ist herausgekommen, schauen Sie her."

„Ich weiß, ich habe nie Glück gehabt."

„Es ist Ihre Schuld, mein Lieber, Sie hätten das Los nicht dem Chinesen zurückverkaufen sollen. Nun bin ich der glückliche Besitzer!"

Und ich steckte ihm schadenfroh das Los unter die Nase.

Aber Walter, statt einen Tobsuchtsanfall zu bekommen oder sich die Haare auszureißen, brach in Lachen aus, in ein offenes Lachen, das von Herzen kam. Nie hätte ich vermutet, daß er eines derartigen Heiterkeitsausbruches fähig wäre!

„Armer Junge", erklärte er mir: „Sie glauben in Europa zu sein, wo man einfach eine Nummer für jedes Los zieht. Hier begnügt man sich nicht mit so knappem Vorgehen. Die Chinesen verstehen es, die Aufregung und die Hoffnung zu schüren. Eine Lotterie wird in zehn, fünfzehn, zwanzig Serien gezogen. Alle Nummern kommen heraus und werden nacheinander ausgeschlossen. Die Gewinn-Nummern sind die letzten der Liste. Je später ihre Lose gezogen wird, desto höher steigen die Aussichten und desto mehr gewinnt es an Wert. Wang hat Ihre Arglosigkeit und Unwissenheit mißbraucht. Um wieviel hat er Ihnen dieses Los verkauft?"

„Um dreißig Piaster."

„Da hat er fünfzehn verdient!"

„Hatten Sie denn mit Verlust verkauft?"

„Sie scherzen. Ich habe die Telegramme der Agence Havas abgewartet, ehe ich das Geschäft abgeschlossen habe. Um Mitternacht wußte ich, daß mein Los keinen Pfennig mehr wert sei."

Und er haben es trotzdem um fünfzehn Piaster verkauft?"

Der entrüstete Blick, den ich ihm zuwarf und der ihn bis zu den Ohren erröten ließ, erwiderte mir reichlich.

Von diesem Tage an wagte er es nicht mehr, in meiner Gegenwart seine verlesenden Behauptungen über das ausschließliche Recht auf Anständigkeit aufrechtzuerhalten. Aber es war für mich eine große Enttäuschung. Ich hätte ihn nicht eines solchen Mangels an Zartgefühl für fähig gehalten! (Deutsch von Anna Drame)

Sturm über Japan / Von H. M. Gangl

Der Wind heult und peitscht die Regentropfen mit hartem, grellem Ton gegen die Holzläden des Hauses. Taifunzeit in Japan. Die Leute kennen das und schließen die Häuser früher.

Auf ihren Kissen hocken die beiden Töchter und nähen und lauschen auf jeden Ton, der von draußen kommt. Es sind immer noch Menschen auf der Straße trotz Sturm und Regen, man hört sie erregt reden, wenn der Wind einen Augenblick innehält. Das ist der Krieg, von dem sie alle sprechen, an den sie alle ohne Unterlaß denken. Wenn sie allein sind, sprechen die Mädchen auch immer davon, und von Teji-Ko ihrem einzigen Bruder, der in China an der Front ist und auf dessen kurze Briefe sie voll Sehnsucht warten. Es war ihr größter Stolz, als er zum letzten Male in Uniform bei ihnen war. Die Eltern warten auch, aber sie schweigen.

Der Vater ist verreist, er hat viele Geschäfte zu erledigen jetzt während des Krieges. Die Mutter ist noch nicht vom Bade zurück. Sie ist sehr und nimmt Schwefelbäder gegen die heftigen rheumatischen Schmerzen, von denen sie geplagt wird. Nur die alte O'Zurusan, die Dienerin, hockt neben ihnen, aber die hört schlecht, und spricht auch nicht davon, sondern die Mädels flüstern. Zuweilen seufzt sie tief und murmelt leise vor sich hin.

Als die Mutter endlich kommt, gleitet die Dienerin auf leisen Sohlen hinaus, kniet nieder und nimmt ihr die nassen Schuhe ab. Dann brüht sie den Tee, und die Mädchen bereiten der Mutter das Bett auf den Matten. Während diese den heißen Tee schlürft, erzählt sie Neuigkeiten. Die Menschen drängen sich um die Listen der Gefallenen. Man steht herum trotz Regen und Sturm, und man hat im Bade viel schreckliche Dinge erzählt. Aber der Teji, ihr Sohn, ist wohlauf, er ist ja erst seit vier Wochen drüben. Und sie kniet hin vor dem kleinen Tempelschrein, klatscht leise in die Hände und neigt das Haupt tief auf den Boden. Dann zündet sie zwei Räucherkerzen an, gibt Tee und Reis in zwei Schalen vor dem Schrein für die Seelen der Gefallenen und erhebt sich wieder.

Es bleibt eine stürmische Nacht, das Haus scheint zu tanzen. Aber das ist nicht der einzige Grund, daß die Menschen nicht schlafen, der Krieg, der Krieg bewegt sie alle.

Um die Mittagszeit kehrt der Vater aus der Stadt heim. Seine erste Frage ist nach dem Sohn, denn auch er hat ernste Nachrichten über die letzten Kämpfe. Sie setzten sich zum Mittagsmahl nieder, die alte Dienerin bringt das Essen und stellt den großen Reistopf aus schwarzem Lack neben die Haustau. Es ist ein so friedliches Mahl, daß es auf alle wie ein Donnerschlag wirkt, als von draußen der Ruf Jubin ertönt. Post um diese Stunde! Die alte Dienerin nimmt die Reischalen nieder und warten. Der Vater nimmt den Brief aus der Hand der Dienerin, dreht ihn hin und her und betrachtet das Amtssiegel. Er öffnet und liest. Es dauert lange, bis er fertig ist, und es sind doch nur wenige Zeilen. Dann erhebt er sich, tritt vor den Schrein und verneigt sich tief Die Frauen warten ohne sich zu rühren, bis der Vater sich ummendet, die Luft pfeifend durch die Zähne zieht und leise sagt: „Unser Sohn Teji ist vor drei Tagen den Tod fürs Vaterland gestorben."

Stille im Raum, leise erheben sich die Frauen. Den Mädchen rollt langsam eine Träne über die Wange herab. Der Mutter Gesicht ist so still und unbeweglich, wie sie vor den Schrein tritt und niederkniet. Tief und lange beugt sie das Haupt herab, hebt es wieder auf und spricht mit fast unhörbarer Stimme: „Ich beklage es tief, daß ich nur diesen einen Sohn geben kann!"

Als sie sich erhebt und ihren alten Platz wieder einnimmt, zittern ihre Hände kaum.

Das Nadelöhr
sah und sieht zu klein, sondern ihre Augen versagen. Sie benötigen eine Brille. Wir prüfen Ihre Augen daraufhin
Brillen Schmidt
60 Obernstraße 60
Lieferant aller Krankenkassen

Auf der Fährte der Cholera / Nach einer historischen Begebenheit erzählt von Herbert Gerberding

Mit heißen, fieberglänzenden Augen starrte Doktor Thuillier ins Mikroskop. Seine Finger, die sich um die Stellschraube klammerten, zitterten leise, und das dunkle Auge des jungen Franzosen bohrte sich förmlich in den blanken Messingzylinder. Plötzlich richtete er sich auf und blickte nach draußen, wo die unbarmherzige Sonne Aegyptens die gelben Lehmmauern der Fellachen dörrte. Ein krampfhaftes Zucken ging über seine freudig erregten Züge, und er preßt leise in den Raum: „Sie sind es — sie müssen es sein — diese kleinen Plättchen im Blute der Choleratranken sind die Erreger der Seuche. Es kann kein Zweifel bestehen, ich habe sie gefunden — gefunden . . ."

Ermattet von der übermäßigen Nervenanspannung der letzten Wochen ließ er sich träumend in den Sessel zurücksinken und schloß die Augen wie einer, den das Uebermaß des Glücks verstummen ließ. Da sah er junge, kräftige Menschen an sich vorüberziehen, Männer und Frauen, Arme und Reiche, weiße, braune und schwarze Körper. Kinder und Greise. Und sie alle schritten lustig umher und freuten sich ihres Lebens. Doch dann verschwanden diese lichten Gestalten, eine schwarze Woke verhüllte sie, und als der Wolkenschleier zerriß, da erblickte er dieselben Menschen wieder, aber sie lagen sterbend oder tot in dunklen, dumpfigen Baracken, und er selbst beugte sich über sie, um ihnen den roten Lebenssaft zu nehmen, der das Geheimnis des Todes barg. Dann sah er wieder die Plättchen im Blute der Kranken. In riesigen Ausmaßen vergrößert, rollten sie wie mächtige, drohende Dämonen vorüber, eine sich endlos vermehrende Reihe. Sie konnten sich nicht mehr verbergen, diese finsteren Gesellen des Teufels, die im Körper des Menschen die fürchterliche Cholera hervorriefen. Die Choleraseuche war gefallen. Bald würde auch die Waffe zu ihrer Vernichtung geschmiedet sein.

Dann dachte er an die Heimat, an seine Freunde. Oh, wie würden sie alle stolz auf ihn sein. Der eigene Ruhm würde mit dem Ruhm der großen Nation verwachsen, die ihn mit Ehren und Orden überhäufen würde. Der kleine unbekannte Doktor würde bald ein großer, berühmter Professor sein. Ein Schwindel erfaßte ihn, als er sich das vorstellte.

Draußen lagen die engen Gassen von Alexandria, sonst von der bunten Farbenpracht orientalischen Lebens erfüllt, tot und verlassen da. Nur hin und wieder drang das Stöhnen der Kranken, das Seufzen gequälter Menschen oder das eintönige Gebet eines arabischen Bettelmönchs herein. Thuillier empfand ein tiefes Mitleid mit dieser nach Erlösung schreienden Kreatur.

Ein Geräusch ließ ihn um sich blicken. Ein arabischer Diener war eingetreten und meldete die Einlieferung einer neuen Patientin. Da erwachte der Doktor aus seinen Träumen und ward wieder ganz Arzt und Forscher. Die Kranke, eine junge, schöne Griechin, schaute aus tiefliegenden, von der Angst geweiteten Augen zu ihm empor. Und doch lag in ihrem Blick zugleich das gläubige, kindliche Vertrauen, das von ihm Hilfe und Rettung erwartete. Ihr Blick galt einem Gott, und Thuillier empfand plötzlich wieder das qualvolle Gefühl seiner Ohnmacht. Er war nicht der Gott, der dem Tode gebieten konnte. Der hilfeflehende Blick des Mädchens schnitt ihm tief ins Herz. Er war ja immer noch der kleine, wahrheitsuchende, irrende Mensch. Irrend . . .? Hatte er denn überhaupt eine Wahrheit gefunden? Waren es wirklich die Choleraerreger, die er gefunden hatte?

Die Zweifel in ihm wurden immer stärker. Eine nie gefühlte Müdigkeit kam über ihn. Kalter Schweiß brach aus den Poren, und ein unstillbarer Durst brannte ihm Zunge und Schlund.

Er riß sich jedoch mit äußerster Uebermindung zusammen und untersuchte das Blut des kranken Mädchens. Wieder waren dort die kleinen Plättchen. Aber die Ungewißheit, ob es die Erreger der Cholera waren, wurde quälender als Durst und Ermattung. Er brauchte die Bestätigung durch einen anderen, Größeren.

Er dachte nach, und alsbald brachte ihm ein Gedanke die ersehnte Lösung. Drüben, am anderen Ende der verseuchten Stadt wohnte und arbeitete ja der berühmte Deutsche, der schon so manchen Bazillus zur Strecke gebracht hatte. Robert Koch war sein Name. Wenn der seine Entdeckung bestätigte, konnte man getrost die erste Siegesmeldung in die Heimat schicken. Dann würde er Ruhe und Sicherheit zurückgewinnen.

Mit letzter Kraft packte er seine Präparate rein säuberlich zusammen, schrieb die notwendigen Erklärungen dazu und sandte sie dem deutschen Forscher. Dann spürte er ein krampfhaftes Stechen in den Waden, und als er sich erhob, brach er ohnmächtig zusammen.

Koch prüfte vorurteilslos die Präparate des französischen Kollegen und Rivalen. Wer der Krankheitserreger sand, blieb schließlich gleichgültig. Die Hauptsache war, er wurde überhaupt gefunden. Aber schon am nächsten Tage hatte er sich überzeugt, daß der Franzose irrte. Diese kleinen Plättchen im Blute der Choleratranken waren auch ihm bekannt. Er hatte sie im Blute jedes gesunden Menschen nachweisen können, wenn auch in geringerer Zahl. Sie konnten also unmöglich die Erreger der Cholera sein.

Als Koch eben im Begriff war, dem Kollegen auf seinen Irrtum hinzuweisen, kam von dort die Unglücksbotschaft, daß Thuillier selbst an Cholera erkrankt darniederlag. Koch eilte an das Krankenlager und fand einen Sterbenden vor.

Es schien, als wolle sich die zurückweichende Seuche noch einmal an denen rächen, die ihnen wehren, ihr Geheimnis zu entschleiern. Es schnitten betrachtete Koch diesen jungen Kämpfer, der im Kampfe für das Wohl der Menschheit fallen mußte. Auch der Krieg gegen die Zwergfeinde Welt, gegen Bazillen und Mikroben, erfordert die Bereitschaft, das Leben einzusetzen.

Noch einmal schlug der Todkranke die Augen auf, und als er Koch erblickte, kamen langsam und ängstlich die letzten Worte über seine Lippen: „War es der Bazillus . . .?"

Da drückte ihm Koch die Hand und antwortete: „Ja, Sie haben den Bazillus gefunden!"

Ein glückliches Lächeln glitt über die Züge des Sterbenden, dessen Sinne noch angesichts des Todes von seiner hohen Aufgabe erfüllt waren.

Die Werfthäuser von Rodewarden
Ein Roman an der Weser von Georg von der Vring

COPYRIGHT GERHARD STALLING • OLDENBURG

(36. Fortsetzung)

„Ist es etwas Wichtiges, daß Sie es so spät noch übergeben müssen?" fragte er.

„Ziemlich wichtig ist es", nickte der Meisterknecht. „Es handelt sich um eine Niederschrift, und sie liegt auf meinem Tisch für Sie bereit. Ich hatte Sie mir dort bereitgelegt, weil ich zunächst beabsichtigte, sie Ihnen morgen früh zustellen zu lassen. Aber . . ."

„Was ist denn das?" entfuhr es Frank. Er blieb stehen.

„Was meinen Sie?" fragte Rümkoff. „Weil ich tropfnaß bin?"

Es tropfte von ihm nieder . . . die Tropfen trafen den Weg . . . es war ein unaufhörliches Getröpfel . . .

„Waren Sie denn im Wasser?" fragte Frank.

„Sie haben es erraten", versetzte der Meisterknecht. „Ich . . ."

Frank trat auf ihn zu, packte ihn an seinem nassen Aermel, schüttelte ihn und sagte mit erzwungener Ruhe:

„Ich will jetzt wissen, was mit Ihnen los ist! Sprechen Sie! Los, Sie sollen sofort sprechen sonst werden Sie etwas von mir erleben!"

Der Riese schwankte. „Lassen Sie das doch", seufzte er. „Sie werden sich die Hände an mir beschmutzen. Außerdem steht das alles in meiner Niederschrift zu lesen. Lassen Sie doch los und gehen wir lieber, Herr Franken. Bitte!"

Frank ließ los. Er ging neben dem tropfenden Mann weiter. Rümkoff sagte:

„Ich wollte mir nach all dem Fieber von heute morgen noch ein wenig Wind um den Kopf wehen lassen . . . komme da drüben in die Schiffsgegend und, was glauben Sie, plötzlich sitze ich bei der Dunkelheit im Wasser, bis an die Brust . . . so war das . . . jedenfalls ist das Fieber dadurch wie fortgeblasen . . . Sodann machte ich mich zu Ihnen auf, als zu meinem ehrenvollsten Freunde. Und ich dachte nur dabei: ein wenig Wasser im Anzug wird meinen besten Freund nicht stören . . . und siehe da, es ist so gekommen . . . Warten Sie bitte eine Minute auf mich."

Sie hatten das weiße Werfthaus erreicht. Rümkoff eilte zur Tür. Er kehrte nach zwei Minuten zurück und hielt eine Papierrolle in der Hand.

„Nehmen Sie dies", schnaufte er. „In meiner Hand wird es bloß naß. Die Schrift könnte unleserlich werden."

Frank nahm die Rolle. „Begleiten Sie mich". befahl er.

„Ich meine, daß ich erst trockene Kleider anziehen sollte", erwog der Meisterknecht. „Aber, wie Sie wollen."

Als sie wieder vor Frankens Tür kamen, sagte er: „Hineingehen will ich nicht zu Ihnen, denn ich würde ja alles naßtropfen . . . bis in den Flur . . . die Stube . . . Ich setze mich derweil hier auf die Treppenstufe und warte auf Sie. Sie aber werden hinaufgehen und meine Niederschrift sofort lesen. Alsdann kommen Sie zu mir zurück! Recht so?"

Frank wollte nichts davon wissen. Er packte den schweren Mann und zerrte ihn die Haustreppe hinauf. Rümkoff widerstrebte. Schließlich ward er sich mit seinem ganzen Gewicht zu Boden und fiel auf die Treppe. „Hier sitze ich", seufzte er. „Hier bleibe ich sitzen, bis Sie wiederkommen . . ."

Frank zögerte. „Was gibt es denn in dieser Rolle zu lesen?" fragte er.

„Meine Freundschaft zu Ihnen", murmelte der Meisterknecht. „Und mehr noch . . . viel mehr noch . . . auch eine hübsche Zeichnung . . . Gehen Sie hinauf und staunen Sie darüber . . ."

„Verrückt", zischte Frank. Er öffnete die Tür Koch blickte er zurück. Rümkoff saß wie ein großer Schatten auf der untersten Treppenstufe . . .

Frank eilte auf sein Zimmer. Er siegelte die Papierrolle ins Lampenlicht. Die Umhüllung trug seine Adresse. Die Rolle war viermal versiegelt. Er erbrach die Siegel mit fliegenden Händen und streifte die Schnur ab. Dann glättete er die Blätter auf der Tischdecke, letzte sich und schlug die erste Seite auf. Sie trug die Ueberschrift:

Die Schuld des William Rümkoff.

Frank blätterte um . . . ein ganzer Bogen voll roter Schrift . . . viele Bogen . . . zwanzig, dreißig. Er begann zu lesen. Ein umständlicher Anfang, die Schilderung einer gedrückten Jugend in Baltimore . . . auf Seite 6 dann Ueberfahrt nach Deutschland und Ankunft in Rodewarden . . . als Begleiter der Herr Kilby. Dann, auf Seite 11 . . . eine Uhrwerkmaschine wird konstruiert und auf Anregung des Herrn Kilby ein rätselhafter Plan gefaßt . . . Seite 13 . . . Seite 15 . . . ein toller Plan . . . Frank blätterte um, er las in wahnsinniger Hast . . . die „Zuversicht" sollte es sein . . . Seite 18 . . . Seite 20 . . . Und nun sollte es nicht mehr die „Zuversicht" sein, sondern der „Junge Ulrich" . . . Seite 23 . . . Seite 25 . . . Jetzt! Hier stand es zu lesen!!

Er sprang vom Stuhl auf. Er stand und starrte und blätterte und las es im Stehen zu Ende. Der letzte Satz lautete doppelt unterstrichen: „So scheide ich von Ihnen als von dem einzigen Freunde, den ich in meinem Leben gefunden habe und, wer weiß, auch einmal gewonnen hätte, wäre ich nicht ein Rümkoff gewesen. Trügen eines Namens, der Ihnen zuwider sein mußte, und der von jetzt an für Ihr ganzes Leben Ihnen eine Pest sein wird, selbst wenn Ihnen die Rettung, die ich Ihnen vorgeschlagen habe, noch gelingen sollte. Leben Sie! Ihr . . ."

Dem letzten Blatt angeheftet eine Zeichnung . . . die Uhrwerkmaschine.

Ende . . . Frank legte die Zeichnung zu den übrigen Blättern. Wie Eiswasser floß es durch ihn hindurch. Ein Uhrwerk, welches anfangs tickte und dann lautlos ging . . . ein Fälschen . . . Ware D . . . Dynamit . . . zehn Tage. Er legte sich zitternd die Hände ins Haar. Begriffen! dachte er unter dem eisigen Anhauch . . . alles begriffen! Der „Junge Ulrich" fährt mit einer . . . wie heißt das? . . . mit einer Höllenmaschine Begriffen! . . . Oder ist alle Phantasterei einer Fieberkranken? Wahnsinn? Tollheit?

Er rannte die Treppe hinunter, über den Flur, riß die Haustür auf . . . die Steintreppe leer, nur ein dunkler Fleck von Nässe auf der untersten Stufe. War er noch in der Nähe? Frank erhob die Stimme und rief seinen Namen, laut. Von Seebergs Haus klang das Echo zurück. Dann Stille. Keine Antwort.

Er ist aus dem Wasser gekommen, dachte Frank, und er wird dorthin zurückkehren. Er rief zum zweitenmal, zum drittenmal. Das Echo wiederholte den Ruf, dann Stille. Hinter ihm im Flur tickte die Amsterdamer Uhr mit Festigkeit. Sie zerteilte die Zeit, und es war, als verkündete sie: Erster Tag . . . zweiter Tag . . . dritter Tag . . .

Zehn Tage. Zwei davon waren verstrichen. Dritter Tag . . . vierter Tag, rief ihm die Uhr ins Ohr . . . Plötzlich sah er Julianes Gestalt vor sich stehen, ganz nahe, wie vor zwei Tagen noch . . . er griff nach ihr . . . es war ein Griff in die leere Luft . . . Und schon lief er den langen Flur hinunter, vor Diedrichs Kammertür, riß sie auf, warf sich über den Schlafenden und schrie:

„Aufwachen! Aufwachen! Alle Menschen, aufwachen! Kapitän und Mannschaft an Bord! Ausreise! Aufwachen! Bruder! Diedrich! Wach auf! Schrecken, Entsetzen, schauderbar!"

10. Die Höllenmaschine

Eine Viertelstunde später.

Vater Franken saß im Wohnzimmer unter der Lampe. Er war im Schlafrock. Vor ihm auf der Tischdecke lagen die rot beschriebenen Blätter und die Zeichnung der Uhrwerkmaschine. Er hatte die Lesebrille aufgesetzt und las vor, langsam, mit deutlicher Stimme. Die Hand, die die Blätter umwendete, zitterte.

Der kapitän, in Hemd und Hose, das blonde Haar wirr im Gesicht, saß bei der Mutter im Sofa und hielt ihre Hände in seinen Seemannsfäusten. Die beiden starrten regungslos über den Tisch. Sie sahen, wie die Hände des Vater zitterten und lauschten, wie die Worte leise aber deutlich einander folgend, wie mit äußerster Anstrengung über seine Lippen kamen und zu ihnen herdrangen. Das Zittern der Hände war wie das Zittern der Herzen.

Juweilen hielt der Vater inne und schöpfte Atem. Es war dann, als verließe ihn die Kraft; und Diedrich fragte:

„Soll ich weiterlesen?"

Der Alte schüttelte den Kopf und fuhr fort.

Blondes Haar? Blondes Haar bedarf wegen seiner empfindlichen Farbe besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit
SCHWARZKOPF
Für Blondinen besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon „Kamille" 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Blond mit Blondverstärker 30 Pf.

Um das Gute zu lesen, ist eine Bedingung, daß man das Schlechte nicht lese.
Schopenhauer

Als er auf der sechsundzwanzigsten Seite angelangt war, erschien Frank. Er schloß die Tür hinter sich, hielt den Atem zurück und lauschte einen Augenblick. Dann begann er keuchend zu und zu gehen. Er stieß das Fenster auf, stand und lehnte sich gegen den Rahmen.

Der Vater kam zu Ende, setzte die Brille ab und glättete die Blätter. Noch sprach niemand. Plötzlich sagte Frank heiser:

„Ich habe besser daran getan, nicht zum Kontakt hineinzugehen . . . es ist ja auch völlig gleichgültig, wo der Kilby in diesem Augenblick steht, nicht wahr . . . Und sodann konnte ich mich auch nicht dazu entschließen, bei Seebergs Alarm zu schlagen . . . Ich habe somit überhaupt nicht ausgerichtet . . . Ich bin gerannt und habe überlegt. Caspar Seeberg bekommt vielleicht einen Schlag wenn er das hört, nicht wahr. Und . . . die andere wird im Wasser sein. Ich ging also lieber nicht . . . Ich rannte . . ."

„Richtig, kleiner Bruder", sagte der Kapitän. „Du bist ein Schnitz herumgerannt. Gut, daß du wieder da bist."

Er stand auf, legte Frank den Arm um die Schulter und holte ihn zum Sofa. „Setz dich, mein Junge", sagte er mit seiner tiefen ruhigen Stimme. „Hier ist zu auch unsere Mutter."

Frank setzte sich neben die Mutter. Auf seinen Stirn stand Schweiß. „Ja", keuchte er, „wir wollen uns zu unserer Mutter setzen und erst einmal ruhig werden."

„Ob das nun aber wirklich wahr ist?" fragte der Vater in die Stille.

„Laß Frank sprechen", sagte die Mutter. „Er weiß gewiß noch mehr."

Frank nickte. Er begann zu berichten, in gepreßten Worten. Er teilte seine Beobachtungen mit, die er seit dem Stapellauf gemacht hatte; er vergaß nichts. All die kleinen Erlebnisse, auf die er sich hatte keinen Reim machen können, weil er ja von einer Höllenmaschine nie etwas gehört und gewußt hatte . . . alles Erlebte wurde jetzt klar.

(Fortsetzung folgt)